

Die alamannischen Grabfunde von Tiengen, Stadt Freiburg i. Br.¹

ANNETTE FREY

Topographie und Ortsgeschichte

Tiengen, heute Stadtteil von Freiburg im Breisgau, liegt ca. 8 km westlich von Freiburg am Ostrand des Tunibergs. Die Gemarkung des Ortes hat naturräumlich Anteil an der Freiburger Bucht, am Tuniberg und an der ‚Mengener Brücke‘, die im Südosten an diesen anschließt.²

Die Freiburger Bucht greift in die Vorbergzone des Schwarzwalds hinein, gehört morphologisch aber zur Rheinebene. Von dieser ist sie fast vollständig durch Erhebungen abgetrennt. Durch Batzenberg und Schönberg mit dem Schwarzwaldrand verbunden, bilden ‚Mengener Brücke‘ und Tuniberg ihre südwestliche und westliche Begrenzung. Im Nordwesten riegelt der Kaiserstuhl das Gebiet ab, im Norden ragt der Nimberg empor.

Die Anhöhen in und um die Freiburger Bucht sind von angewehten pleistozänen Lössmänteln bedeckt, die ‚Mengener Brücke‘ besteht ganz aus Lockersedimenten und Löß. In der Bucht selbst wurden in der Eiszeit durch die Flüsse Elz, Glotter und Dreisam sandige Kiese und Schwemmlöß abgelagert. Die aus dem Schwarzwald kommenden Oberflächen- und Grundwasserströme folgen dem Westgefälle der Bucht, können aber nur durch die ‚Riegeler Pforte‘ im Norden abfließen. Bevor durch menschliche Eingriffe der Wasserhaushalt verändert wurde, stand deshalb an den Osträndern von Tuniberg und Kaiserstuhl das aufgestaute Grundwasser teilweise bis in Oberflächennähe an.

Durch diese Faktoren bestimmt, sind verschiedene Arten von Böden entstanden, die sich unterschiedlich gut zur landwirtschaftlichen Nutzung eignen. Im Westen und Nordwesten waren große Teile des Gebietes von Auwäldern bedeckt, sie reichten bis zum Ostrand von Tuniberg und Kaiserstuhl. Gute Ackerböden finden sich dagegen in den östlichen, höher gelegenen Gebieten der Schwemmlößfächer und vor allem an den Rändern der Anhöhen. Hier haben sich Lössschichten abgelagert, die einerseits von den Flussläufen angeschwemmt, andererseits von den Hängen erodiert sind. Noch heute liegen die besten Ackerböden Tiengens im Osten des Ortes, an den Rändern von Tuniberg und ‚Mengener Brücke‘.³

Wie im Kaiserstuhl- und Tuniberggebiet allgemein zu beobachten, setzt auch im Tiengener Raum die Besiedlung schon früh ein.⁴ Die bisher ältesten Funde der Umgebung, Reste einer Freilandsta-

1 Dieser Beitrag ist die überarbeitete und aktualisierte Fassung meiner Masterarbeit, die im Oktober 1999 dem Fachbereich 16 der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz vorgelegen hat. Herrn Prof. Dr. H. AMENT danke ich herzlich für die Betreuung. Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. G. FINGERLIN für die Anregung, Unterstützung und freundliche Aufnahme im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg. Ein herzliches Dankeschön auch ins Museum für Vor- und Frühgeschichte Freiburg an Frau Dr. H. HILLER und ins Badische Landesmuseum Karlsruhe an Herrn Dr. K. ECKERLE, die mir die dort aufbewahrten Funde zugänglich machten.

2 Die folgenden Angaben beziehen sich auf: F. HÄDRICH/K. STAHR, Die Böden in der Umgebung Freiburgs i. Br. In: R. MÄCKEL/B. METZ (Hrsg.), Schwarzwald und Oberrheintiefland. Eine Einführung in das Exkursionsgebiet um Freiburg im Breisgau. Freiburger Geogr. H. 36 (Freiburg 1992) 147–151. Ferner M. HOEPER, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräberfelder und Gemarkungsgrenzen. In: Römer und Alamannen im Breisgau. Arch. u. Gesch. Freiburger Forsch. 1. Jt. Südwestdeutschland 6 (Sigmaringen 1994) 13 ff.

3 K. SAUER, Erd- und Landschaftsgeschichte. In: Tiengen, eine Tuniberg-Gemeinde im Wandel der Jahrhunderte (Freiburg-Tiengen 1988) 7–13 mit Bodenkarte.

4 V. NÜBLING, Zur Vor- und Frühgeschichte Tiengens. In: Tiengen (Anm. 3) 15–38.

tion aus dem Magdalénien, stammen von der benachbarten Gemarkung Munzingen. In Tiengen selbst wurden im Gewann ‚Finkeler‘, das im Rahmen der frühmittelalterlichen Grabfunde noch zu besprechen ist, bandkeramische Siedlungsspuren beobachtet. Im und um den Ort konnten außerdem Funde der Großgartacher Gruppe, der Rössener Kultur und der Michelsberger Kultur nachgewiesen werden. Nach einer zeitlichen Lücke, die überlieferungsbedingt sein kann, datieren die nächsten Funde in die Urnenfelderkultur und die Hallstattzeit. Im Südosten des Dorfes wurden frühlatènezeitliche Gräber entdeckt. Römische Funde sind bisher selten.

Frühmittelalterliche Friedhöfe sind in Tiengen an mehreren Stellen faßbar (Abb. 1). Im Süden bzw. Südosten des Ortes erstreckte sich ein größeres Gräberfeld des 6. und 7. Jahrhunderts. Ein beigabenloses, geostetes Grab fand sich 600 m westlich von Tiengen im Gewann ‚Stucke-Lindle‘. Südwestlich und nordöstlich des Ortes lagen kleinere spätmerowingische Gräbergruppen. Im Norden läßt der Fund eines Perlandbeckens weitere Gräber des 6. Jahrhunderts vermuten.

Die erste schriftliche Erwähnung Tiengens – damals *Tuginga* – ist aus einer Schenkungsurkunde König Arnulfs von Kärnten an das Kloster St. Gallen vom 29. Mai 888 bekannt. Das gesamte königliche Gut in Tiengen, einschließlich der Kirche, kam damals in klösterlichen Besitz.⁵ Die Kirche stand vielleicht schon damals unter dem Patrozinium des St. Symphorian, eines Märtyrers des 3. Jahrhunderts aus Autun, der in der Spätantike und im frühen Mittelalter vor allem in Burgund, im Elsaß und in der Provence verehrt wurde.⁶ Von 1008 liegt eine erneute urkundliche Erwähnung des Ortes als *villa Togingum* vor.

Neben einer Ableitung des Ortsnamens von einem Personennamen (*Togo*, *Tuto*) bestehen weitere Deutungsmöglichkeiten. Zum einen kann *tog* einfach ‚Landstrich‘ bedeuten, zum anderen könnte der Name Tiengen auf das Wort *togo* zurückzuführen sein, das mit ‚Führer‘ gleichgesetzt werden kann.⁷ Die -ingen Endung läßt eine frühe alamannische Ortsgründung vermuten.⁸ M. HOEPER geht davon aus, daß der heutige Ort Tiengen ursprünglich aus zwei Siedlungsarealen zusammengewachsen ist, die zu den Gräbern im Südosten bzw. zu den Gräbern des 6. Jahrhunderts im Norden gehört haben sollen. Weitere einzelne Höfe vermutet er jeweils in der Nähe der Gräbergruppen des 7. Jahrhunderts.⁹

Katalog und Kommentar

Im folgenden werden die Gräber im Süden und die Bestattungen im Nordosten Tiengens getrennt vorgestellt. Zu Beginn steht jeweils eine kurze Beschreibung des Areals, der Fundgeschichte und -umstände, gefolgt von den zugehörigen kommentierten Gräbern und einer Interpretation des Fundkomplexes.

Die Orientierung der Gräber wird gemäß den Angaben in den Fundberichten teilweise in Grad angegeben. Anthropologische Untersuchungen zu den Skeletten liegen nicht vor. Bei Fundstücken, die im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, aufbewahrt werden, sind die Inventar- oder Fundzettelnummern ohne Ortsvermerk angegeben. Gelegentlich entspricht das Schema der Inventarnummern im Landesdenkmalamt dem des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe. In diesem Fall handelt es sich um Fundstücke, die von Karlsruhe zurück nach Freiburg gelangt sind. Zur zeitlichen Einordnung der Funde wurde das überregional gültige Chronologiesystem H. AMENTS herangezogen.¹⁰ Die Farbangaben für Perlen richten sich nach dem ‚Michel Farbenhändler‘.¹¹

5 A. MÜLLER, Die Dompropstei Basel und ihr Besitz in Tiengen. In: Tiengen (Anm. 3) 39 ff.

6 H. BROMMER, Die evangelische Kirche in Tiengen. Zur Baugeschichte von Kirche und Pfarrhaus. In: Tiengen (Anm. 3) 207.

7 M. HENSLE, Die Orts- und Flurnamen. In: Tiengen (Anm. 3) 367 f.

8 HOEPER (Anm. 2) 28 ff.

9 M. H. HOEPER, Alamannische Siedlungsgeschichte im Breisgau. Zur Entwicklung von Besiedlungsstrukturen im frühen Mittelalter. Freiburg Beitr. Arch. u. Gesch. 1. Jt. 6 (Rahden/Westf. 2001) 307 ff.

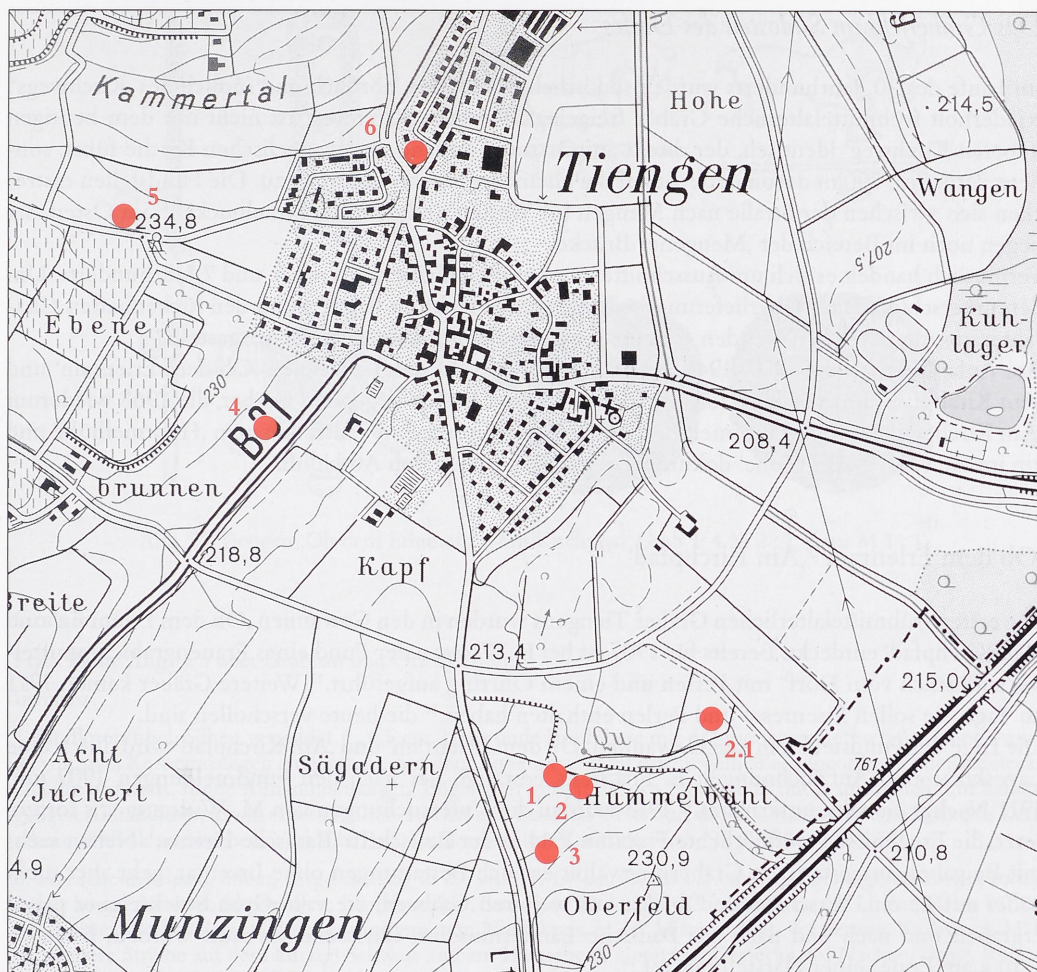


Abb. 1 Tiengen, Stadt Freiburg i. Br. Frühmittelalterliche Gräber auf der Gemarkung Tiengen. Thematisch ergänzt. 1. ‚Ob dem Erlenrain‘/‚Am Kirchpfad‘ (ungefähre Lage), 2. ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ 1968, 2.1 ‚Hummelbühl‘ (ungefähre Lage), 3. ‚Beim Gäble‘ 1966, 4. ‚16 Jaucherte‘ (ungefähre Lage), 5. ‚Stucke-Lindle‘ (ungefähre Lage), 6. ‚Im Finkeler‘. Kartengrundlage: Topographische Karte M. 1 : 25 000, Ausschnitt aus Bl. 8012. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

Abkürzungen

B.	Breite	H.	Höhe	op.	opak
gr.B.	größte Breite	Inv. Nr.	Inventarnummer	Rb.	Riemenbreite
D.	Dicke	kug.	kugelig	Rdm.	Randdurchmesser
Dm.	Durchmesser	L.	Länge	T.	Tiefe
-f.	...förmig	l.L.	lichte Länge	Vs.	Vorderseite
Fl.	Fundliste	l.B.	lichte Breite	Rs.	Rückseite
Fz.	Fundzettel	l.W.	lichte Weite	transl.	transluzid
gedr.	gedrückt	Mdm.	Mündungsdurchmesser		

10 H. AMENT, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 336 Abb. 20.

11 Michel Farbenführer (³⁵München o. J.).

Das Gräberfeld im Südosten des Dorfes

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden südöstlich des Dorfes, nördlich und südlich des ‚Kirchwegs‘, wiederholt frühmittelalterliche Gräber freigelegt. Der alte ‚Kirchweg‘ ist nicht mit dem heutigen ‚Oberen Kirchweg‘ identisch, der direkt am Ortsrand entlang zur evangelischen Kirche führt, sondern verlief ca. 700 m davon entfernt auf die ehemalige Bechtoldskirche zu. Die Fundstellen erstrecken sich zwischen der Straße nach Mengen im Westen und dem ‚Hummelbuckel‘¹² im Osten. Sie liegen noch im Bereich der ‚Mengener Brücke‘.

Vermutlich handelt es sich um Ausschnitte eines großen Gräberfelds des 6. und 7. Jahrhunderts. Um den unterschiedlichen Überlieferungsbedingungen gerecht zu werden und den lückenhaften Charakter zu unterstreichen, werden die einzelnen Areale hier aber getrennt vorgestellt.

Am Anfang stehen die 1907–1940 geborgenen Funde aus den Gewannen ‚Ob dem Erlentrain‘ und ‚Am Kirchpfad‘. Im Anschluß folgen die etwas weiter östlich liegenden Gräber, die 1968 wiederum ‚Am Kirchpfad‘ und am ‚Hummelbuckel‘ freigelegt wurden. Zwei Altfunde vom ‚Hummelbühl‘ und ein im Gewinn ‚Beim Gäßle‘ dokumentiertes Grab bilden den Abschluß.

‚Ob dem Erlentrain‘/‚Am Kirchpfad‘

Die ersten frühmittelalterlichen Gräber Tiengens wurden in den Gewannen ‚Ob dem Erlentrain‘ und ‚Am Kirchpfad‘ entdeckt. Bereits für 1907 ist bei E. WAGNER der Fund eines Frauengrabs „unmittelbar südöstlich vom Dorf“ mit Perlen und einem Ohrring aufgeführt.¹³ Weitere Gräber kamen 1911 zu Tage, sie sollen Eisenreste und Perlen enthalten haben,¹⁴ die heute verschollen sind.

Die Lage der Fundstellen in den Gewannen ‚Ob dem Erlentrain‘ und ‚Am Kirchpfad‘ wird durch eine Lageskizze und Aufzeichnungen E. FISCHERS bestätigt, der nach den Fundmeldungen 1907 und 1911 Nachgrabungen unternahm.¹⁵ 1913 wurden die Untersuchungen von M. WINGENROTH fortgesetzt, die Ergebnisse veröffentlichte FISCHER 1914 in der Zeitschrift ‚Badische Heimat‘. Neben sechs mit Beigaben ausgestatteten Gräbern erwähnt er auch Bestattungen ohne Inventar, geht aber nicht näher auf sie ein. Verschiedene Objekte aus weiteren Gräbern, die vom Grundstückseigner privat ergraben und nach und nach ans Badische Landesmuseum Karlsruhe verkauft wurden, listet FISCHER am Ende seiner Darstellung auf.¹⁶

Erneut behandelt wurden die Funde 1970 von F. GARSCHA.¹⁷ Die Beigaben aus dem Frauengrab von 1907 und den in den Jahren 1911/12 unsachgemäß geborgenen Gräbern sind bei ihm, nach „den zuverlässigen Angaben des Finders“, unter den Grabnummern 1–4 zusammengestellt. Darauf folgen die bereits von FISCHER untersuchten Gräber unter den Nummern 5–10. Die bescheiden ausgestatteten Gräber von 1911 tauchen bei GARSCHA nicht auf.

Die Reihenfolge der Gräber im vorliegenden Katalog entspricht der bei GARSCHA verwendeten, in Klammern ist jeweils die Grabnummer nach FISCHER angegeben. Die Einzelfunde werden im Anschluß behandelt.

12 Synonym für ‚Hummelbuckel‘ auch ‚Hummelbuck‘ und ‚Hummelbühl‘.

13 E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 1. Das Badische Oberland (Tübingen 1908) 221.

14 Ber. RGK 7, 1912, 128.

15 Unterlagen in den Akten des LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg.

16 E. FISCHER, Ein alemannisches Reihengräberfeld bei Tiengen (Amt Freiburg). Bad. Heimat 1, 1914, 206–210. Zu den vom Grundstückseigentümer ergrabenen Funden auch Ber. RGK 7, 1912, 128; 131.

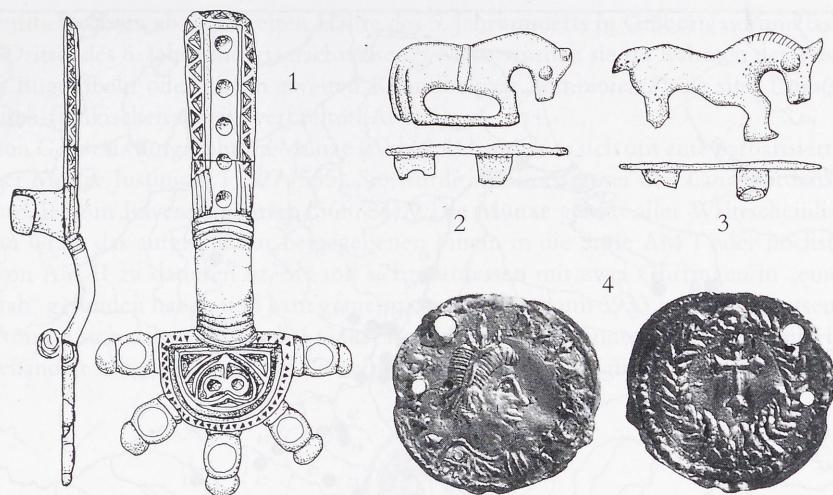


Abb. 2 Tiengen ‚Ob dem Erlenrain‘/‚Am Kirchpfad‘ Grab 1. 4 M 2 : 1, sonst M 1 : 1.

Grab 1

Frau. Keine Angaben über Grabbau und Orientierung.

Inventar:

1. Fünfknopffibel, Silber, vergoldet. L. 6,5 cm. Halbrunde Kopfplatte mit degenerierter Kerbschnitt-Doppelspirale, von zwei Kerbrandstegen eingerahmt. Auf dem Außenrand nicht ganz regelmäßig angeordnete Niellodreiecke. Knöpfe profiliert, runde Almandineinlagen, Bügel quer gerieft. Gleich breiter Fuß mit ursprünglich fünf halbkugligen Almandinen, davon einer erhalten. Rechts und links des Grats und als Fußabschluß Zickzackband in Kerbschnitt. Fuß alt zerbrochen. Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe, Inv. Nr. C 10361 (Abb. 2,1).

2. Pferdchenfibelpaar, Silber, vergoldet. 2a) L. 2,6 cm, H. 1,4 cm, D. bis 0,2 cm. Kopf geneigt, erhabenes rundes Auge, langer Schweif. Abgegriffen. Nielloverziert, Satteltgurt (Abb. 2,2). – 2b) L. 2,9 cm, H. 1,6 cm, D. bis 0,2 cm. Kopf geneigt, erhabenes rundes Auge mit innerem Niellokreis, in der Mitte vertieft. Verzierung: Kerbstich-Mähne, weitere Striche auf dem kurzen Schweif und am Hinterbein. Gepunzte Dreiecke auf Nacken, Brust, Rücken und Bauch, sowie Kreise auf Hals und Kopf, vermutlich Pferdegeschirr. Leicht abgegriffen. Fußsteg abgebrochen. Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe Inv. Nr. C 10362 u. 10633, nicht einzeln zuweisbar (Abb. 2,3).

3. Silbermünze, zweimal gelocht. Vs.: Büste nach rechts, drapiert, mit Diadem. DN ANV...NIAN AV. Rs.: Kreuz im Lorbeerkranz, darunter Trugschrift. Dm. 1,4 cm. Gewicht nicht bekannt. Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe, Inv. Nr. 11403b (Abb. 2,4) Bei GARSCHA wird die Münze zwar für Grab 1 aufgeführt, die tatsächliche Zugehörigkeit ist aber unwahrscheinlich.

Kommentar

Die Bügelfibel (Abb. 2,1) findet ihre besten Vergleichsstücke unter den von H. KÜHN als „Typ von Schweningen“ zusammengestellten Exemplaren. Gemeinsamkeiten sind die halbrunde Kopfplatte mit fünf almandinverzierten Knöpfen, eine Kerbschnitt-Doppelspirale, die das Kopfplattenfeld fast ganz ausfüllt, und der gleich breite kerbschnittverzierte Fuß mit runden oder rechteckigen Almandineinlagen.¹⁸ Von den anderen Fibeln dieses Typs unterscheidet sich das Tiengener Exemplar neben seiner geringeren Größe auch durch die aufgelöste Doppelspirale auf der Kopfplatte.¹⁹ Diese

17 GARSCHA, Südbaden 274–276 Taf. 16 B; 19 B; 80,24; 85,9.14.

18 H. KÜHN, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit 2. Süddeutschland (Graz 1974) 888 ff. Die größte Ähnlichkeit besteht zu der Fibel aus Fützen (ebd. Taf. 275,74,2).

19 Das Stück aus Tiengen Grab 1 ist 6,5 cm lang; die anderen Exemplare messen zwischen 8,8 cm in Fützen und 11,1 cm in Urach. KÜHN (Anm. 18) 198 Nr. 79; 420 Nr. 372.

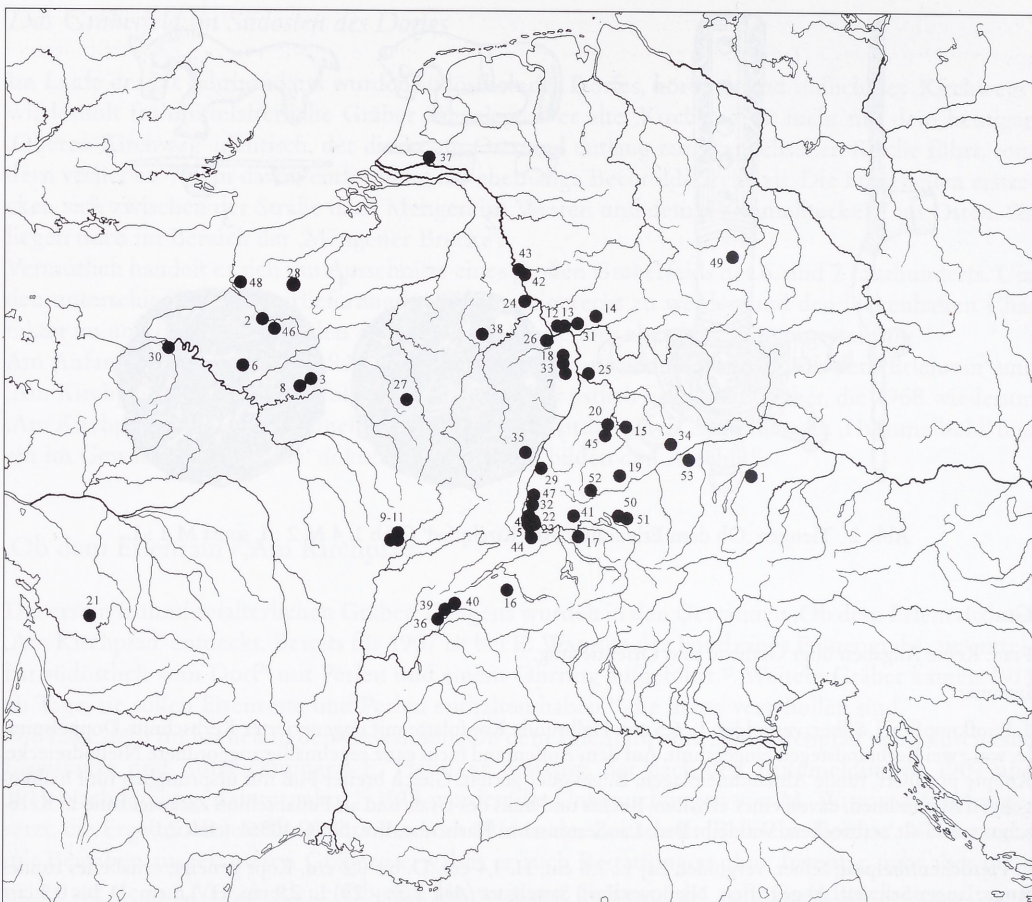


Abb. 3 Verbreitung der Pferdchenfibeln. Nachweise in Fundliste 1.

wiederum ist nach KÜHN charakteristisch für Fibeln vom „Typ von Friedberg“, dem er das Tiengener Stück auch zuweist.²⁰ Außer der Kopfplattenzier ist für diesen Typ ein Tierkopffuß und eine sehr breite halbrunde Zierzone um das Zentralfeld der Kopfplatte herum kennzeichnend. Beide Elemente weist die Tiengener Fibel nicht auf, eine Anlehnung an den „Typ von Schweningen“ erscheint deshalb insgesamt naheliegender. A. KOCH datiert „Fibeln mit einer Doppelspiralranke auf der Kopfplatte“ an das Ende der Stufe AM I oder den Übergang zu AM II.²¹ Auch die beiden Pferdchenfibeln (Abb. 2.2.3) lassen sich in diesen zeitlichen Rahmen einordnen. Obwohl sie als Paar getragen wurden, sind die Stücke unterschiedlich gestaltet. Neben Abweichungen in Form und Verzierung fällt auch die schwächere Vergoldung des kleineren Exemplars (Abb. 2.2) auf. Vielleicht ersetzte eine der beiden Fibeln das verlorengegangene Exemplar eines ursprünglich gleichen Paares.²²

20 KÜHN (Anm. 18) 1090 f. Taf. 303; 304. KÜHN deutet die degenerierten Doppelspiralen als menschliche Gesichter mit zwei Augen und Nase.

21 A. KOCH, Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich. Monogr. Röm. Germ. Zentralmus. 41 (Mainz 1998) 52 f.

22 Bei den anderen paarweise gefundenen Pferdchenfibeln handelt es sich fast ohne Ausnahme um echte Paare (z. B. Fl. 1 Nr. 1, 4–7, 12, 15, 17, 20–23, 27, 34, 35, 38, 39, 42, 46, 48–51). In Saint-Sulpice (Fl. Nr. 40) wurde eine Pferdchenmit einer Reiterfibel kombiniert.

Pferdchenfibeln treten ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Gräbern auf und lassen sich bis ins erste Drittel des 6. Jahrhunderts nachweisen.²³ Meist wurden sie im Rahmen der Vierfibeltracht mit zwei Bügelfibeln oder einem zweiten Kleinfibelpaar kombiniert.²⁴ Sie sind hauptsächlich im alamannisch-fränkischen Gebiet verbreitet (Abb. 3).

Bei der von GARSCHA aufgeführten Münze (Abb. 2,4) handelt es sich um eine barbarisierte Nachprägung einer Münze Justinians I (527–565). Sie wurde wohl erst unter den Langobardenkönigen Alboin oder Cleph in Ravenna geprägt (568/84).²⁵ Die Münze gehört aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zum Grab, das aufgrund der beigegebenen Fibeln in die Stufe AM I oder höchstens an den Beginn von AM II zu datieren ist. Sie soll sich stattdessen mit zwei Ohrringen in „einem reichen Frauengrab“ gefunden haben und kam gemeinsam mit diesen um 1933 ins Landesmuseum Karlsruhe.²⁶ Es könnte sich dabei um die bei GARSCHA für Grab 4 genannten Ohrringe mit Häkchenver-schluß gehandelt haben, eine sichere Zuweisung ist aber nicht möglich.



Abb. 4 Tiengen ‚Ob dem Erlenrain‘, ‚Am Kirchpfad‘ Grab 2. M 1 : 1.

Grab 2

Keine Angaben über Grabbau, Ausrichtung und Erhaltung.

Inventar:

1. Kerbschnitt-Scheibenfibel mit Mittelalmandin, Silber, feuervergoldet. Dm. 1,9 cm. Von innen nach außen: leicht erhabenes Mittelfeld mit Almandineinlage, schwach gekerbter Steg, Zickzackband in Kerbschnitt, zwei glatte Randsteg. Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 10364 (Abb. 4).

Kommentar

Die-Scheibenfibel (Abb. 4) gehört zu den gegossenen, kerbschnittverzierten Scheibenfibeln mit Mittelalmandin, die erstmals von U. KOCH zusammengestellt wurden. Das um den Mittelalmandin herumlaufende Zickzackband ist charakteristisch für ihren „Typ Thalmässing“, unter dem sie das Tiengener Stück auch aufführt.²⁷ Fibeln dieser Art sind insgesamt weit verbreitet, die Typen „Thalmässing“ und „Kelheim“ finden sich aber fast ausschließlich im südbadischen Raum und entlang bzw. südlich der Donau (Abb. 5).

Kerbschnitt-Scheibenfibeln mit Mittelalmandin kommen während des ganzen 6. Jahrhunderts vor, der Schwerpunkt liegt in den Stufen AM I und AM II.²⁸ U. KOCH datiert den „Typ Thalmässing“ ins

23 R. MARTI, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint-Sulpice VD. Cahiers Arch. Romande 52 (Lausanne 1990) 59 f.

24 Mit Bügelfibelpaar z. B. Basel-Kleinhüningen Grab 102 (Fl. 1 Nr. 4), Fellbach-Schmidlen Grab 24 (Fl. 1 Nr. 15), Weingarten Gräber 111 und 242 (Fl. 1 Nr. 50; 51); mit Kleinfibelpaar z. B. Herten Grab 56 (Fl. 1 Nr. 23), Nyon-Clémenty Grab 27 (Fl. 1 Nr. 36).

25 FMRD II.2 Nr. 2090 und FMRD II.2 Nachtrag 1 Nr. 2090 E 1.3 mit Verweis. Die Münze wird hier dem Steinplattengrab vom Hummelbühl zugeordnet. Diese Zuordnung ist wohl nicht richtig, weil die fragliche Münze schon 1933 ins Museum gekommen ist, das Steinplattengrab aber erst 1940 erwähnt wird.

26 Briefwechsel vom 7.8.1933 in den Ortsakten Tiengen, LDA Freiburg.

27 U. KOCH, Donautal 36 ff.; 248 f. Fundliste 9 Taf. 95 Karte 9.

28 Datierte Exemplare der Stufen AM I und AM II: Fundliste 2, Nr. 1, 2, 8, 9, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 22. Einige besonders frühe Exemplare, vermutlich aus den letzten Jahrzehnten des 5. Jhs., stammen aus Westfrankreich: 25, 27, 28.

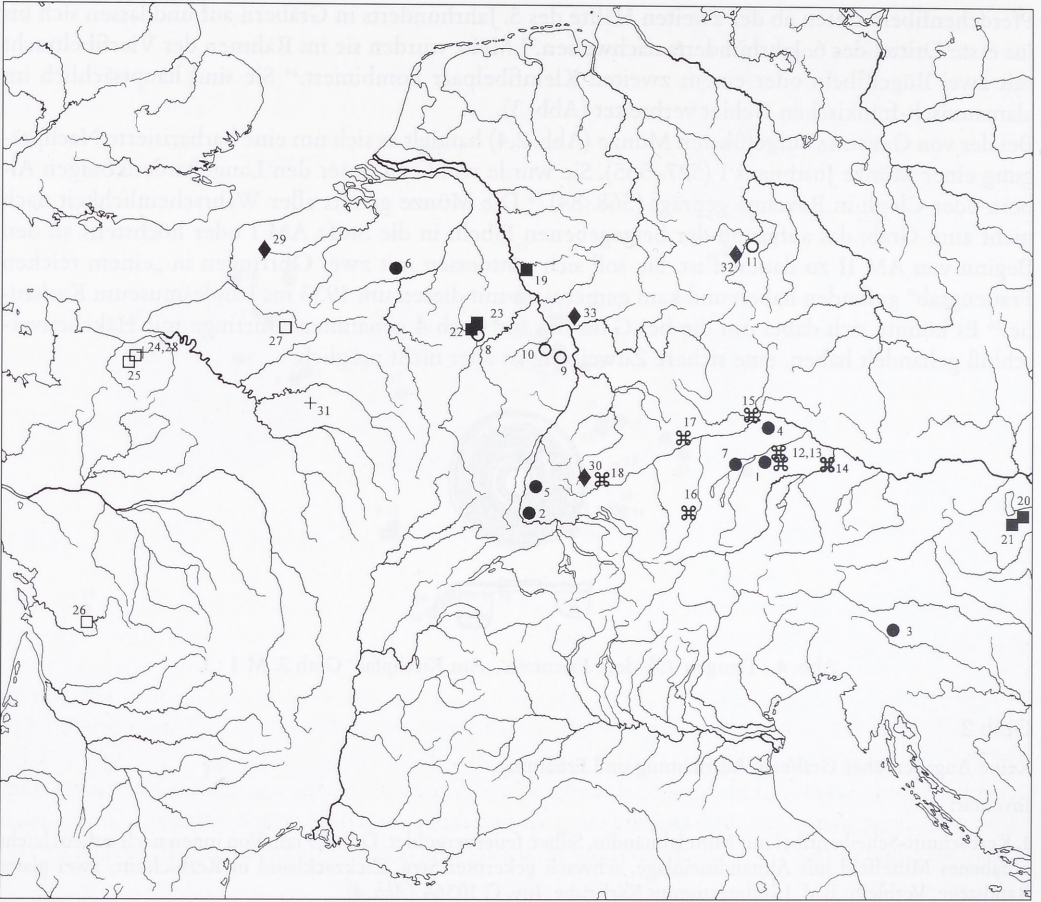


Abb. 5 Verbreitung der Scheibelfibeln mit Mittelalmandin. Nachweise in Fundliste 2. – ● Typ Thalmässing; ○ Typ Obrigheim, ☼ Typ Kelheim; ■ Typ Nikitsch; □ mit wirbelförmigem Rad; + mit konzentrischen Kreisen; ◆ sonstige.

„ausgehende 6. Jahrhundert“,²⁹ zeitlich früher anzusetzen sind die zu ihrer Auflistung neu hinzugekommenen Exemplare aus Altenerding Grab 625³⁰ und Basel-Kleinhüningen Grab 35.³¹ Besonders große Ähnlichkeit zeigt das Exemplar aus Tiengen mit dem Fibelpaar aus Basel-Kleinhüningen. Neben der fast identischen Größe verbindet die Fibeln der jeweils 17-zackige Kerbschnittstern, der bei allen drei Stücken fast die gleichen Unregelmäßigkeiten aufweist. Auch der Mittelalmandin hat jeweils die gleiche Größe. Bei den Fibeln könnte es sich um werkstattgleiche Exemplare handeln, eine genaue Beurteilung müsste aber an den Originalen stattfinden. Wie das Kleinhüninger Fibelpaar kann wohl auch die Tiengener Fibel in die Stufe AM I oder den Beginn von AM II datiert werden.

29 KOCH, Donautal 37.

30 Aufgrund der fünfköpfigen Bügelfibel mit rhombischem Fuß und der beigegebenen Perlen datiert das Grab vor die Mitte des 6. Jhs. (W. SAGE in: Ber. RGK 54, 1973, 261).

31 U. GIESLER-MÜLLER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 11 B (Derendingen/Solothurn 1992) 35 ff. Das Grab kann anhand der cloisonierten Bügelfibeln und der Polyederohrringe mit Almandineinlagen in AM I datiert werden. Vgl. zur Datierung U. v. FREEDEN, Untersuchungen zu merowingerzeitlichen Ohrringen bei den Alamannen. Ber. RGK 60, 1979, 255 f. – KOCH (Anm. 21) 125 ff.

Grab 3

Mann. Keine Angaben über Grabbau, Ausrichtung und Erhaltung.

Inventar:

1. Sax. Br. 4,7 cm, L. 60 cm, L. Griff noch 23,5 cm (*ohne Abb.*).

2. Gürtelschnalle, Bronze. L. 9,5 cm, B. 3,9 cm, Rb. ca. 2,6 cm. Ovaler Bügel, triangulärer Beschlag, drei Nietköpfe mit gekerbtem Rand. Dorn fehlt (*Abb. 6*, Umzeichnung nach Abbildung GARSCHA³²).

Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe, Inv. C 10360 und 10367, nicht mehr auffindbar. Die Fundbeschreibung erfolgte nach den Angaben und Abbildungen bei GARSCHA.

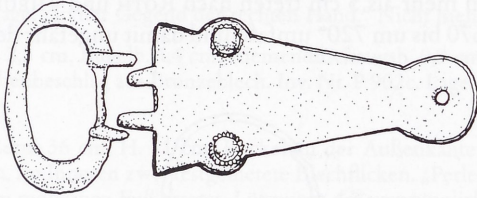


Abb. 6 Tiengen ‚Ob dem Erlenrain‘, Am Kirchpfad‘ Grab 3. M ca. 2 : 3.

Kommentar

Zur Einteilung von Saxen in verschiedene Typen bestehen je nach Gräberfeld und Autor sehr unterschiedliche Definitionen. Höchst- und Mindestmaße für Länge und Breite der entsprechenden Typen weichen dabei voneinander ab und überschneiden sich häufig.³³ Anhand der Klingenproportionen versuchte J. WERNARD überregional verwendbare Typen für Süddeutschland herauszuarbeiten. Mit einer Klingenlänge von 36,5 cm und einer Klingenbreite von 4,7 cm ist der Sax aus Grab 3 nach WERNARDS Einteilung als leichter Breitsax anzusprechen und aufgrund der Griffangellänge von mehr als 20 cm in Stufe JM I oder JM II zu datieren.³⁴

Außer dem Sax fand sich im Grab eine bronzene Gürtelschnalle mit triangulärem Beschlag. Schnallenbügel und Beschlag waren, nach der Abbildung bei GARSCHA zu urteilen, durch eine Scharnierkonstruktion miteinander verbunden. Wahrscheinlich handelte es sich bei den großen Kerbrandnieten um Scheinnieten, und die Befestigung am Gürtel erfolgte durch mitgegossene Ösen auf der Rückseite des Beschlags.³⁵ Zu ergänzen wäre bei dem Exemplar aus Tiengen ein Schilddorn. Zu einer vollständigen Garnitur gehören außerdem ein triangulärer Gegenbeschlag und ein oft ebenfalls triangulärer Rückenbeschlag.³⁶

Die Kombination leichter Breitsax/Gürtelschnalle mit triangulärem Scharnierbeschlag fand sich auch anderenorts.³⁷ Insgesamt ist das Grab in JM I oder JM II zu datieren.

32 GARSCHA, Südbaden 275 Taf. 80,24.

33 SIEGMUND, Niederrhein 87 ff. Tab. 12 mit einer Übersicht über Maßangaben bei verschiedenen Autoren.

34 J. WERNARD, „hic scramasaxi loquuntur“. Typologisch-chronologische Studie zum einschneidigen Schwert der Merowingerzeit in Süddeutschland. *Germania* 76, 1998, 771 Abb. 3; 776 ff.

35 SIEGMUND trennt frühere trianguläre Beschläge mit Laschenkonstruktion und echten Nieten von solchen mit Scharnierkonstruktion und Ösenbefestigung (SIEGMUND, Niederrhein 25 ff.).

36 z. B. Schelklingen Grab 20 (D. SCHMID, Das alamannische Gräberfeld von Schelklingen, Alb-Donau-Kreis. *Fundber. Baden-Württemberg* 17/1, 1992, 487). – Weingarten Grab 483 (ROTH/THEUNE, Weingarten Taf. 178 A 2) und Grab 788 (ebd. Taf. 288 A 6).

37 SCHMID (Anm. 36) 487 mit Anmerkung 136. – Weingarten Grab 788 (ROTH/THEUNE, Weingarten 231 Taf. 288 A).

Grab 4

Keine Angaben über Grabbau, Ausrichtung und Erhaltung.

Inventar:

1. Zwei Bronzeohrringe mit Hakenverschluss. Dm. 7,5 cm. Bad. Landesmuseum Karlsruhe Inv. C 11403 a, nicht mehr auffindbar.

Kommentar

Einfache Drahtohrringe aus Bronze oder Silber kommen ab der Stufe JM II in Mode und finden sich auch noch in Gräbern der Stufe JM III. Der Durchmesser liegt meist zwischen 4 cm und 7 cm, aber auch kleinere Exemplare bis 2 cm und übergroße Stücke bis 10 cm Größe kommen vor.³⁸ Ohrringe mit einem Durchmesser von mehr als 5 cm treten nach ROTH und THEUNE erst in Stufe SW V auf, die den Zeitraum von „um 670 bis um 720“ umfaßt und damit ungefähr der Stufe JM III entspricht.³⁹



Abb. 7 Tiengen ‚Ob dem Erlenrain‘/‚Am Kirchpfad‘ Grab 5. M 2 : 3.

Grab 5 (FISCHER Grab I)

Frau. – Orientierung: W–O. Erdgrab. Steinplatte unter dem Kopf des Skeletts.

Inventar:

1. Zwei einfache Silberdrahtohrringe mit Hakenverschluss. Dm. bis 3,5 cm. Lage: links und rechts des Schädels. LDA Freiburg, Inv. C 889 a. Nur noch einer erhalten (Abb. 7).

2. 20 Perlen. Lage: in der Halsgegend. Aufschlüsselung nach den Angaben und der Typentafel Garschas: 1. scheibenförmig, Perlmutter; 2. scheibenförmig, honigfarben; 3. walzenförmig, weiß; 4.–8. walzenförmig, orange; 9.–13. walzenförmig, rot; 14. walzenförmig, blau; 15. gedr. kug., schwarz; 16. gedr. kug., rot; 17. gedr. kug., blau; 18. tropenf., schwarz; 19. kugelig, schwarz mit gelben Punkten; 20. Millefioriperle. Alle verschollen.

Kommentar

Einfache Drahtohrringe mit Hakenverschluss und weniger als 5 cm Durchmesser können in die Stufen JM II und JM III datiert werden. Sie scheinen in Süddeutschland schon etwas früher aufzutreten als die entsprechenden größeren Exemplare, bleiben aber neben diesen weiter in Verwendung.⁴⁰ Nach den Angaben GARSCHAS zu urteilen, entsprechen die Perlen diesem zeitlichen Ansatz. Walzenförmige oder zylindrische monochrome Perlen sind allgemein ins 7. Jahrhundert zu datieren.⁴¹ Auch orangefarbene Perlen kommen während der ganzen Jüngerer Merowingerzeit vor, werden aber erst nach der Mitte des 7. Jahrhunderts häufiger.⁴² Millefioriperlen dagegen finden sich in Fundzusammenhängen, die nach der Mitte des 7. Jahrhunderts datieren, nur noch selten.⁴³

Eine Spätdatierung des Grabes in die Stufe JM III ist zwar nicht auszuschließen, wahrscheinlicher ist aber ein chronologischer Ansatz in Stufe JM II.

38 v. FREEDEN (Anm. 31) 391.

39 H. ROTH/C. THEUNE, SW I–V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Ein Vorbericht zum Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1988) 28; 32 Nr. 84; 35.

40 ROTH/THEUNE (Anm. 39) 32 f. Phase I und J.

Grab 6 (FISCHER Grab II)

Frau. – Orientierung: W–O. Erdgrab. Keine Knochen im Brust- und Beckenbereich erhalten.

Inventar:

1. Bügelfibelpaar. Originale verschollen, Kopien im LDA Freiburg und im RGZM Mainz. 1a) Fünfknopffibel, Silber, vergoldet. L. 8,5 cm. Knöpfe profiliert, Profilierung durch Nielloeinlagen betont. Halbrunde Kopfplatte, durch zwei diagonale, sich kreuzende doppelte Kerbschnittstege mit Niellostrichen auf den Graten in vier Felder gegliedert. Oberes und unteres Feld mit je einem Dreieck ausgefüllt, rechts und links degenerierte Spiralkanzenreste. Gleichbreiter bis leicht trapezoider Fuß. Mittelstreifen von Bügel und Fuß durch eingepunzte Kreuze verziert, rechts und links des Grates und als Fußabschluß Zickzack-Band in Kerbschnitt. Lage: „vorn abwärts vom Kopf“ (Abb. 8,1). – 1b) Wie 1a, aber Mittelstreifen auf Bügel und Fuß durch zwei gegenständige Dreieckreihen in Niellotechnik verziert. Lage: wie oben (Abb. 8,2).

2. Messerbruchstück, Eisen. Lage: „In der Gegend der rechten Hand.“ Nicht mehr vorhanden.

3. Kleine Schnalle, Bronze. L. 2,3 cm, Bügelb. 1,4 cm, Riemendurchzugsb. 0,9 cm. Rechteckiger Schnallenbügel, kurzer zwingenförmiger Laschenbeschlag aus Bronzeblech. Inv. Nr. P 902c. Lage: „vorn abwärts vom Kopf“ (Abb. 8,3).

4. Perlrandschalen, Bronze. Rdm. 36 cm, H. 11 cm. Buckel an der Außenkante des Randes. Innen und außen leichte Dreh- und Treibspuren, im Inneren zwei festgenietete Blechflicken. „Perlen“ fast alle nicht mehr erhalten. Standfuß verloren, durch einen modernen Fuß ersetzt. Lötspuren des ursprünglichen Standfußes erkennbar, Dm. 11,5 cm. Lage: auf den Schienbeinen. Verbleib: Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg. Ein Bruchstück noch im LDA Freiburg (Abb. 8,4).

5. Glockenbecher, grünlich-weißes Glas. H. 7,8 cm, Mdm. 6,4 cm. Gedrungene Form, geschweifte Wandung, ausbiegender, umgeschmolzener Rand. Zwei aufgelegte spiralig umlaufende Fadenzonen aus weißlichem Glas. Scheibenförmiger runder Standfuß. Lage: neben dem Perlrandschalen. Verbleib: Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg (Abb. 8,5).

Kommentar

Die Bügelfibeln (Abb. 8,1,2) gehören nach KÜHN zum „Typ von Ehningen“, unter dem er verschiedene Fünfknopffibeln mit halbrunder Kopfplatte, gleich breitem Fuß und winkliger Kerbschnittverzierung auf der Kopfplatte zusammenfaßt.⁴⁴ Aus diesen läßt sich eine Gruppe von Fibeln ausgliedern, deren Kopfplatte durch zwei diagonal verlaufende, sich in der Mitte der Platte kreuzende Kerbschnittstege unterteilt wird. U. KOCH bezeichnet diese Variante der Kopfplattenzier treffend als „Viersektorenmuster“.⁴⁵ Dem Tiengener Exemplar 1b (Abb. 8,2) besonders ähnliche Exemplare stammen aus Straubing-Bajuwarenstraße Grab 360 und Grab 449.⁴⁶ Fibeln vom „Typ von Ehningen“ sind weit verbreitet, besonders häufig treten sie in Rheinhessen und in Süddeutschland auf. Sie können ans Ende der Stufe AM I und in die Stufe AM II datiert werden.⁴⁷

41 GARSCHAS Typ 97: vgl. GARSCHA, Südbaden Typentaf. N kann den Typen 13, 16 oder 17 in Weingarten entsprechen: C. THEUNE-VOGT, Chronologische Ergebnisse zu den Perlen aus dem alamannischen Gräberfeld von Weingarten, Kr. Ravensburg. Kleine Schr. Vorgesch. Seminar Phillips-Univ. Marburg 33 (Marburg 1990) 33 f.

42 TH. KATZMEYER, Verbreitungsbilder ausgewählter Perlentypen des Frühmittelalters in Süd- und Westdeutschland. In: U. v. FREEDEN/A. WIECZOREK (Hrsg.), Perlen. Archäologie – Technik – Analysen. Akt. Internat. Perlensympos. Mannheim vom 11.–14. Nov. 1994. Koll. Vor- u. Frühgesch. 1 (Bonn 1997) 150.

43 THEUNE-VOGT (Anm. 41) 48 Typ 70 Variante 1, Perlenkombinationsgruppen D, E. Zur Datierung von Millefiori-perlen auch U. KOCH, Mediterrane und fränkische Glasperlen des 6. u. 7. Jahrhunderts aus Finnland. In: Stud. Vor- u. Frühgesch. Arch. [Festschrift Joachim Werner] Teil II Frühmittelalter (München 1974) 495–520. Die Tiengener Perle wird in der Fundliste mit der Nr. 39 versehentlich unter Waldshut-Tiengen aufgeführt.

44 KÜHN (Anm. 18) 671 ff.; 411 Nr. 359.

45 KOCH, Donautal 26, Fibeln vom Typ Irsching-Ehningen-Tiengen.

46 H. GEISLER, Das frühbairische Gräberfeld Straubing-Bajuwarenstraße I. Katalog der archäologischen Befunde und Funde. Internat. Arch. 30 (Rahden/Westf. 1998) Grab 360: 115 f. Taf. 111,1,2; Grab 449: 155 Taf. 150,1. Ein weiteres Bügelfibelpaar vom ‚Typ von Ehningen‘ stammt aus dem gleichen Gräberfeld Grab 412 (ebd. 139 Taf. 131,1,2).

47 KOCH (Anm. 21) 105 ff., „Fibeln mit vier gegenständigen Kerbschnittdreiecken auf der Kopfplatte“, Karte 9. Das Tiengener Fibelpaar wird von KOCH ans Ende der Stufe AM I datiert.

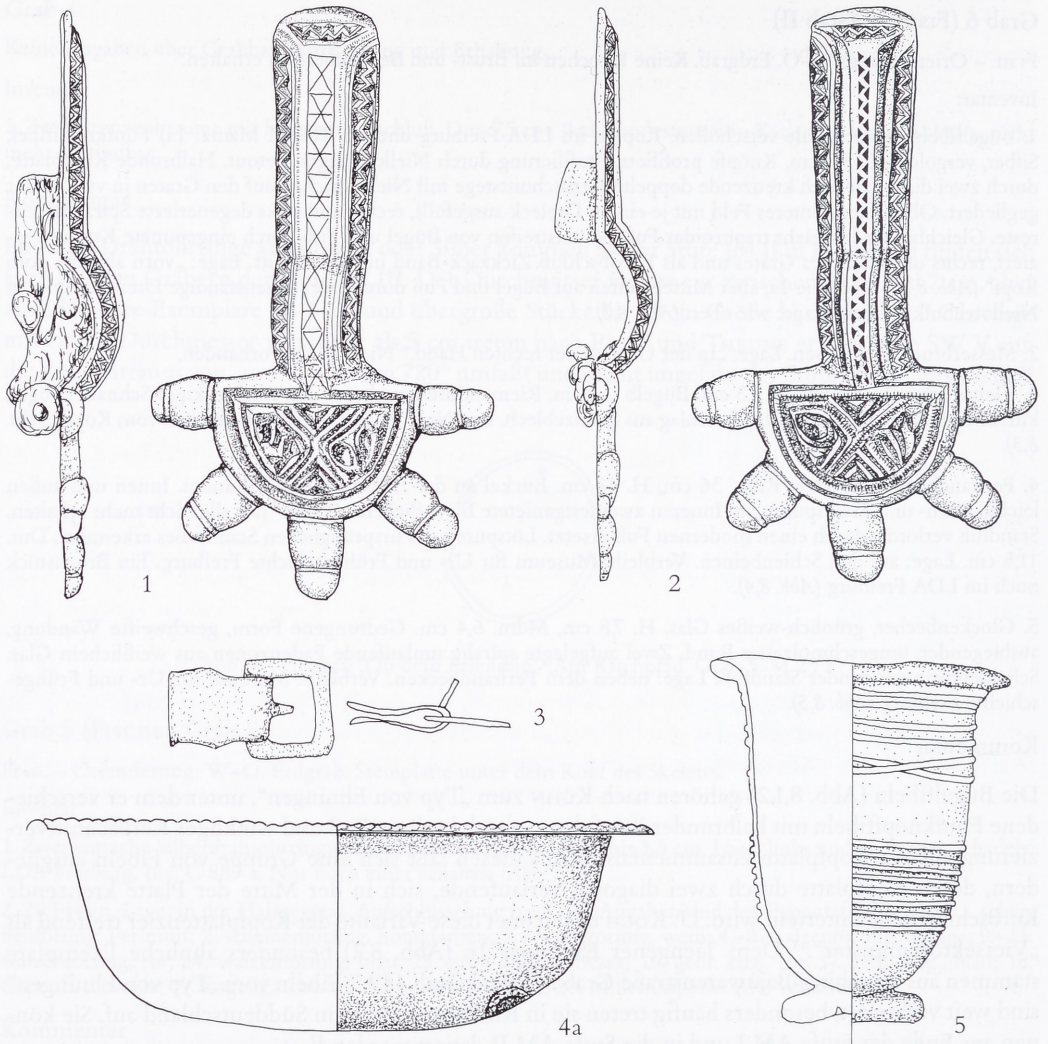


Abb. 8 Tiengen „Ob dem Erlenrain“/„Am Kirchpfad“ Grab 6. 1–3 M 1 : 1; 5 M 2 : 3; 4a M 1 : 4; 4b ohne Maßstab.

Hinweis auf eine gehobene soziale Stellung⁴⁸ der Toten ist das Perlrandschüsselchen (Abb. 8,4a). Im Inneren wurde das Gefäß mit zwei aufgenieteten runden Bronzeblechen geflickt. Während das größere Blech sorgfältig zugeschnitten und festgenietet ist (Abb. 8,4b) und vermutlich aus einer ähnlichen Legierung wie das Becken selbst besteht, ist der kleinere Flicker grober gearbeitet und besteht aus „messingartigem Metall“.⁴⁹ Solche Flickstücke konnten z. B. mit einfachen, aus Bronzeblech gewickelten Nietten befestigt werden.⁵⁰ Reparaturen in Form von aufgenieteten Bronzeflicken treten bei Perlrandschüsselchen⁵¹ und anderen frühmittelalterlichen Bronzegefäßen⁵² häufiger auf. Sie weisen einerseits auf einen relativ hohen Wert der Gefäße hin, die, teilweise mehrfach geflickt, weiter benutzt wurden, können aber auch Aufschluß über deren Verwendung geben. Neben einer Nutzung als Handwaschschüssel beim Festmahl oder im Zusammenhang mit der Körperpflege – für beides waren reparierte Exemplare eher ungeeignet – bieten sie sich als Schale für feste Speisen an.⁵³ Gelegentlich wurden in den Becken kleinere Gefäße, Tierknochen, Nüsse oder Reste von Obst, aber auch Kämme gefunden. Manchmal sind Reste von Leinengewebe an den Wänden nachgewiesen.⁵⁴ Verbreitet sind Perlrandschüsselchen vor allem im fränkischen und alamannischen Raum, mit Schwerpunkten am Mittelrhein und im Maasgebiet.⁵⁵ Aufgrund der randlich sitzenden Buckel ist das Tiengener Gefäß in die Stufe AM I zu datieren.⁵⁶

Der neben dem Perlrandschüsselchen gefundene Glockenschild (Abb. 8,5) kann chronologisch ähnlich angesetzt werden.⁵⁷ Insgesamt ergibt sich für das Grab eine Datierung ans Ende der Stufe AM I.

Ohne direkte Vergleichsstücke bleibt in diesem Fundzusammenhang die kleine rechteckige Bronzeschnalle mit Laschenbeschlag (Abb. 8,3), die im Brust- oder Beckenbereich gefunden wurde.⁵⁸ Eine Zugehörigkeit zu einer frühen Schuh- oder Wadenbindengarnitur ist unwahrscheinlich, weil nach FISCHERS Bericht der Beinbereich ungestört erscheint und dort keine weiteren Bestandteile einer solchen Garnitur vorliegen.⁵⁹ Möglich ist dagegen eine Verwendung als Taschenverschluss. In einzelnen, später zu datierenden Frauengräbern fanden sich Taschen, die durch eine Schnalle mit Beschlag verschlossen wurden. Allerdings wurden für die Taschen jeweils eine Anzahl weiterer Beschläge und Schnallen verwendet,⁶⁰ die in diesem Grab fehlen. Es müßte sich also um eine einfachere Taschen-

48 R. CHRISTLEIN, Qualitätsgruppen unter den Grabausstattungen des 6. und 7. Jahrhunderts aus Süd- und Westdeutschland (ungedr. Diss. Freiburg 1967) 176 ff.

49 FISCHER (Anm. 16) 207. Vgl. auch H. U. NUBER, Antike Bronzen aus Baden-Württemberg. Schr. Limesmus. Aalen 40 (Aalen, Stuttgart 1988) 120 f.; 87 Abb. 114.

50 Das Bronzeblech wurde in mehreren Lagen umeinandergewickelt. Durch den Schlag beim Setzen des Nietes wurden die Blechlagen an den Enden zu einem kleinen Nietkopf auseinandergedrückt und bildeten so eine feste Verbindung. Freundl. Mitt. Frau Dr. S. KÜNZL, RGZM Mainz. Vgl. auch H. DRESCHER, Nachbesserungen und Reparaturen an keltischem und römischem Metallgeschirr. Ein Beitrag zur Frage der kurzen oder langen Umlaufzeit. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 32, 1963, 41 ff.

51 Vgl. Angaben in Fundliste 4.

52 z. B. Éprave, Prov. Namur, Belgien: A. DASNOY in: Ann. Soc. Arch. Namur 54, 1967, 73 Abb. 4; Groß-Rohrheim I Grab 56: J. MÖLLER, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburger). Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 11 (Stuttgart 1987) 72 Taf. 52,1; Orsoy Grab 3: SIEGMUND, Niederrhein 352 Taf. 131,17. Eine Reihe von Flickblechen unterschiedlicher Form und Größe fand sich auf dem Runden Berg bei Urach: U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach 5 (Heidelberg 1984) 182 ff. Taf. 74.

53 Ausführlich L. GRUNWALD, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter. Der Raum von Bendorf und Engers. Internat. Arch. 44 (Rahden/Westf. 1998) 37 f.

54 Vgl. Angaben in Fundliste 4.

55 U. KOCH in: Arch. Nachrichtenbl. 3, 1998, 108 Abb. 1. Auffallend ist die große Zahl von Perlrandschüsselchen aus dem Stadtgebiet von Wiesbaden (vgl. Fundliste 4).

56 K. BÖHNER in: Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 113.

57 U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach 6 (Heidelberg 1987) 151 ff.

58 FISCHER (Anm. 16) 207 f., die Lage der Bügelfibeln und des Schnällchens gibt er mit „vorn abwärts vom Kopf, Knochen fehlten hier völlig“ an.

59 Zu Schuh- und Wadenbindemgarnituren vgl. G. CLAUS in: Jahrb. RGZM 23/24 (3), 1976/77 (1982) 54 ff.

60 z. B. Krefeld-Gellep Grab 2268 (H. STAUDE, Arch. Korrb. 3, 1973, 85 ff.); Ingelheim Grab 41a (G. ZELLER in: Mainzer Zeitschr. 84/85, 1989/90, 309 ff. mit weiterführender Lit.).

version gehandelt haben, Hinweise auf eine solche finden sich vereinzelt in ähnlich frühen Frauen- und Männergräbern.⁶¹

Kleine Schnällchen und Beschläge für schmale Riemen wurden außerdem im Zusammenhang mit Gürtelgehängen verwendet,⁶² aber auch für ein solches waren im Grab keine weiteren Anzeichen vorhanden.

Die besten Parallelen zu der hier besprochenen Schnalle finden sich unter Sporengarnituren aus Männergräbern des 7. Jahrhunderts.⁶³ Da eine Störung des Grabes wegen der nicht erhaltenen Knochen im Brust- und Beckenbereich nicht auszuschließen ist, könnte die Schnalle sekundär ins Grab gelangt sein.

Grab 7–9

Keine Angaben zu Grabbau und -tiefe, beigabenlos.

Grab 10 (FISCHER Grab VI)

Frau. Keine Angaben zum Grabbau. Skelett nur teilweise erhalten.

Inventar:

1. Vogelfibel, nach rechts blickend, mit Flügel und Bauchkralle. Silber, cloisonniert. L. 3,7 cm. Am Mittelfeld des Schwanzes, am Flügel und im Feld vor dem Schnabel sind die Almandine ausgefallen. Lage: „unter dem Kinn“. Inv. Nr. P 1029 (*Abb. 9,1*).

2. 4 Perlen: 1.2. zyl., op., mittelrotbraun mit gelber Fadenaufgabe Dm. 0,8–1 cm, L. 1,9 cm (*Abb. 9,2*), nur eine erhalten; 3. Bernsteinperle, gedr. kugelig, Dm. 1,2 cm, L. 0,8–1 cm (*Abb. 9,3*); 4. Reticella-Perle, weinrot und hellbeige, Dm. 2,2 cm, L. mind. 1,2 cm (*Abb. 9,4*). Lage: beim Handgelenk. Inv. Nr. P 889. Perle Nr. 2 ist nicht erhalten, aber bei FISCHER abgebildet.

Kommentar

Seit der monographischen Behandlung der Vogelfibeln durch G. THIRY 1939⁶⁴ ist die Zahl der Fundstücke stark angewachsen. Eine Neubearbeitung des Materials wurde von U. HAIMERL im Rahmen ihrer Dissertation vorgenommen. Die Tiengener Fibel ist in ihrer Arbeit unter der „Form Köln“ aufgeführt. Merkmale zur Unterscheidung von der „Form Obrigheim“ sind die angesetzte Kralle am Bauch und der Flügel am Rücken.⁶⁵ Die Fibeln sind hauptsächlich im linksrheinischen

61 Vgl. z. B. Hemmingen Grab 21, Männergrab der Stufe AM I, Schnällchen mit ovalem Rahmen und Laschenbeschlag: H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg) Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976) 43 ff. Taf. 7 A 4.

62 Für Unterthürheim Grab 86 und 213 vermutet GRÜNEWALD, daß das Gürtelgehänge jeweils mittels einer kleinen Schnalle ohne Beschlag ab- und angehängt werden konnte: CH. GRÜNEWALD, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 59 (Kallmünz/Opf. 1988) 101. – In Kössingen traten in den Gräbern 14, 31III und 71 Schnallen von Gürtelgehängen auf, sie lagen jeweils unterhalb des linken Knies: KNAUT, Neresheim und Kössingen 95. In Grab 51 fand sich ein ovales Schnällchen mit Laschenbeschlag, das mit den übrigen Bestandteilen des Gürtelgehänges in einem kleinen Kasten am Fußende deponiert war (ebd. 92 f.). Konstruktionen aus Schnallen und Beschlägen treten auch bei am langen Band getragenen Bergkristallanhängern auf, z. B. in Hüfingen Grab 557 (G. FINGERLIN, Arch. Nachr. Baden 21, 1978, 29 Abb. 4).

63 Kirchheim am Ries Grab 54: NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 129 Taf. 9 B 11.12. Zu Sporengarnituren vgl. auch STEIN, Adelsgräber 30 ff.

64 G. THIRY, Die Vogelfibeln der germanischen Völkerwanderungszeit. Rhein. Forsch. Vorgesch. 3 (Bonn 1939). Bei THIRY ist die Tiengener Fibel nicht aufgeführt. Unter den Nummern 62 (Arcy Ste. Restitue Grab 2319) und 63 (Pry) finden sich aber vergleichbare Exemplare: ebd. 73 f. Taf. 7.

65 U. HAIMERL, Die Vogelfibeln der älteren Merowingerzeit. Untersuchungen zur Typologie, Chronologie, Herkunft und Trachtgeschichte sowie zu Aspekten der soziologischen und symbolischen Bedeutung der Vogelfibel im frühen Mittelalter (ungedr. Diss. München 1996) 52. An dieser Stelle möchte ich Frau HAIMERL dafür danken, daß sie mir freundlicherweise Auszüge aus ihrer Dissertation zur Einsicht zugesandt hat.

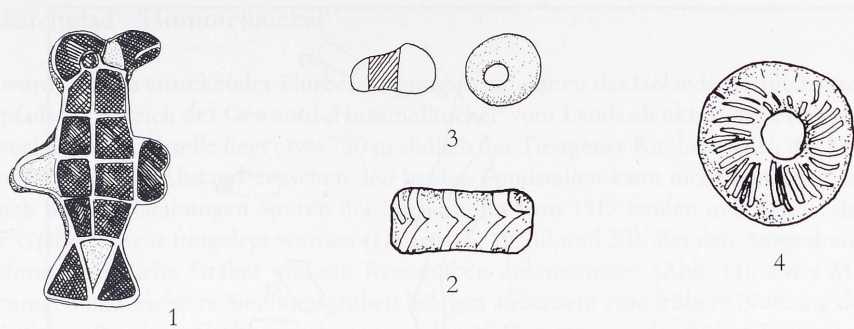


Abb. 9 Tiengen ,Ob dem Erlenrain', Am Kirchpfad' Grab 10. M 1 : 1.

Gebiet verbreitet und können in HAIMERLS „Phase 2 [etwa 490–510] und Phase 3a [Phase 3 etwa 510–550]“, also in die Stufen AM I und AM II, datiert werden.⁶⁶

Reticella-Perlen treten erst ab der Mitte des 6. Jahrhunderts häufiger in Gräbern auf. Gelegentlich kommen sie bis zum Ende von AM III oder dem Beginn von JM I vor.⁶⁷ Zylindrische weinrote Perlen mit gelber Fadenaufgabe sind ab der Stufe AM III in Gräbern nachzuweisen.⁶⁸ Das Grab kann in die Stufe AM III datiert werden. Insgesamt sind die Perlen jünger anzusetzen als die Vogelfibel, eventuell wurde diese aufgrund ihres Wertes länger getragen als sonst üblich.

Nicht mehr zuweisbare Funde:

1. Bronzeohrring mit Ösenverschluß. Dm. bis 4 cm. Verschollen.
2. Fingerring, Bronze. Einfacher bandförmiger Ring. B. innen ca. 1,8 cm, Dicke bis 0,5 cm. An einem Ende stark abgenutzt. Verbleib: Bad. Landesmuseum Karlsruhe ohne Inventarnummer (Abb. 10,1).
3. Bruchstück eines Knotenrings, Bronze (Abb. 10,2).



Abb. 10 Tiengen ,Ob dem Erlenrain', Am Kirchpfad'. Einzelfunde. M 2 : 3.

Kommentar

Bronzeohrringe mit Haken-/Ösenverschluß, wie das bei GARSCHA erwähnte Exemplar, sind zeitlich ähnlich anzusetzen wie die bereits besprochenen Ohrringe mit Häkchenverschluß, also in die Stufen JM II und JM III. Sie sind in ihrer Verbreitung weitgehend auf Südbaden und die Schwäbische Alb bis etwa zum mittleren Neckar beschränkt.⁶⁹

Bei dem in Karlsruhe aufbewahrten Fingerring (Abb. 10,1) handelt es sich aufgrund eines alten Photos in den Ortsakten Tiengen⁷⁰ mit ziemlicher Sicherheit um den bei GARSCHA verschollen gemelde-

66 Zur Abgrenzung der Zeitphasen: U. HAIMERL, Die Vogelfibeln der älteren Merowingerzeit. Bemerkungen zur Chronologie und zur Herleitung der Fibelgattung. Acta Praehist. et Arch. 30, 1998, 95 ff.

67 U. KOCH, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977) 210 f.

68 In Weingarten setzen sie in AM III ein und laufen im 7. Jh. weiter: THEUNE-VOGT (Anm. 41) 43 Typ 56.

69 v. FREEDEN (Anm. 31) 400 f. Abb. 18.

70 LDA Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg.

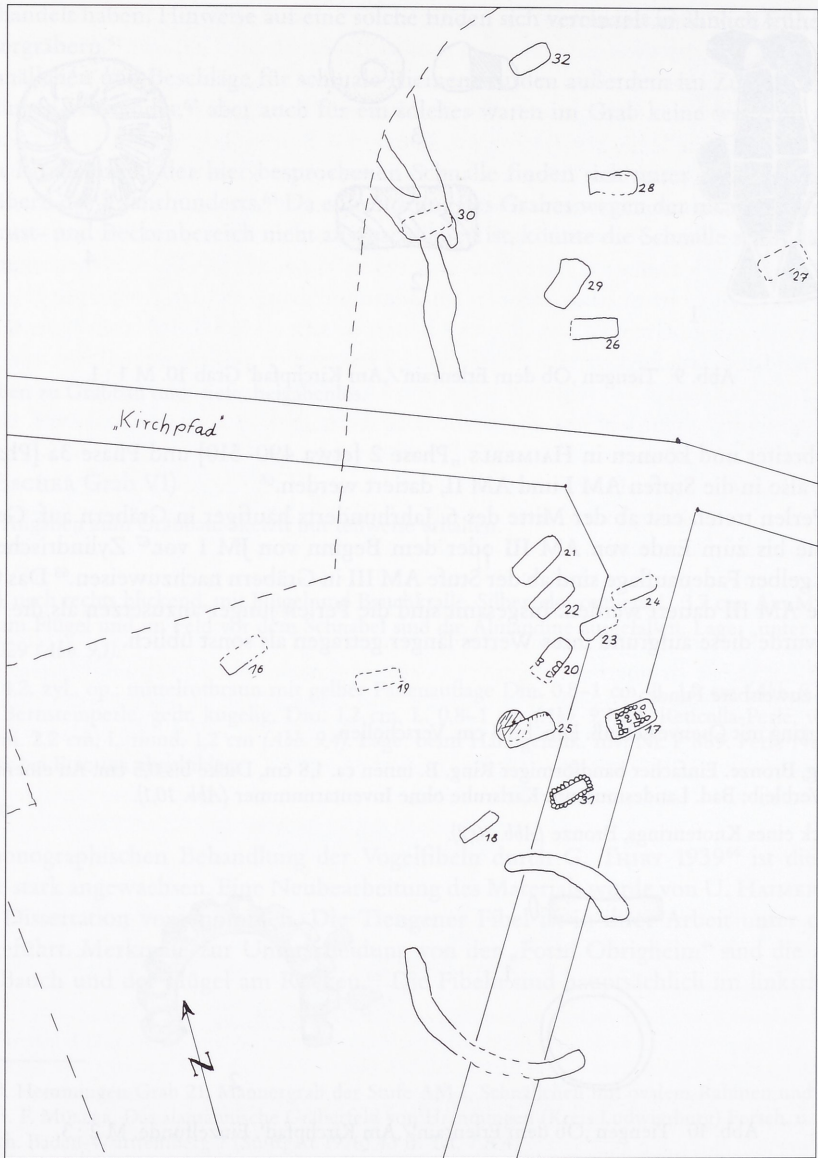


Abb. 11 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘. Gesamtplan der 1968 freigelegten merowingerzeitlichen Gräber. Ohne Maßstab.

ten „Fingerring mit ovalem Querschnitt“. ⁷¹ Einfache Fingerringe dieser Art können chronologisch nicht näher eingeordnet werden. Sie treten in Männer- und Frauengräbern auf und wurden meist an der linken Hand getragen. ⁷² Viele sind, wie das vorliegende Exemplar, auf einer Seite dünner. ⁷³ Bronzene Knotenringe (Abb. 10,2) finden sich hauptsächlich in Frauengräbern der Stufen AM I und AM II, oft im Zusammenhang mit dem Gürtelgehänge im Bereich des linken Beins. Im allgemeinen werden sie als Amulett interpretiert. Sie sind weit verbreitet, eine besondere Funddichte fällt am mittleren Neckar und im Gebiet zwischen Neckar und Donau auf. Westlich des Rheins sind bisher kaum Knotenringe gefunden worden. ⁷⁴

,Am Kirchpfad‘/Hummelbuckel‘

1968 wurde wegen anstehender Flurbereinigungsmaßnahmen das Gelände nördlich und südlich des Kirchpfads im Bereich des Gewanns ,Hummelbuckel‘ vom Landesdenkmalamt Freiburg planmäßig untersucht. Die Fundstelle liegt etwa 750 m südlich der Tiengener Kirche, östlich der bereits besprochenen Gräber. Der Abstand zwischen den beiden Fundstellen kann nicht sehr groß gewesen sein, weil sich bei den Grabungen Spuren der Suchschnitte von 1913 fanden und bereits damals untersuchte Gräber erneut freigelegt wurden (Gräber 16, 19, 30 und 32). Bei den Ausgrabungen wurden 17 frühmittelalterliche Gräber und ein Kreisgraben dokumentiert (Abb. 11). Zwei Michelsberger Bestattungen und mehrere Siedlungsgruben belegen außerdem eine frühere Nutzung des Geländes. Am südlichen Rand des Grabungsgebietes wurden 15 Bestattungen der frühen Latènezeit freigelegt. Zwischen den latènezeitlichen Bestattungen und den frühmittelalterlichen Gräbern lag ein ca. 30 m breiter fundleerer Raum.

Bei den Ausgrabungen wurden die Grabumrisse ab einer Tiefe von etwa 0,4–0,5 m faßbar, die Grabböden lagen 0,5–0,6 m unter der Oberfläche. Deutlich tiefer (0,9–1 m) waren nur die Bestattungen 17, 25, 28 und 31 ,Am Kirchpfad‘/Hummelbuckel‘. Die Rigoltiefe betrug auf dem Gelände vor 1968 nicht über 40 cm, mit Pflugstörungen im Bereich der Grabböden ist also kaum zu rechnen.

Im Süden des frühmittelalterlichen Gräberfeldes zeichnete sich ein Kreisgraben aus zwei verschiedenen großen Segmenten im Löss ab. Der Durchmesser des Kreises betrug ca. 11 m, die Grabenstücke waren 0,7–1,40 m breit und 0,8–0,85 m tief. Durch die ¹⁴C-Datierung eines im Graben gefundenen Tierknochens (Niederländ. Landesamt f. Bodenforsch., 25. 11. 1969, Probe Hv. 2574; kalibriert 690–930 n. Chr.) kann eine frühmittelalterliche Zeitstellung angenommen werden. Ein Grab innerhalb der Anlage war nicht zu erkennen.

Während der Ausgrabungen wurden die Gräber ohne Rücksicht auf die Zeitstellung durchnummeriert. Da die Gräber 1–15 zur latènezeitlichen Gruppe zu rechnen sind, beginnt die Zählung der frühmittelalterlichen Gräber im Katalog mit Grab 16.

Grab 16

Orientierung: SW–NO. Gestört. Grabgrube L. ca. 2,10 m, B. ca. 1,20 m, T. 0,5 m. Umriß nur an der West- und Südseite zu erkennen. Ein Oberschenkelknochen und einige unbestimmte Knochenreste im Grab verstreut. Beigabenlos.

Grab 17

Mann. – Orientierung: W–O. Gestört, vermutlich beraubt. Steinkiste, L. ca. 2 m, B. ca. 0,6 m, T. 0,9 m. Trockenmauerwerk aus durchschnittlich 0,10 m starken Kalksteinplatten. Erhalten sind die beiden untersten Lagen der Längswände. Grabboden mit 0,05–0,10 m starken Kalksteinplatten ausgelegt, teilweise erhalten, 0,10 m tiefer als die Unterkante der Trockenmauern. Grabgrube: Umrisse ab einer Tiefe von 0,65 m zu erkennen, rechteckig mit abgerundeten Ecken. L. 2,30 m, B. 1,30 m. Skelett zerwühlt, größtenteils zerstört. Schädel- und Kieferteile, einige Arm- und Beinknochen, Schlüsselbein und Rippen im Grab verstreut (Abb. 12).

71 GARSCHA, Südbaden 275 Inv. C 10366. Bei FISCHER wird der Ring als „glatter, bronzener Fingerring, breite Ehe-ringform“ aufgeführt. FISCHER (Anm. 16) 208.

72 RGA² 9, 56 f. s. v. *Fingerring* § 2. Merowingerzeit (S. RISTOW/H. ROTH).

73 z. B. Donaueschingen Grab 53/65 und 54/128: BUCHTA-HOHN, Donaueschingen 61 f.

74 Zuletzt behandelt bei U. KOCH, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001) 214 f. Abb. 93; 553 f. Liste 11. Ergänzungen: Flaach Grab 19: CH. BADER/R. WINDLER in: Arch. Schweiz 21, 1998, 116 Abb. 15; 118 Abb. 18. – Lauterhofen Grab 59: H. DANNHEIMER, Lauterhofen im frühen Mittelalter. Materialh. Bayer. Vorgesch. 22 (Kallmünz/Opf. 1968) 73 ff. Taf. 73. – Moos-Burgstall Grab 23: U. v. FREEDEN in: Ber. RGK 68, 1987, 619 f. Taf. 49, 23, 2. – Schwarzhofendorf Grab 40 und Grab 84: G. BEHRENS, Merowingerzeit (Original-Altertümer des Zentralmuseums in Mainz). Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz Kat. 13 (Mainz 1947) 15 Abb. 38, 6; 28 f. Abb. 72, 2.

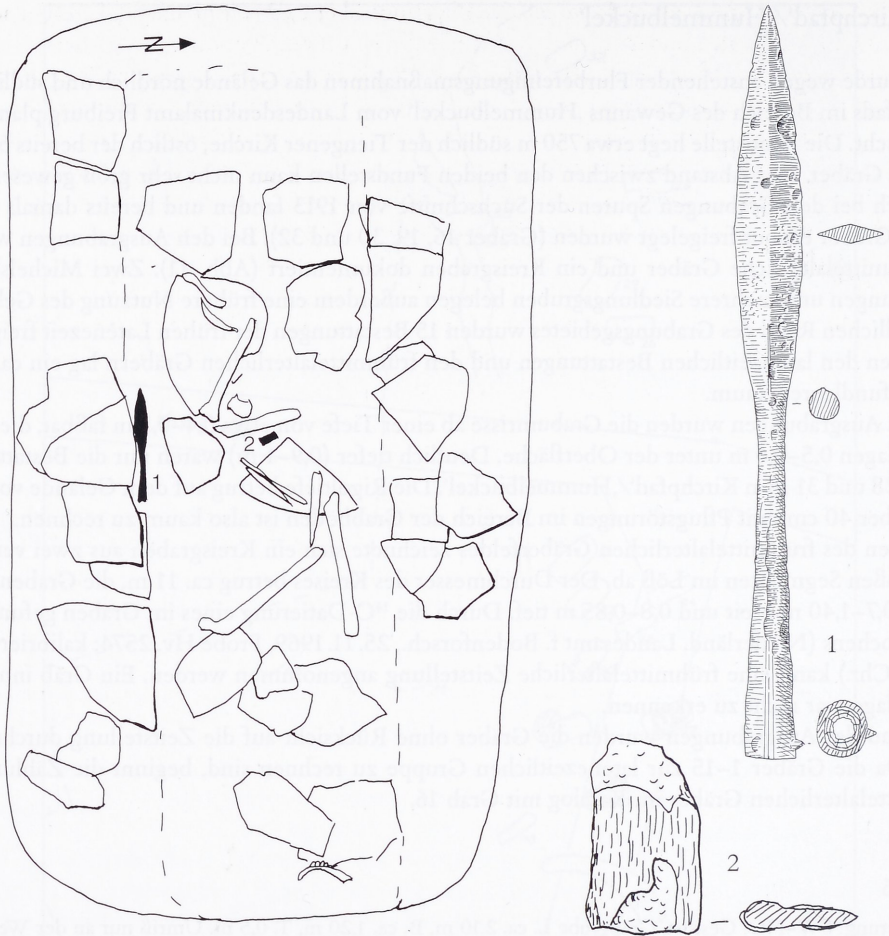


Abb. 12 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 17. 1 M 1 : 3, 2 M 2 : 3. Grabplan M 1 : 20.

Inventar:

1. Lanzen Spitze. L. 32,2 cm, Blattl. 17 cm, Blattb. 2,9 cm, Tüllendm. 2,5 cm. Schlankovales Blatt, rhombischer Querschnitt. Beinahe runde Ganztülle mit Resten des hölzernen Schafts. Im Röntgenbild Schaftnagel zu erkennen (Rö 9959, LDA Freiburg). Auf der Tülle und am Ansatz des Blattes Reste einer Rillenverzierung. Lage: direkt an der Südwand, etwa in der Mitte des Grabes, Spitze nach Westen zeigend. Fz. Nr. 1555 (Abb. 12,1).
2. Fragment eines Messergriffs, mit anhaftenden Holzresten. L. noch 3,8 cm, gr. B. 2,5 cm, D. 0,65 cm mit Holzresten. Lage: etwa in der Mitte des Grabes, vermutlich ehemaliger Hüftbereich. Fz. Nr. 1556 (Abb. 12,2).

Kommentar

Im allgemeinen werden Lanzen spitzen mit runder Ganztülle später angesetzt als solche mit Schlitztülle und ins 7. Jahrhundert datiert,⁷⁵ teilweise kommen sie aber auch schon in älteren Gräbern vor.⁷⁶ F. SIEGMUND unternahm den Versuch, anhand der Tüllenform und der Proportionen der Lanzen spitzen eine genauere Einteilung zu erstellen. Das vorliegende Exemplar (Abb. 12,1) läßt sich als SIEGMUNDS „Kleinere Lanzen spitze mit geschlossener, runder Tülle und längerem, ovalem Blatt

75 SIEGMUND, Niederrhein 98 mit Beispielen.

76 z. B. in Schretzheim bereits in Stufe 2 (545/50–565/70) Gräber 65, 423, 486 und Stufe 3 (565–590/600) Gräber 69 und 79. Vgl. KOCH (Anm. 67) 108 ff.

ohne Mittelrippe; Länge unter 38,5 cm; relative Blattlänge über 0,52“ ansprechen, kann aber auch so nur allgemein ins 7. Jahrhundert datiert werden.⁷⁷ Zwei in ihren Proportionen gut vergleichbare Stücke aus Regensburg-Weinweg Grab 87 und Kaufering haben mit der Tiengener Spitze den kräftigen rautenförmigen Blattquerschnitt und einen großen Niet am Tüllenrand gemeinsam. Sie datieren in die zweite Hälfte bzw. ans Ende des 7. Jahrhunderts.⁷⁸ Auch die Rillenverzierung auf der Tülle und dem unteren Teil des Blattes findet Parallelen in Lanzenspitzen, die in die ausgehende Merowingerzeit und später zu datieren sind. Besonders unter dem „Typ von Pfullingen“ führt F. STEIN vergleichbare Stücke auf,⁷⁹ weitere Exemplare nennt TH. KERSTING.⁸⁰

Auffallend ist die Lage des Fundstückes nahe an der Außenwand, etwa in der Mitte der Steinkiste. Die Fundlage in ungestörten Gräbern zeigt, daß die Lanze normalerweise auf der rechten Seite des Toten niedergelegt wurde, mit der Spitze am Kopf- oder am Fußende.⁸¹ Entweder wurde in diesem Fall die Lanzenspitze bei der Störung und eventuellen Beraubung des Grabes verlagert,⁸² oder der Schaft wurde vor der Niederlegung ins Grab zerbrochen.⁸³

Grab 18

Vermutl. Mann. – Orientierung: 80° Ost. An Kopf- und Fußende leicht gestört. Schmale, langrechteckige Grube, L. ca. 2 m, Br. 0,55 m, T. 0,75 m. Umriß ab einer Tiefe von 0,60 m erkennbar. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich am Körper, Schädel leicht nach rechts geneigt. Beigabenlos (*Abb. 13*).

Grab 19

Orientierung: W–O. Gestört, Umriß der Grube nicht erkennbar. Einzelne Bruchstücke von Schädel und Langknochen in 0,6 m Tiefe. Beigabenlos.

Kommentar

Nach Aussage der örtlichen Arbeiter handelte es sich vermutlich um eines der bereits 1913 untersuchten Gräber.

Grab 20

Orientierung: SW–NO, Gestört. Beraubt? Steinkiste, L. nicht mehr feststellbar, l.Br. 0,6–0,7 m, T. ca. 0,6 m. Grabboden etwa 0,1 m tiefer als die Unterkante der Trockenmauer. Nur einzelne Steine der Mauer erhalten. Reste der Grabgrube im Nordosten in 0,5 m Tiefe erkennbar, B. 1,10 m. Vom Skelett sind Teile des Schädels und Knochenreste erhalten (*Abb. 14*).

77 SIEGMUND, Niederrhein 102 f. Lan 2.4.

78 STEIN, Adelsgräber 15 f.; Regensburg: 245 Taf. 18,21; Kaufering: 233 Taf. 11,11. Zu Regensburg vgl. auch KOCH, Donautal 89; 220 Taf. 66,22.

79 STEIN, Adelsgräber 17. Außer Kaufering auch Göggingen Taf. 9,19 und Münsingen Taf. 29,17.

80 TH. KERSTING, Besiedlungsgeschichte des Frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 24 (Weissbach 2000) 27.

81 vgl. z. B. KOCH (Anm. 67) 109. – KNAUT, Neresheim und Kössingen 118.

82 Nach ROTH waren Lanzenspitzen für Grabräuber tabu. H. ROTH, Archäologische Beobachtungen zum Grabfrevel im Merowingerreich. In: H. JANKUHN/H. NEHLSN/H. ROTH (Hrsg.), Zum Grabfrevel in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Untersuchungen zum Grabraub und ‚haugbrot‘ in Mittel- und Nordeuropa. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl. 3. F. 113 (Göttingen 1978) 71 ff.

83 z. B. Fridingen Grab 282: v. SCHNURBEIN, Fridingen 161 f., Taf. 88. – Kössingen Grab 62: KNAUT, Neresheim und Kössingen 118; 344 ff. Abb. 317. – Weingarten Grab 619: ROTH/THEUNE, Weingarten 189 Abb. 245. Der Schaft konnte auch brechen, wenn die Lanze aufgrund ihrer Länge auf dem Sarg abgelegt wurde und im Laufe der Zeit nach unten gedrückt wurde: NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 31.

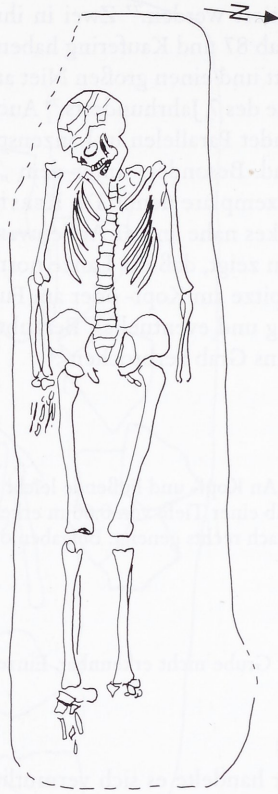


Abb. 13 Tiengen „Am Kirchpfad“/„Hummelbuckel“ Grab 18. M 1 : 20.

Inventar:

1. Schnallenbruchstücke, Eisen. Einfache, ovale Eisenschnalle mit rundem Querschnitt, dabei Bruchstück von einfachem Dorn. Lage: in der Beckengegend, neben dem Messer. Fz. Nr. 1570 (Abb. 14,1).
2. Messer, Eisen. L. 13,8 cm, B. 2,4 cm. Lage: in der Beckengegend, Spitze körperaufwärts. Fz. Nr. 1569 (Abb. 14,2).
3. Stark rekonstruiertes, zu einem Oval gebogenes Band, vermutlich aus Eisen. B. 1,3 cm, l.L. 2,7 cm, l.B. ca. 0,9 cm. Zur Messerscheide gehörendes Scheidenmundblech? Lage: nicht bekannt. Ohne Fz. (Abb. 14,3).
4. Eisenstück. L. 1,7 cm, B. 1,5 cm. Fragment eines Messergriffs? Lage: nicht bekannt. Ohne Fz. (Abb. 14,4).

Kommentar

Aufgrund der Steinkiste kann das Grab allgemein in die Jüngere Merowingerzeit datiert werden,⁸⁴ auch die Eisenschnalle (Abb. 14,1) läßt keinen genaueren Ansatz zu.⁸⁵ Wegen der Lage des Messers (Abb. 14,2) in der Hüftgegend⁸⁶ könnte es sich bei dem Bestatteten um einen Mann gehandelt haben. In Männergräbern findet sich das Messer oft im Hüftbereich, während es in Frauengräbern eher zwischen oder an den Beinen liegt (vgl. Grab 22).⁸⁷ Trotzdem muß eine solche Geschlechtszuweisung spekulativ bleiben, weil auch gegenteilige Befunde beobachtet werden.⁸⁸

84 Steinkisten setzen sich erst im Laufe des 7. Jhs. durch. Beispiele für Steinverwendung im Grabbau für das ausgehende 6. Jh. sind selten. Vgl. AMENT (Anm. 10) 289 f. und FINGERLIN, Güttingen und Merdingen 49.

85 z. B. KNAUT, Neresheim und Kössingen 130.

86 Da sich auch die Gürtelschnalle trotz der Störung des Grabes noch im Hüftbereich befand und das Messer unmittelbar neben ihr lag, kann vermutet werden, daß das Messer eventuell ursprünglich am Gürtel getragen wurde.

87 KNAUT, Neresheim und Kössingen 147.

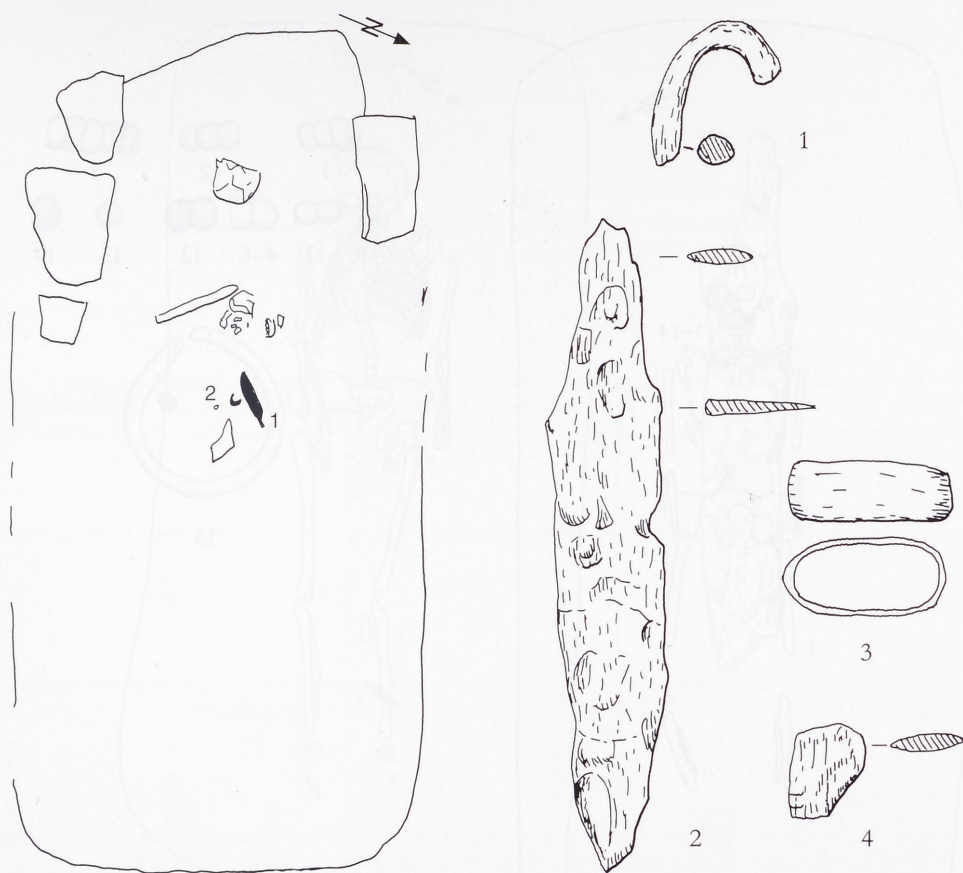


Abb. 14 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 20. M 2 : 3; Grabplan M 1 : 20.

Unklar ist die Bedeutung des im Grab gefundenen Eisenbandes (Abb. 14,3). Es ist zu stark rekonstruiert, um über die ursprüngliche Form sichere Aussagen machen zu können. Eventuell handelt es sich um den Scheidenmundbeschlag der Messerscheide.⁸⁹

Grab 21

Frau. – Orientierung: SW–NO. Gestört? Rechteckige Grabgrube, L. 2,70 m, B. 1,25 m, T. 0,5 m. Umriss ab einer Tiefe von 0,4 m zu erkennen. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich am Körper, Hände auf den Oberschenkeln, linkes Bein leicht angewinkelt. Schädel eingedrückt, Bruchstück des Oberkiefers seitlich neben dem Schädel. Gelenkteile, Hand- und Fußknochen, Wirbel und Rippen nicht erhalten (Abb. 15).

Inventar:

1. Perlen, Dm. jeweils ca. 0,4 cm. 1–11 gelb: 1. vierteilig, L. 0,8 cm; 2. dreiteilig, L. 0,8 cm; 3. siebenteilig, L. 1,4 cm, 4.–6. zweiteilig, L. 0,7 cm; 7–10. ringförmig, L. 0,2 cm; 11. zweiteilig, L. 0,6 cm; 12. zweiteilig, grün, L. 0,6 cm,

88 NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 96. – v. SCHNURBEIN, Fridingen 65. – In Donaueschingen Grab 53/14 wurde in einem Männergrab ein Messer innen am Knie gefunden. BUCHTA-HOHN vermutet, daß das Messer in einem Halfter oder einem Stiefelschaft steckte: BUCHTA-HOHN, Donaueschingen 48.

89 wie z. B. Westheim Grab 220: R. REISS, Der merowingerzeitliche Reihengräberfriedhof von Westheim (Kreis Weißenburg-Gunzenhausen). Wiss. Beib. Anz. Germ. Nationalmus. 10 (Nürnberg 1994) 138; 386 Taf. 102 B 4). – Fridingen Grab 29: v. SCHNURBEIN, Fridingen Taf. 6 C 1. – Merdingen Grab 200, mit Niet: FINGERLIN, Güttingen und Merdingen 287 ff. Taf. 90; 200,2.

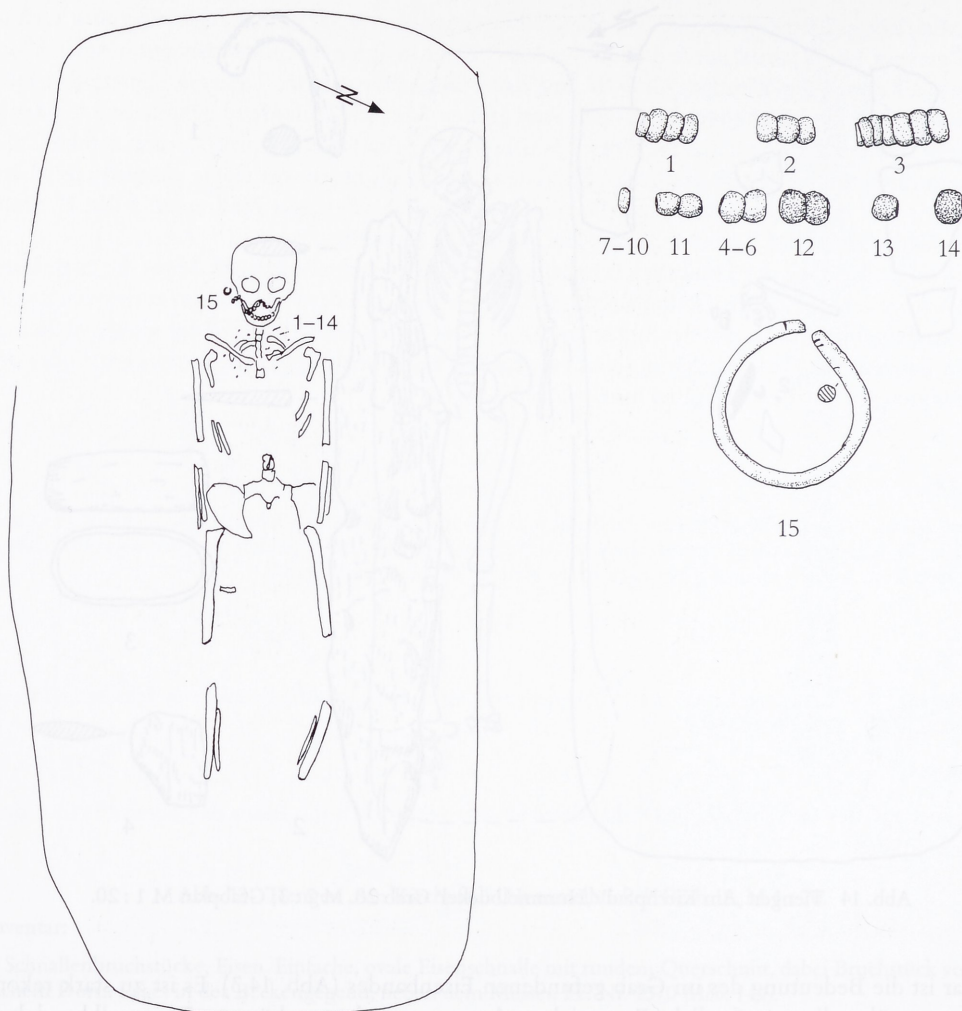


Abb. 15 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 21. M 1 : 1; Grabplan M 1 : 20.

13. gedr. kug., grün, L. 0,5 cm; 14. gedr. kug., braun, L. 0,4 cm. Weitere Fragmente von ca. 11 gelben Perlen. Lage: links, im Hals-, Schulter- und Brustbereich. Fz. Nr. 1559 (Abb. 15,1-14).

2. Ohrring, Bronze. Einfacher offener Ring aus ca. 0,2 cm starkem Draht, mit leichten Kerben an den Enden. L. W. ca. 1,8 cm. Lage: rechts am Schädel. Fz. Nr. 1558 (Abb. 15,15).

Kommentar

Der kleine bronzenene Ohrring (Abb. 15,15) zählt zu den „Ohrringen mit stabförmigen Enden“ nach v. FREEDEN. Mit einem inneren Durchmesser von etwa 1,8 cm gehört das Tiengener Exemplar zu den kleineren Stücken. Die Ringe haben meist ein stumpfes und ein spitzes Ende, bei dem vorliegenden Exemplar ist das spitze Ende nur schwach ausgeprägt. V. FREEDEN sieht einen Zusammenhang mit Ohrringen, die mit einem Tüllenverschluß versehen waren. Nach Verlust der Tülle weisen diese ebenfalls ein spitzes und ein stumpfes Ende auf.⁹⁰

⁹⁰ Ohrringe mit stabförmigen Enden sind oft kleiner als andere Drahtohrringe, aber selbst bei diesen sind Stücke mit weniger als 2,0 cm Durchmesser selten. v. FREEDEN (Anm. 31) 390; 403 ff.; 437 mit Fundliste und Literatur.

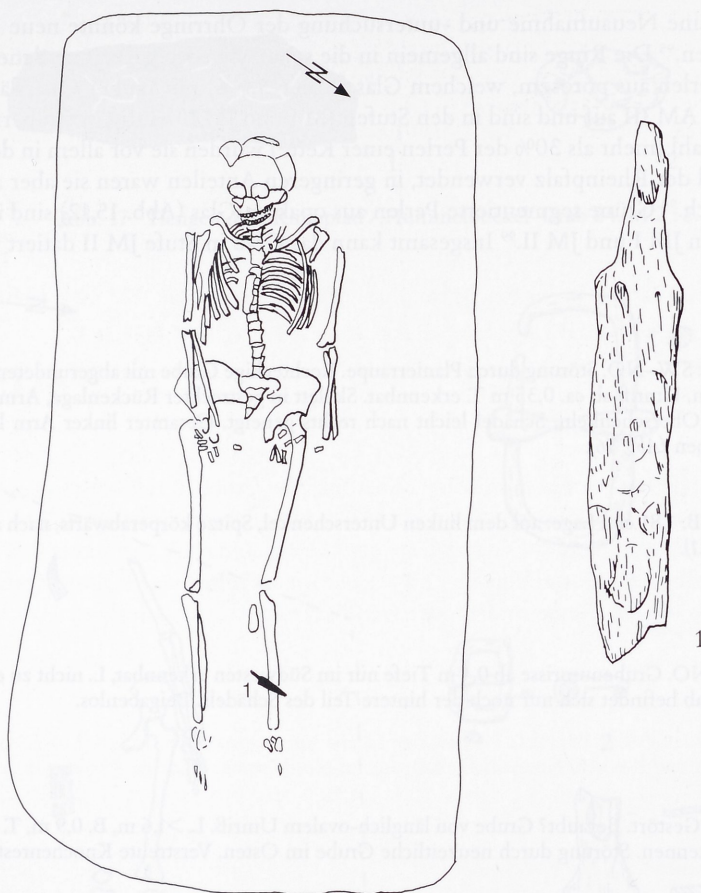


Abb. 16 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 22. M 2 : 3; Grabplan M 1 : 20.

Einen Hinweis darauf, wie Ohringe dieser Art verschlossen wurden, könnten Kerben an den Enden des Tiengener Exemplars geben. Die Kerben befinden sich hauptsächlich auf der Innenseite des Rings und nur direkt an den Enden, um eine Verzierung hat es sich deshalb wohl nicht gehandelt. In der tieferen Kerbe, außen auf der stumpfen Seite, könnte stattdessen ein dünnerer Bronzedraht fixiert worden sein, der auf der anderen Seite um das Ende des Ohrings gewickelt wurde.⁹¹

Ohringe ohne Verschlussstück führt v. FREEDEN hauptsächlich für das westalammannische Gebiet auf.⁹² Mittlerweile wird dieses Verbreitungsbild durch zahlreiche östlicher liegende Fundstellen ergänzt,⁹³ besonders die große Anzahl von Ringen dieser Art aus dem awarenzeitlichen Gräberfeld von Zwöl-

91 Für den Ohring aus Donaueschingen Grab 53/26 könnte eine ähnliche Verschluss-technik angenommen werden. Am stumpfen Ende befindet sich eine Kerbe, die andere Seite endet in einem schwach gebogenen Häkchen: BUCHTA-HOHM, Donaueschingen Taf. 4 D 1.

92 v. FREEDEN (Anm. 31) 403 Abb. 20.

93 z. B. Kelheim-Gmünd Grab 23: KOCH, Donautal 159 Taf. 18,1.2. – GRÜNEWALD (Anm. 62) 78 f. – Altenerding Grab 959: W. SAGE, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern I. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 14 (Berlin 1984) 243 Taf. 121,1 und Grab 54 (ebd. 35 Taf. 9,30). SAGE vermutet in beiden Fällen, daß ein Ende abgebrochen ist. – Salzburghofen Gräber 118, 144 und 239: R. KNÖCHLEIN, Studien zur Archäologie im Rupertiwinkel 2 (München 1997) Taf. 10 E 1.2; 15 D 2; 23 E 1.

faxing fällt auf.⁹⁴ Eine Neuaufnahme und -untersuchung der Ohrringe könnte neue Hinweise auf ihre Herkunft geben.⁹⁵ Die Ringe sind allgemein in die späte Merowingerzeit zu datieren.⁹⁶ Gelbe Mehrfachperlen aus porösem, weichem Glas (Abb. 15,1–6) mit rauher Oberfläche kommen am Ende der Stufe AM III auf und sind in den Stufen JM I und JM II häufig in Gräbern zu finden.⁹⁷ In größerer Stückzahl (mehr als 30% der Perlen einer Kette) wurden sie vor allem in den Perlenketten Südbadens und der Rheinpfalz verwendet, in geringeren Anteilen waren sie aber auch in anderen Regionen üblich.⁹⁸ Grüne segmentierte Perlen aus opakem Glas (Abb. 15,12) sind in Eichstetten Vertreter der Stufen JM I und JM II.⁹⁹ Insgesamt kann das Grab in Stufe JM II datiert werden.

Grab 22

Frau? – Orientierung: SW–NO. Störung durch Planiertraupe. Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. L. 2,35 m, B. 1,20 m, T. 0,5 m. Umriss ab ca. 0,35 m T. erkennbar. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich angelegt, Hände auf den Oberschenkeln, Schädel leicht nach rechts geneigt. Gesamter linker Arm leicht Richtung Grubenrand verschoben (Abb. 16).

Inventar:

1. Messer. L. 11,7 cm, B. 1,81 cm. Lage: auf dem linken Unterschenkel, Spitze körperabwärts, nach außen weisend. Fz. Nr. 1577 (Abb. 16,1).

Grab 23

Orientierung: SW–NO. Grubenumrisse ab 0,4 m Tiefe nur im Südwesten erkennbar, L. nicht zu ermitteln, B. ca. 1 m, T. 0,5 m. Im Grab befindet sich nur noch der hintere Teil des Schädels. Beigabenlos.

Grab 24

Orientierung: W–O. Gestört. Beraubt? Grube von länglich-ovalem Umriss. L. >1,6 m, B. 0,9 m, T. 0,55 m. Umriss ab 0,4 m Tiefe zu erkennen. Störung durch neuzeitliche Grube im Osten. Verstreute Knochenreste.

Inventar:

1. Gürtelbeschlag, Eisen, tauschiert. L. 7,6 cm, B. 2,3 cm. Messingtauschierung im Röntgenbild schwach zu erkennen (Rö 9954). Lage: wohl im ehemaligen Beckenbereich. Fz. Nr. 1561 (Abb. 17,1).

2. Eisenrest. L. ca. 2,8 cm, B. ca. 1,8 cm. Im Röntgenbild Niete zu erkennen (Rö 9954). Vermutlich Fragment eines Vertikalbeschlags. Lage: im vermutlichen Kniebereich. Ebenfalls Fz. Nr. 1561 (Abb. 17,2).

Kommentar

Schmale lange Beschläge mit bichromer Tauschierung sind ans Ende der modischen Entwicklung des drei- oder mehrteiligen Gürtels zu stellen.¹⁰⁰ Im Röntgenbild lassen sich in der Mitte des Beschlags Reste eines weiten Schleifenmusters aus Messingfäden erkennen, an den Rändern zeigen sich weitere schwache Spuren der Tauschierung. Die Silberplattierung ist nur zu erahnen. Vergleichsstücke mit einem ähnlich weiten Schleifenmuster werden in die Stufe JM II datiert.¹⁰¹

94 A. LIPPERT, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Zwölfaxing in Niederösterreich. Prähist. Forsch. 7 (Wien 1969) 32.

95 Zu untersuchen wäre z. B. der Zusammenhang zu den Bommelohrringen, bei denen die Ring-Enden in gleicher Weise gestaltet sind wie bei den einfachen Exemplaren. Vgl. GRÜNEWALD (Anm. 62) 78. – KNÖCHLEIN (Anm. 93, Text) 121.

96 GRÜNEWALD (Anm. 62) 78.

97 THEUNE-VOGT (Anm. 41) 32 Typ 11.

98 KATZMEYER (Anm. 42) 151.

99 B. SASSE/C. THEUNE, Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. Germania 74, 1996, 213 f.

100 SIEGMUND, Niederrhein 33 f.

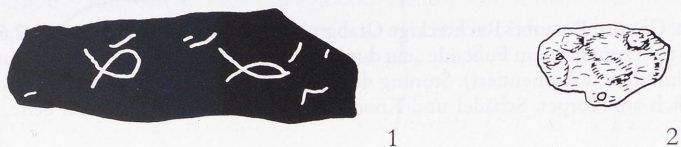


Abb. 17 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 24. M 2 : 3.

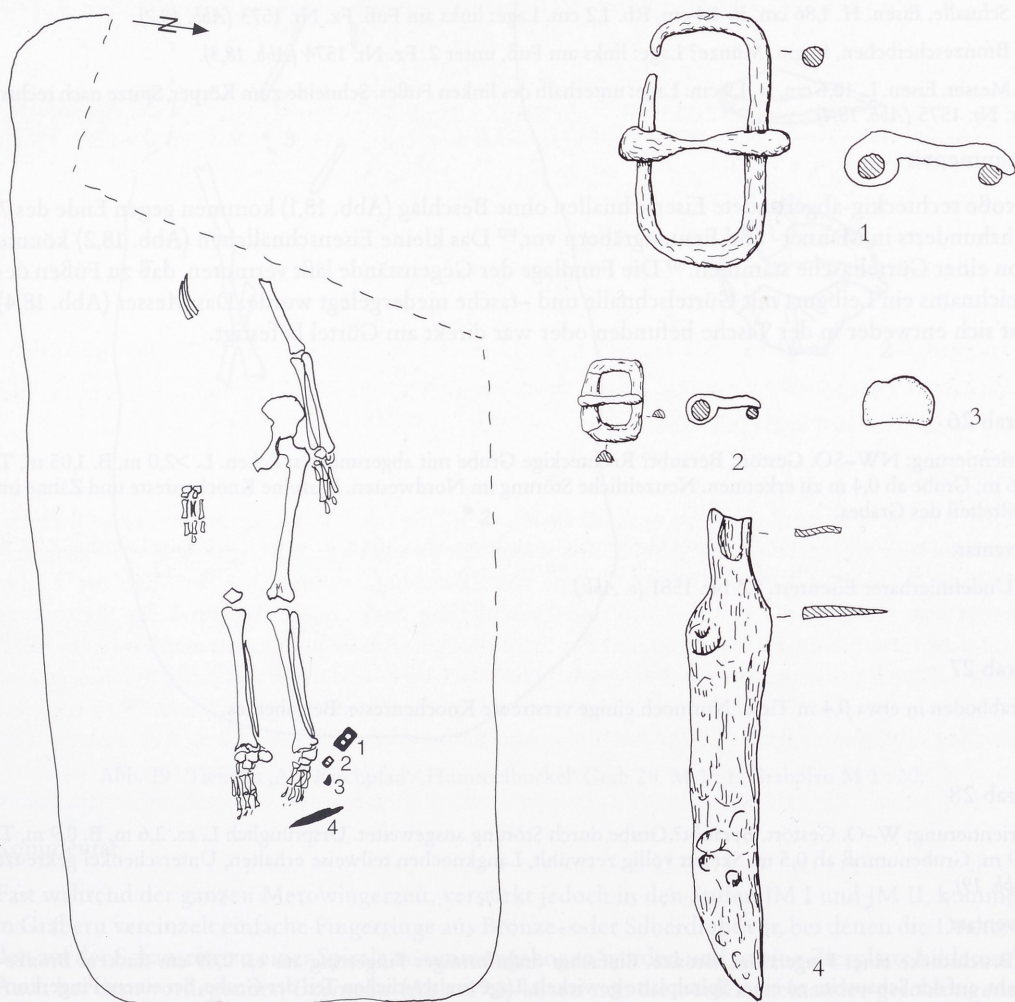


Abb. 18 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 25. 1 M 1 : 2, 2-4 M 2 : 3; Grabplan M 1 : 20.

101 z. B. Mertloch, Künzerhof FG 136: H. AMENT, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). *Wiss. Beibde. Anz. German. Nationalmus.* 9 (Nürnberg 1993) 90 f. Abb. 79,5 mit weiteren Beispielen. Dazu auch BUCHTA-HOHM, *Donauschingen* 29. – J. P. URLACHER u. a., *La nécropole mérovingienne de la Grande Oye à Doubs*. *Mém. Assoc. Française Arch. Mérovingienne* 10 (Saint-Germain-en-Laye 1988) 162 f.

Grab 25

Vermutl. Frau. – 83° Ost. Gestört. Beraubt? Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L. 2,65 m, B. 1,20 m, T. 0,85 m, Umriß ab 0,6 m erkennbar. Am Fußende „ein dunkler Streifen Holzmull, der nicht bis auf den Grabboden reichte“ (nicht zeichnerisch dokumentiert). Störung durch Rübenmiete am Kopfende. Skelett in gestreckter Rückenlage. Arme seitlich am Körper. Schädel und Knochen, vor allem auf der rechten Seite, aus dem Grab verlagert (Abb. 18).

Inventar:

1. Gürtelschnalle, Eisen. H. 5,5 cm, B. 3,0 cm, Rb. ca. 4,4 cm. Rechteckiger Bügel, runder Bügelquerschnitt. Lage: links neben dem linken Knöchel. Fz. Nr. 1572 (Abb. 18,1).
2. Schnalle, Eisen. H. 1,86 cm, B. 1,4 cm, Rb. 1,2 cm. Lage: links am Fuß. Fz. Nr. 1573 (Abb. 18,2).
3. Bronzescheibchen, fragm. Münze? Lage: links am Fuß, unter 2. Fz. Nr. 1574 (Abb. 18,3).
4. Messer, Eisen. L. 10,6 cm, B. 1,9 cm. Lage: unterhalb des linken Fußes. Schneide zum Körper, Spitze nach rechts. Fz. Nr. 1575 (Abb. 18,4).

Kommentar

Große rechteckig-abgerundete Eisenschnallen ohne Beschlag (Abb. 18,1) kommen gegen Ende des 7. Jahrhunderts in Männer- und Frauengräbern vor.¹⁰² Das kleine Eisenschnällchen (Abb. 18,2) könnte von einer Gürteltasche stammen.¹⁰³ Die Fundlage der Gegenstände läßt vermuten, daß zu Füßen des Leichnams ein Leibgurt mit Gürtelschnalle und -tasche niedergelegt wurde. Das Messer (Abb. 18,4) hat sich entweder in der Tasche befunden oder war direkt am Gürtel befestigt.

Grab 26

Orientierung: NW-SO. Gestört. Beraubt? Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. L. >2,0 m, B. 1,05 m, T. 0,6 m; Grube ab 0,4 m zu erkennen. Neuzeitliche Störung im Nordwesten. Einzelne Knochenreste und Zähne im Mittelteil des Grabes.

Inventar:

1. Undefinierbarer Eisenrest. FZ Nr. 1581 (o. Abb.).

Grab 27

Grabboden in etwa 0,4 m Tiefe. Nur noch einige verstreute Knochenreste. Beigabenlos.

Grab 28

Orientierung: W-O. Gestört. Beraubt? Grube durch Störung ausgeweitet. Ursprünglich L. ca. 2,6 m, B. 0,9 m, T. 0,9 m; Grubenumriß ab 0,5 m. Skelett völlig zerwühlt, Langknochen teilweise erhalten, Unterschenkel gekreuzt (Abb. 19).

Inventar:

1. Bruchstücke eines Fingerrings, Bronze. Einfacher drahtförmiger Fingerring aus ca. 0,09 cm starkem Bronzedraht, auf der Schauseite zu einer Spiralplatte gewickelt. Lage: im westlichen Teil der Grube, bei einem Fingerknochen. Fz. Nr. 1585 (Abb. 19,1).
2. Quarz. Fz. Nr. 1586 (Abb. 19,2).
3. Eisenreste. Fz. Nr. 1587 (o. Abb.).

102 v. SCHNURBEIN, Fridingen 40, nur in Männergräbern. – NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 87, in Frauengräbern und in späten Männergräbern. – FINGERLING, Güttingen und Merdingen 118.

103 Zu einfachen Taschenschnällchen ähnlicher Form vgl. z. B. REISS (Anm. 89) 147 f. – R. WINDLER, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.-7. Jahrhundert. Züricher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 13 (Zürich, Elgg 1994) 69 ff. – MARTI (Anm. 23) 95.

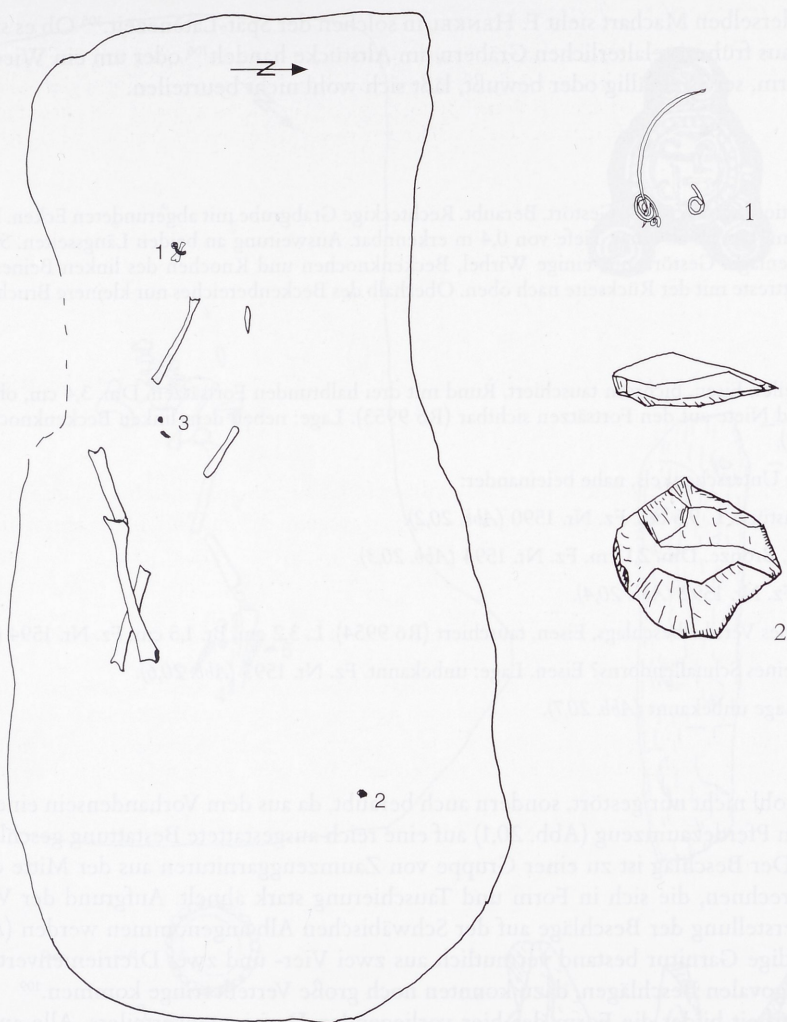


Abb. 19 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 28. M 1 : 1; Grabplan M 1 : 20.

Kommentar

Fast während der ganzen Merowingerzeit, verstärkt jedoch in den Stufen JM I und JM II, kommen in Gräbern vereinzelt einfache Fingerringe aus Bronze- oder Silberdraht vor, bei denen die Drahtenden auf der Schauseite zu einer Spirale zusammengebogen wurden und so eine Zierplatte bildeten.¹⁰⁴ Auch bei dem vorliegenden Exemplar (Abb. 19,1) lassen sich die beiden ineinander geschlungenen Drahtenden noch unterscheiden. Der Draht konnte auf beiden Seiten der Spirалplatte mehrfach um den Ringkörper gewickelt werden oder direkt hinter der Platte enden. Die Vorbilder für spätantike

¹⁰⁴ z. B. Grande Oye à Doubs Grab 301 und Grab 309: URLACHER u. a. (Anm. 101) 131 mit weiteren Beispielen. Taf. 38,1; 39,3. In Grab 301 wurde der Ring an einer Kette um den Hals getragen). – Kleinlangheim Grab 37: CH. PESCHECK, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen/Nordbayern. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 17 (Mainz 1996) 27 f. Taf. 9,11. – Weingarten Grab 178: ROTH/THEUNE, Weingarten 53 f. Taf. 56,3. – Newel Grab 50: S. GOLLUB in: Trierer Zeitschr. 33, 1979, 89; 114 Abb. G 6. – Seligenstadt-Klein-Welzheim Grab 1: MÖLLER (Anm. 52) Taf. 100,2. – Cormettes Grab B: F. ROGER in: Bull. Comm. Dép. Hist. Pas-de-Calais 11, 1981–85 (1985) 108 Abb. 6,6.

Fingerringe derselben Machart sieht F. HENKEL in solchen der Spät-Latènezeit.¹⁰⁵ Ob es sich bei den Exemplaren aus frühmittelalterlichen Gräbern um Altstücke handelt¹⁰⁶ oder um ein Wiederaufgreifen dieser Form, sei es zufällig oder bewußt, läßt sich wohl nicht beurteilen.

Grab 29

Mann. – Orientierung: SW–NO. Gestört. Beraubt. Rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken. L. 2,20 m, B. 1,20 m, T. 0,5 m. Umriss ab einer Tiefe von 0,4 m erkennbar. Ausweitung an beiden Längsseiten. Skelett in gestreckter Rückenlage. Gestört, nur einige Wirbel, Beckenknochen und Knochen des linken Beines und Fußes erhalten. Skelettreste mit der Rückseite nach oben. Oberhalb des Beckenbereiches nur kleinere Bruchstücke (*Abb. 20*).

Inventar:

1. Riemenverteiler, Eisen, bichrom tauschiert. Rund mit drei halbrunden Fortsätzen. Dm. 3,4 cm, ohne Ansätze. Im Röntgenbild Niete auf den Fortsätzen sichtbar (Rö 9953). Lage: neben dem linken Beckenknochen. Fz. Nr. 1589 (*Abb. 20,1*).

Im Bereich des Unterschenkels, nahe beieinander:

2. Messerbruchstück. L. 9,5 cm. Fz. Nr. 1590 (*Abb. 20,2*).

3. Perlrandring, Bronze. Dm. 2,1 cm. Fz. Nr. 1594 (*Abb. 20,3*).

4. Feuerstein. Fz. Nr. 1592 (*Abb. 20,4*).

5. Fragment eines Vertikalbeschlags, Eisen, tauschiert (Rö 9954). L. 3,2 cm, Br. 1,5 cm. Fz. Nr. 1594 (*Abb. 20,5*).

6. Bruchstück eines Schnallendorns? Eisen. Lage: unbekannt. Fz. Nr. 1595 (*Abb. 20,6*).

7. Eisenstück. Lage unbekannt (*Abb. 20,7*).

Kommentar

Grab 29 ist wohl nicht nur gestört, sondern auch beraubt, da aus dem Vorhandensein eines Riemenverteilers vom Pferdezaumzeug (*Abb. 20,1*) auf eine reich ausgestattete Bestattung geschlossen werden kann.¹⁰⁷ Der Beschlag ist zu einer Gruppe von Zaumzeuggarnituren aus der Mitte des 7. Jahrhunderts zu rechnen, die sich in Form und Tauschierung stark ähnelt. Aufgrund der Verbreitung kann eine Herstellung der Beschläge auf der Schwäbischen Alb angenommen werden (*Abb. 21*).¹⁰⁸ Eine vollständige Garnitur bestand vermutlich aus zwei Vier- und zwei Dreiriemenverteilern und mehreren langovalen Beschlägen, dazu konnten noch große Verteilerringe kommen.¹⁰⁹

Eine Besonderheit bildet die Form des hier vorliegenden Dreiriemenverteilers. Alle anderen vergleichbaren Exemplare besitzen nur auf der einen Seite einen halbrunden Nietfortsatz mit tauschiert Brillenspirale, die beiden Enden auf der gegenüberliegenden Seite sind „vogelkopfförmig“ gestaltet.¹¹⁰ In fast allen Fällen wird auf diesen Fortsätzen durch die Tauschierung mehr oder weniger deutlich je ein Vogelkopf dargestellt. Zu erkennen ist der runde Kopf mit Auge, aus zwei oder mehreren konzentrischen Kreisbögen gebildet, und ein Schnabel, der der geschwungenen Form des Ansatzes folgt. Beim Tiengener Stück sind zwar im Gegensatz dazu alle drei Fortsätze gleichermaßen halbrund ausgebildet, aber in der Tauschierung ist die Verwandtschaft zu den ande-

105 F. HENKEL, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 228.

106 URLACHER u. a. (Anm. 101) 131.

107 CHRISTLEIN (Anm. 48) 125 ff.

108 Fundliste 3.

109 vgl. Gammertingen Grab 4/1906: J. OEXLE, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 16 (Mainz 1992) Taf. 12–14. – Giengen an der Brenz, Grab 26: P. PAULSEN/H. SCHACH-DÖRGES, Das alamannische Gräberfeld von Giengen an der Brenz (Kreis Heidenheim). Forsch. u. Ber. Vor. u. Frühgesch. Baden-Württemberg 10 (Stuttgart 1978) 135 f. Taf. 10; 11.

110 Die einzigen anderen mir bekannten Exemplare mit drei halbrunden Fortsätzen stammen aus Giengen an der Brenz, Grab 25 und können aufgrund der abweichenden Tauschierung nur bedingt zu den hier behandelten Beschlägen gerechnet werden: PAULSEN/SCHACH-DÖRGES (Anm. 109) 134 f. Taf. 38,1,2.

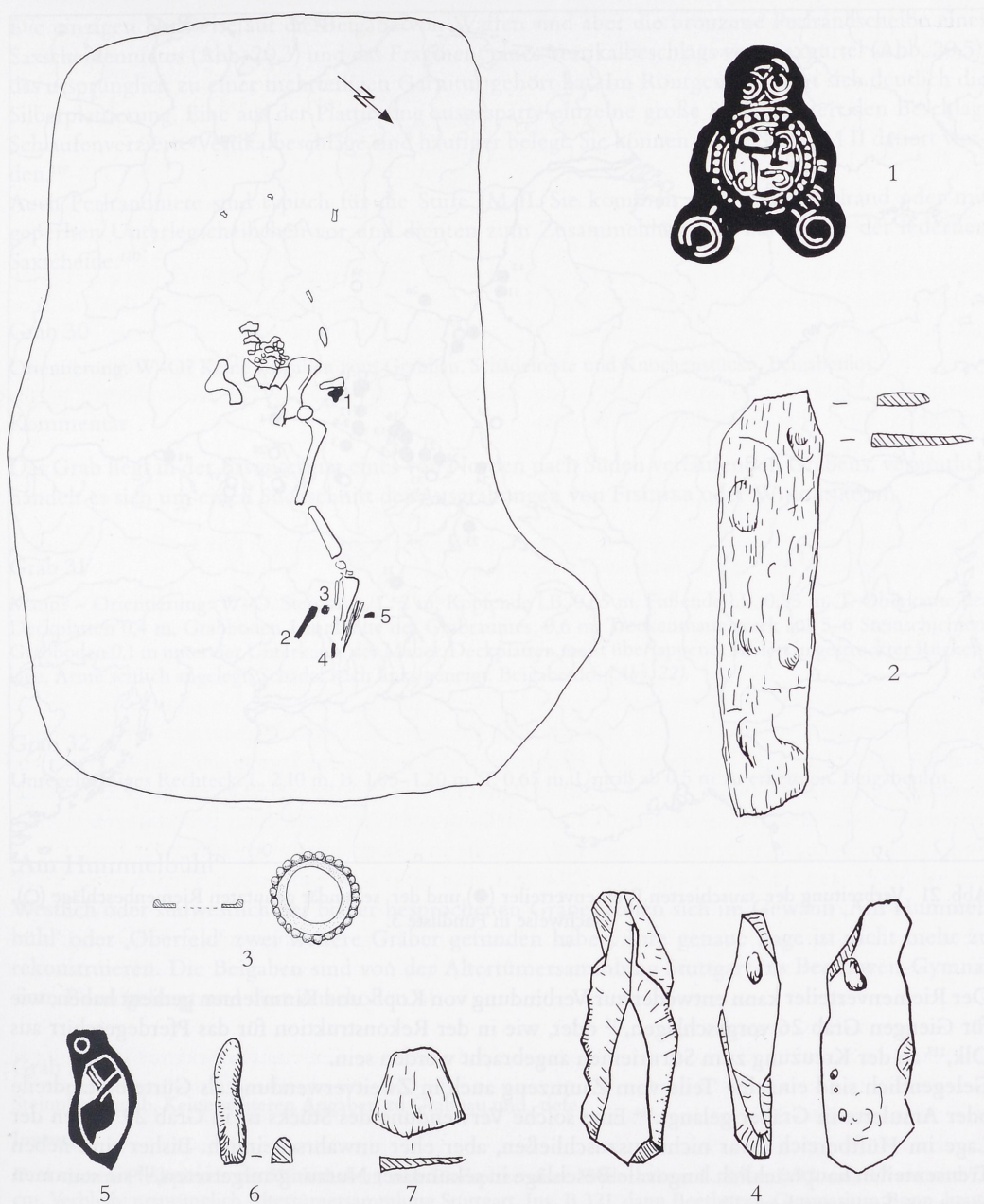


Abb. 20 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘ Grab 29. M 2 : 3; Grabplan M 1 : 20.

ren Stücken deutlich zu erkennen. Auch hier ist der einzelstehende Ansatz mit einer Brillenspirale verziert, während die Tauschierungen der gegenüberliegenden Fortsätze noch einen Vogelkopf mit Auge erahnen läßt.¹¹¹

111 Trotz der ansonsten großen Ähnlichkeit und vollständigen Anlehnung an die anderen Exemplare scheint die halbrunde Form der Ansätze beabsichtigt gewesen zu sein. Wären die Enden erst nachträglich umgeformt worden – z. B. weil ein oder beide Schnäbel abgebrochen waren – müßten zumindest noch Reste der Tauschierung des Schnabelansatzes zu erkennen sein.

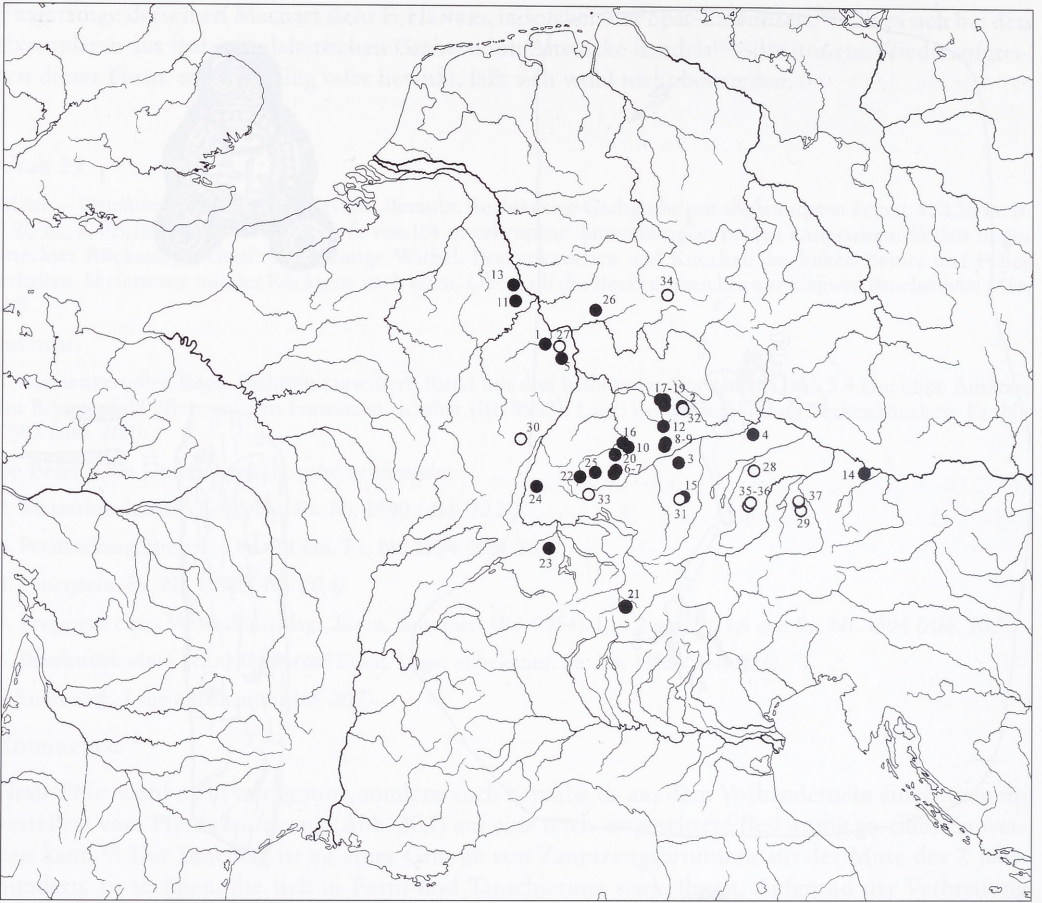


Abb. 21 Verbreitung der tauschierten Riemenverteiler (●) und der sekundär genutzten Riemenbeschläge (○).
Nachweise in Fundliste 3.

Der Riemenverteiler kann entweder zur Verbindung von Kopf- und Kinnriemen gedient haben, wie für Giengen Grab 26 vorgeschlagen,¹¹² oder, wie in der Rekonstruktion für das Pferdegeschirr aus Olk,¹¹³ an der Kreuzung zum Stirnriemen angebracht worden sein.

Gelegentlich sind einzelne Teile vom Zaumzeug auch in Zweitverwendung als Gürtelbestandteile oder Amulette in Gräber gelangt.¹¹⁴ Eine solche Verwendung des Stücks ist in Grab 29 wegen der Lage im Hüftbereich zwar nicht auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich. Bisher sind neben Trensteilen hauptsächlich langovale Beschläge in sekundärer Nutzung aufgetreten,¹¹⁵ sie stammen meist aus Frauengräbern.¹¹⁶

Wie in anderen Gräbern, in denen Zaumzeug in seiner Funktion als solches nachgewiesen werden konnte,¹¹⁷ wäre auch in diesem Fall unter anderem mit einer guten Waffenausstattung zu rechnen.¹¹⁸

112 K. SPINDLER in: Arch. Jahr Bayern 1983, 145 Abb. 101.

113 S. GOLLUB, Der fränkische Friedhof in Olk, Kr. Trier Saarburg, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 242 Abb. 7.

114 W. BACHRAN, Zaumzeug am Gürtel. In: H. DANNHEIMER (Hrsg.), Spurensuche [Festschrift H.-J. Kellner]. Kat. Prähist. Staatsslg. München Beih. 3 (Kallmünz/Opf. 1991) 185–190. – Ergänzungen: B. HAAS-GEHARDT, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Dittenheim (D). Europe médiévale 1 (Montagnac 1998) 32 f. Anm. 125.

115 CHRISTLEIN (Anm. 48) 133; einschränkend muß ein kerbschnittverzierter Vierriemenverteiler aus vergoldeter Bronze im Brustbereich einer Frauenbestattung in Potzham Grab 1 genannt werden: STEIN, Adelsgräber 244.

116 BACHRAN (Anm. 114) 189. Ausnahme z. B.: Bad Reichenhall (Fundliste 3b Nr. 29).

Die einzigen Hinweise auf die Beigabe von Waffen sind aber die bronzene Perlandscheibe eines Saxscheidennietes (Abb. 20,3) und das Fragment eines Vertikalbeschlags vom Saxgürtel (Abb. 20,5), das ursprünglich zu einer mehrteiligen Garnitur gehört hat. Im Röntgenbild zeigt sich deutlich die Silberplattierung. Eine aus der Plattierung ausgesparte einzelne große Schlaufe zielt den Beschlag. Schlaufenverzierte Vertikalbeschläge sind häufiger belegt. Sie können in die Stufe JM II datiert werden.¹¹⁹

Auch Perlandniete sind typisch für die Stufe JM II. Sie kommen mit festem Perland oder mit gepertlen Unterlegscheibchen vor und dienen zum Zusammenhalt und zur Zierde der ledernen Saxscheide.¹²⁰

Grab 30

Orientierung: W-O? Keine Angaben zum Grabbau. Schädelreste und Knochenstücke. Beigabenlos.

Kommentar

Das Grab liegt in der Erweiterung eines von Norden nach Süden verlaufenden Grabens, vermutlich handelt es sich um einen Suchschnitt der Ausgrabungen von FISCHER oder WINGENROTH.

Grab 31

Mann? – Orientierung: W-O. Steinkiste. L. 2 m, Kopfende l.B. 0,65 m, Fußende l.B. 0,55 m, T. Oberkante der Deckplatten 0,4 m, Grabboden 1 m. Höhe des Grabraumes: 0,6 m. Trockenmauerwerk aus 5–6 Steinschichten, Grabboden 0,1 m unter der Unterkante der Mauer. Deckplatten meist überlappend. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich angelegt, Schädel nach links geneigt. Beigabenlos (Abb. 22).

Grab 32

Unregelmäßiges Rechteck. L. 2,10 m, B. 1,05–1,20 m, T. 0,65 m. Umriß ab 0,5 m zu erkennen. Beigabenlos.

„Am Hummelbühl“

Westlich oder südwestlich der bisher besprochenen Gräber sollen sich im Gewann „Am Hummelbühl“ oder „Oberfeld“ zwei weitere Gräber gefunden haben. Ihre genaue Lage ist nicht mehr zu rekonstruieren. Die Beigaben sind von der Altertümersammlung Stuttgart ins Beethoven-Gymnasium Bonn gelangt und dort verschollen.

Grab A¹²¹

Steinplattengrab. Keine weiteren Angaben zu Grabbau und -tiefe.

Inventar:

Drei eiserne Pfeilspitzen mit Widerhaken, eine Pfeilspitze ohne Widerhaken. L. 8,9 cm, 9,1 cm, 8,7 cm und 7,0 cm. Verbleib: ursprünglich Altertümersammlung Stuttgart, Inv. B 321, dann Beethoven-Gymnasium Bonn, heute verschollen.

Vermutlich zwei zusätzliche Pfeilspitzen, ein Sax, Münzen und Bronzegegenstände. Zugehörigkeit nicht sicher. Heute verschollen.

117 z. B. durch das zusätzliche Vorkommen weiterer Teile des Zaumzeugs, einer Trense oder eines Sporns.

118 Neben Spatha, Schild und Sax war oft auch eine Lanzenspitze beigegeben. CHRISTLEIN (Anm. 48) 141 ff.

119 Miesenheim Grab 127: H. AMENT, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976) 107 Taf. 39,13. – Elgg Grab 244: WINDLER (Anm. 103) 66 ff. Taf. 66.6. – Donaueschingen Grab 53/41: BUCHTA-HOHM, Donaueschingen 29 Taf. 6 B 8.

120 AMENT (Anm. 10) 307; 321.

121 Angaben nach GARSCHA, Südbaden 275 Nr. VI.

Grab B

Vermutl. Frau. Keine weiteren Angaben zu Grabbau und -tiefe.

Inventar:

Ovale Eisenschnalle, H. 4,2 cm, Br. 2,6 cm. Verbleib: ursprünglich Altertümersammlung Stuttgart, Inv. B 333. Dann Beethoven-Gymnasium Bonn, heute verschollen.

„Beim Gäßle“

1966 wurde im Gewann „Beim Gäßle“ ein ungefähr W–O orientiertes Grab angeschnitten. In unmittelbarer Nähe wurde zuvor schon eine frühlatènezeitliche Bestattung geborgen. Das Grab liegt ca. 100 m von den am „Kirchpfad“ gefundenen Gräbern entfernt, näher am latènezeitlichen Bestattungsareal. Im direkten Umfeld wurden keine weiteren frühmittelalterlichen Gräber gefunden. Die Orientierung könnte auf eine frühmittelalterliche Zeitstellung hinweisen, aufgrund der Beigabenlosigkeit ist das Grab aber nicht sicher zu datieren.

Grab vom 2. Nov. 1966

Frau. – Orientierung: 98° Ost. Grabgrube L. 1,9 m, Br. 0,55 m, T. 0,6 m. Umriss ab 0,45 m schwach erkennbar. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich angelegt (Abb. 23).

Interpretation

Bei den im Süden bzw. Südosten gefundenen Gräbern handelt es sich um Ausschnitte eines größeren Reihengräberfeldes des 6. und 7. Jahrhunderts. Hinweise auf Überschneidungen des 1907 untersuchten Areals mit den Grabungen von 1968 fanden sich bei der Freilegung der Gräber 19, 30 und 32 und eventuell des Grabes 16. Der Friedhof lag im nach Nordosten abfallenden Bereich der Mengener Brücke. Die teilweise recht starke Abweichung der 1968 ergrabenen Bestattungen von der W–O-Orientierung könnte mit der Geländebeschaffenheit begründet werden.¹²²

Die Altfunde vom „Hummelbuck“ oder „Oberfeld“ sind nicht eindeutig zu interpretieren. Sie könnten entweder am Rand des Gräberfeldes gelegen oder eine eigene kleine Grabgruppe gebildet haben. Unwahrscheinlich ist die Zugehörigkeit der 1966 „Beim Gäßle“ gefundenen beigabenlosen Bestattung. Sie liegt recht weit entfernt von den anderen Gräbern und jenseits der vermuteten südlichen Grenze des frühmittelalterlichen Friedhofs. Aufgrund der Beigabenlosigkeit ist sie nicht sicher als frühmittelalterlich anzusprechen.

Alles in allem sind 27 Gräber sicher überliefert und dokumentiert, eine unbekannt Anzahl von beigabenlosen oder dürftig ausgestatteten Gräbern wird in den verschiedenen Fundberichten und in den Akten des Denkmalamtes erwähnt. Im Osten und Süden sind die Grenzen des Gräberfeldes durch die Grabungen von 1968 gesichert, im Westen und Norden könnten sich noch weitere Bestattungen befunden haben. Die genaue Größe des Gräberfeldes ist unbekannt, HOEPER gibt eine Gesamtzahl von ca. 750 Gräbern an.¹²³

Die ältesten Funde der Stufen AM I und AM II („Ob dem Erlernrain“ Gräber 1, 2 und 6, Einzelfund 2, Knotenring) liegen in dem von FISCHER untersuchten Areal, die jüngeren Gräber scheinen sich vor allem am 1968 ergrabenen Ostrand des Gräberfeldes, besonders südöstlich, im Umfeld des Kreisgrabens, befunden zu haben. In diesem Bereich lagen auch die Steinkistengräber 17, 20 und 31. Die bei FISCHER und GARSCHA erwähnten Gräber der Jüngeren Merowingerzeit („Ob dem Erlernrain“ Gräber 3, 4 und 5) können leider nicht mehr genau lokalisiert werden.

¹²² Leider ist das Gelände durch die Flurbereinigungsmaßnahmen zu stark verändert, um dies sicher beurteilen zu können.

¹²³ HOEPER (Anm. 2) 101.

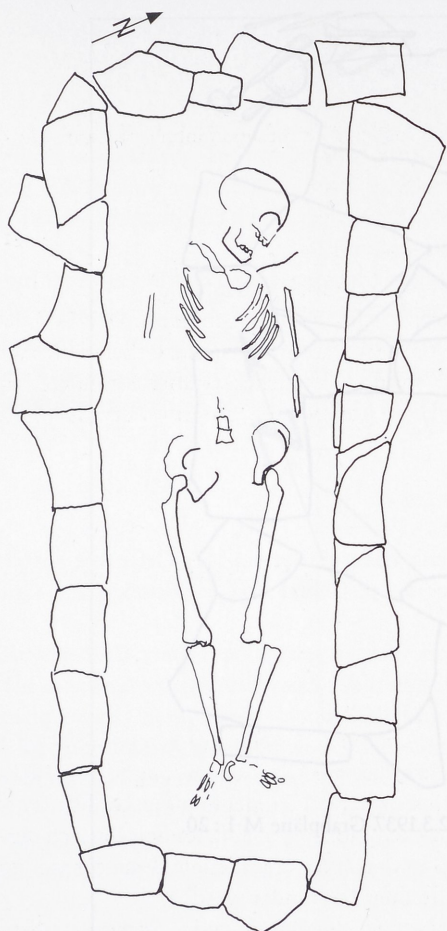


Abb. 22 Tiengen ‚Am Kirchpfad‘/‚Hummelbuckel‘
Grab 31. Grabplan M 1 : 20.



Abb. 23 Tiengen ‚Beim Gäßle‘. Grab vom
2. Nov. 1966. Grabplan M 1 : 20.

Wohlhabendere Persönlichkeiten sind für die Ältere Merowingerzeit durch die Gräber ‚Ob dem Erlenrain‘ 1 und 6 belegt, für die Jüngere Merowingerzeit liegt vermutlich mit Grab 29 ein beraubtes, ehemals reich ausgestattetes Grab vor. Auch Kreisgräben können auf sozial höher gestellte Persönlichkeiten hinweisen. Sie setzten etwas früher ein als Grabhügel und können auch in Kombination mit einem solchen auftreten, sind aber ebenfalls in der Mehrzahl der späten Merowingerzeit zuzurechnen.¹²⁴ Im Breisgau kommen sie in einiger Zahl vor.¹²⁵

124 I. SUDHOFF, Grabhügel und Kreisgräben im Merowingerreich. In: E. POHL/U. RECKER/C. THEUNE (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien [Festschrift Helmut Roth]. Internat. Arch. Studia Honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 428 f.

125 In unmittelbarer Nähe z. B. Mengen ‚Hohle‘-, ‚Merzengraben‘: H. ROTH In: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1994) 58. – Munzingen: A. M. GROOVE, Das alamannische Gräberfeld von Munzingen/Stadt Freiburg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 2001) 47 f.



Abb. 24 Tiengen. Grab vom 22.3.1937. Grabpläne M 1 : 20.

Gräber im Südwesten des Dorfes

Weitere Gräber fanden sich im Südwesten des Orts, westlich der Straße nach Munzingen. 1928 wurde eine Steinkiste, etwa 200 m von Tiengen entfernt, bei Feldarbeiten zerstört. Die Kiste war 2,20 m lang, am Kopfende 0,86 m, am Fußende 0,75 m breit und annähernd Ost-West orientiert. In unmittelbarer Nähe soll sich ein zweites „Plattengrab“, vermutlich ebenfalls eine Steinkiste, befunden haben, die Deckplatten lagen ca. 0,5 m unter der Erde.¹²⁶

Die Fundstelle muß nahe dem Gewann ‚16 Jaucherte‘ gelegen haben, wo schon vor 1937 „Grabfunde mit Eisenwaffen“ zutage gekommen sein sollen. 1937 wurde dort ein weiteres, mit Steinplatten abgedecktes Erdgrab bei Feldarbeiten angeschnitten und konnte fachgerecht geborgen und dokumentiert werden.¹²⁷ Vermutlich handelt es sich bei den Gräbern um Ausschnitte einer kleinen Gräbergruppe des ausgehenden 7. Jahrhunderts.

Grab vom 22.3.1937

Orientierung: W-O. Mehrfach genutzt. Grabgrube mit doppelter Lage Steinplatten abgedeckt. L. 2,4 m, B. ca. 0,9 m. Decksteine in 0,65 m Tiefe. Ab einer Tiefe von ca. 1 m erkennbar. Am Fußende senkrecht stehende Platte. Erstbestattung: Mann: ca. 35 Jahre. Skelettreste am Westende des Grabes auf den Deckplatten zusammengeschoben (Abb. 24,1).

126 Bad. Fundber. 2, 1929–32, 68. Die Fundstelle wird hier unter Munzingen aufgeführt, die Gemarkungsgrenze verläuft etwa 1 km südlich von Tiengen.

127 Bad. Fundber. 14, 1938, 29.

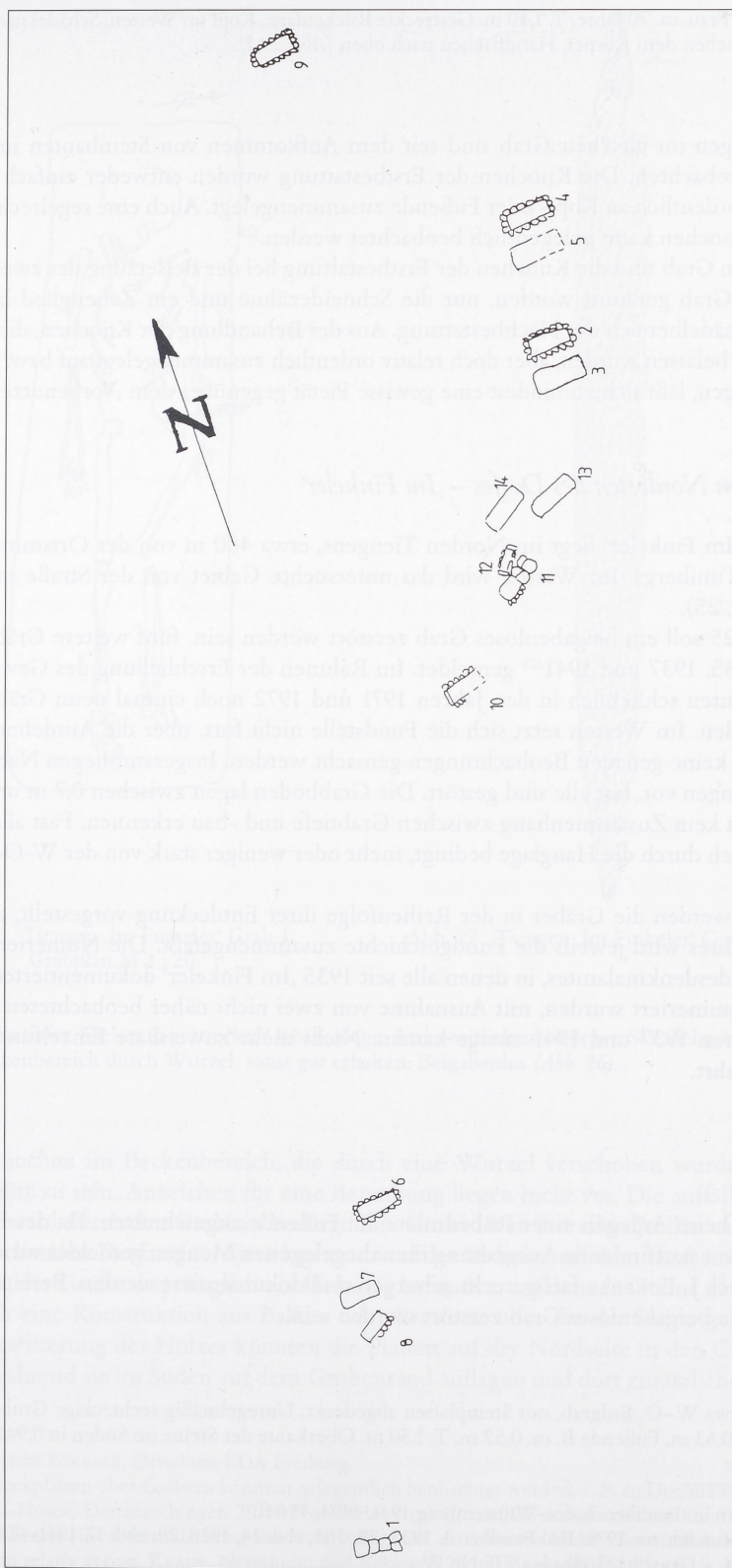


Abb. 25 Tiengen, Im Finkelier. Gesamtplan der Gräber. Ohne Maßstab.

Nachbestattung: Frau. ca. 70 Jahre, T. 1,40 m. Gestreckte Rückenlage, Kopf im Westen, Schädel nach links geneigt. Arme gestreckt neben dem Körper, Handflächen nach oben (Abb. 24,2).

Kommentar

Nachbestattungen im gleichen Grab sind seit dem Aufkommen von Steinbauten im Grabbrauch häufiger zu beobachten. Die Knochen der Erstbestattung wurden entweder einfach zur Seite geschoben oder ordentlich an Kopf- oder Fußende zusammengelegt. Auch eine regelrechte Wiederbestattung der Knochen kann gelegentlich beobachtet werden.¹²⁸

Im behandelten Grab sind die Knochen der Erstbestattung bei der Beisetzung des zweiten Individuums aus dem Grab geräumt worden, nur die Schneidezähne und ein Zehenglied lagen noch im Brust- bzw. Schädelbereich der Nachbestattung. Aus der Behandlung der Knochen, die zwar nicht in der Grabgrube belassen wurden, aber doch relativ ordentlich zusammengelegt auf bzw. am Rande der Deckplatten lagen, läßt sich zumindest eine gewisse Pietät gegenüber dem ‚Vorbenutzer‘ erkennen.

Die Gräber im Nordosten des Dorfes – ‚Im Finkeler‘

Das Gewann ‚Im Finkeler‘ liegt im Norden Tiengens, etwa 400 m von der Ortsmitte entfernt am Osthang des Tunibergs. Im Westen wird das untersuchte Gebiet von der Straße nach Opfingen begrenzt (Abb. 25).

Bereits um 1925 soll ein beigabenloses Grab zerstört worden sein, fünf weitere Gräber wurden in den Jahren 1935, 1937 und 1941¹²⁹ gemeldet. Im Rahmen der Erschließung des Gewanns als Neubaugebiet konnten schließlich in den Jahren 1971 und 1972 noch einmal neun Gräber planmäßig geborgen werden. Im Westen setzt sich die Fundstelle nicht fort, über die Ausdehnung im Nordosten konnten keine genauen Beobachtungen gemacht werden. Insgesamt liegen Nachrichten über ca. 17 Bestattungen vor, fast alle sind gestört. Die Grabböden lagen zwischen 0,7 m und 1,48 m tief. Dabei ließ sich kein Zusammenhang zwischen Grabtiefe und -bau erkennen. Fast alle Gräber weichen, vermutlich durch die Hanglage bedingt, mehr oder weniger stark von der W-O-Orientierung ab.

Im folgenden werden die Gräber in der Reihenfolge ihrer Entdeckung vorgestellt, zu Beginn des Entdeckungsjahres wird jeweils die Fundgeschichte zusammengefaßt. Die Numerierung folgt den Akten des Landesdenkmalamtes, in denen alle seit 1935 ‚Im Finkeler‘ dokumentierten Gräber fortlaufend durchnummeriert wurden, mit Ausnahme von zwei nicht näher beobachteten Bestattungen, die in den Jahren 1937 und 1941 zutage kamen. Nicht mehr zuweisbare Einzelfunde werden am Schluß aufgeführt.

1935

Grab 1 wurde beim Anlegen einer Rübenmiete am Fußende angeschnitten. Da der Fund sofort an die zu dieser Zeit stattfindende Ausgrabung im nahegelegenen Mengen gemeldet wurde, konnte die Bestattung durch J. ECKERLE fachgerecht geborgen und dokumentiert werden. Bereits um 1925 soll in der Nähe ein beigabenloses Grab zerstört worden sein.

Grab 1

Orientierung: etwa W-O. Erdgrab, mit Steinplatten abgedeckt. Unregelmäßig rechteckige Grube, L. ca. 1,80 m, Kopfende B. ca. 0,63 m, Fußende B. ca. 0,52 m, T. 1,50 m. Oberkante der Steine im Süden in 0,9–1,05 m Tiefe, im

128 H. LÜDEMANN in: Fundber. Baden-Württemberg 19/1, 1994, 436 ff.

129 Zu den Grabfunden vor 1972: Bad Fundber. 3, 1933–36, 388; ebd. 14, 1938, 29; ebd. 17, 1941–47, 352. – Germania 20, 1936, 134. – GARSCHA, Südbaden 275 Nr. IV.

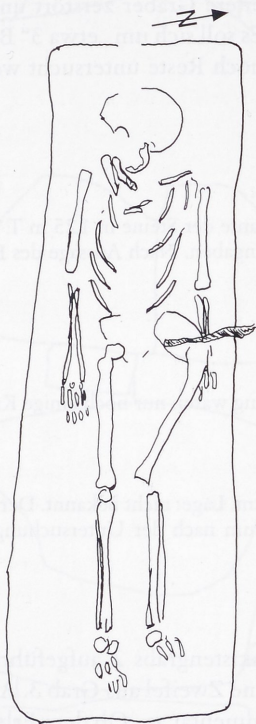


Abb. 26 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Grab 1.
Grabplan M 1 : 20.



Abb. 27 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Grab 3. M 1 : 4.

Norden ca. 0,2 m tiefer. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich am Körper, Schädel nach rechts geneigt. Störung im Beckenbereich durch Wurzel, sonst gut erhalten. Beigabenlos (Abb. 26).

Kommentar

Bis auf die Knochen im Beckenbereich, die durch eine Wurzel verschoben wurden, scheint das Skelett ungestört zu sein. Anzeichen für eine Beraubung liegen nicht vor. Die auffällige Schräglage der Platten ist wohl durch den Grabbau bedingt. Die Grube ist an fast allen Stellen ca. 10 cm breiter als die entsprechenden Decksteine, diese lagen nur auf der Südseite auf dem Grubenrand auf. Eventuell hat sich in der Grube ursprünglich ein Holzarg befunden, auf dem die Steine auflagen.¹³⁰ Möglich wäre auch eine Konstruktion aus Balken oder Brettern, über die die Steine gelegt wurden.¹³¹ Durch die Verwitterung des Holzes könnten die Platten auf der Nordseite in den Grabraum abgerutscht sein, während sie im Süden auf dem Grubenrand auflagen und dort zusätzlichen Halt hatten.

¹³⁰ vgl. Fundbericht ECKERLE, Ortsakten LDA Freiburg.

¹³¹ Hölzerne Deckplatten über Gräbern konnten gelegentlich beobachtet werden, z. B. in Donaueschingen, Grab 54/119; БУЧТА-НОИМ, Donaueschingen 20. In Neresheim Grab 27 und 29 sind Anzeichen für Absätze beobachtet worden, auf denen eine Grababdeckung aus Holz auflag. Die errechneten Höhen der Grabräume sind allerdings mit 15–17 cm relativ gering. KNAUT, Neresheim und Köisingen 27 mit Anm. 44; 251 f.

1937

Im Januar 1937 wurden etwa 70 m nördlich von Grab 1 weitere Gräber zerstört und einige Tage später dem Museum für Urgeschichte in Freiburg gemeldet. Es soll sich um „etwa 3“ Bestattungen¹³² gehandelt haben, von zweien (hier Grab 2 und 3) konnten noch Reste untersucht werden. Grab 4 und 5 kamen im September des gleichen Jahres zutage.¹³³

Grab 2

Orientierung: etwa W–O. Steinkiste. L. ca. 1,90 m, T. 1,75 m, Oberkante der Steine in 1,25 m T. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war das Grab fast ganz zerstört. Keine weiteren Angaben. Nach Aussage des Berichterstatters „jugendliches Skelett“. Beigabenlos.

Grab 3

Mann. Grabgrube T. 1,5 m. Sonst keine Angaben. Bei der Untersuchung waren nur noch einige Knochen vorhanden.

Inventar:

1. Sax, L. 51,7 cm, Klinge L. noch 44,5 cm, B. 4,2 cm, Griffangel L. 7,2 cm. Lage: nicht bekannt. Der Sax war bei der Auffindung des Grabes entnommen worden und wurde dem Museum nach der Untersuchung der Grabreste übergeben (Abb. 27).

Kommentar

Bei GARSCHA wird der Sax (Abb. 27) im Inventar des Steinkistengrabs 2 aufgeführt,¹³⁴ nach den Akten des Landesdenkmalamts zu urteilen stammt er aber ohne Zweifel aus Grab 3. Auf die Problematik bei der Klassifizierung von Saxen wurde bereits im Kommentar zu ‚Ob dem Erlenrain‘ Grab 3 hingewiesen. Je nach Autor oder Gräberfeld könnte der Sax aus ‚Finkeler‘ Grab 3 entweder als Breitsax oder als Langsax angesprochen werden.¹³⁵ Auch nach WERNARDS Schema läßt sich der vorliegende Sax typologisch nicht eindeutig zuordnen, sondern liegt aufgrund der Maße im „Niemandland“ zwischen „schwerem Breitsax“ und „Langsax“.¹³⁶ Nach STEGMUNDS Definition, der neben dem Verhältnis von Klingenlänge zu -breite auch die tatsächliche Klingenlänge berücksichtigt, ist der vorliegende Sax als Langsax anzusprechen.¹³⁷ Dafür spricht auch die kurze Griffangel des Tiengener Sax. Langsaxe können in die Stufe JM III datiert werden.¹³⁸

132 Vermutung des Berichterstatters R. HALTER, 23. Januar 1937.

133 Bad. Fundber. 14, 1938, 29.

134 GARSCHA, Südbaden 275 Nr. IV C. Die bei GARSCHA angegebenen Werte weichen leicht von den 1999 ermittelten ab. In der Länge kann dies aufgrund fortschreitender Korrosion geschehen sein, in der Breite weichen die Maße um fast 4 cm ab, hier könnte es sich auch um einen Meßfehler handeln. Die Typenansprache erfolgt deshalb nach den 1999 ermittelten Werten.

135 STEGMUND, Niederrhein 89 Tab. 12.

136 WERNARD (Anm. 34) 771 Abb. 3; 777 ff.

137 STEGMUND, Niederrhein 91. Eine andere Lösung schlägt HÜBENER vor. Er bezeichnet Saxe mit einer Klingenlänge zwischen 44 und 50 cm „mit relativ schmaler Klinge“ als „langsaxähnliche Stücke“ (W. HÜBENER, Die Langsaxe der späten Merowingerzeit. Acta Praehist. et Arch. 21, 1989, 77 ff. mit Anm. 8). Auch NEUFFER-MÜLLER sondert in Kirchheim eine Gruppe von „atypischen Saxen“ aus. Sie faßt darin Saxe mit breiter Klinge, breit ansetzender Griffangel und dickem Rücken zusammen: NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 28. Zumindest das Kriterium der breit ansetzenden Griffangel, die fast gerade aus der Klinge hervorgeht, erfüllt der Sax aus Grab 3 nicht. Deshalb ist die nach der Definition STEGMUNDS mögliche Einordnung als Langsax vorzuziehen. Vorteilhaft an STEGMUNDS Methode ist vor allem, daß auch bei sich überschneidenden Klingenslängen oder -breiten eine Zuordnung zu verschiedenen Saxtypen aufgrund der Proportionen möglich ist, ohne daß neue Zwischengruppen eingeführt werden müssen.

138 WERNARD (Anm. 34) 779 f.

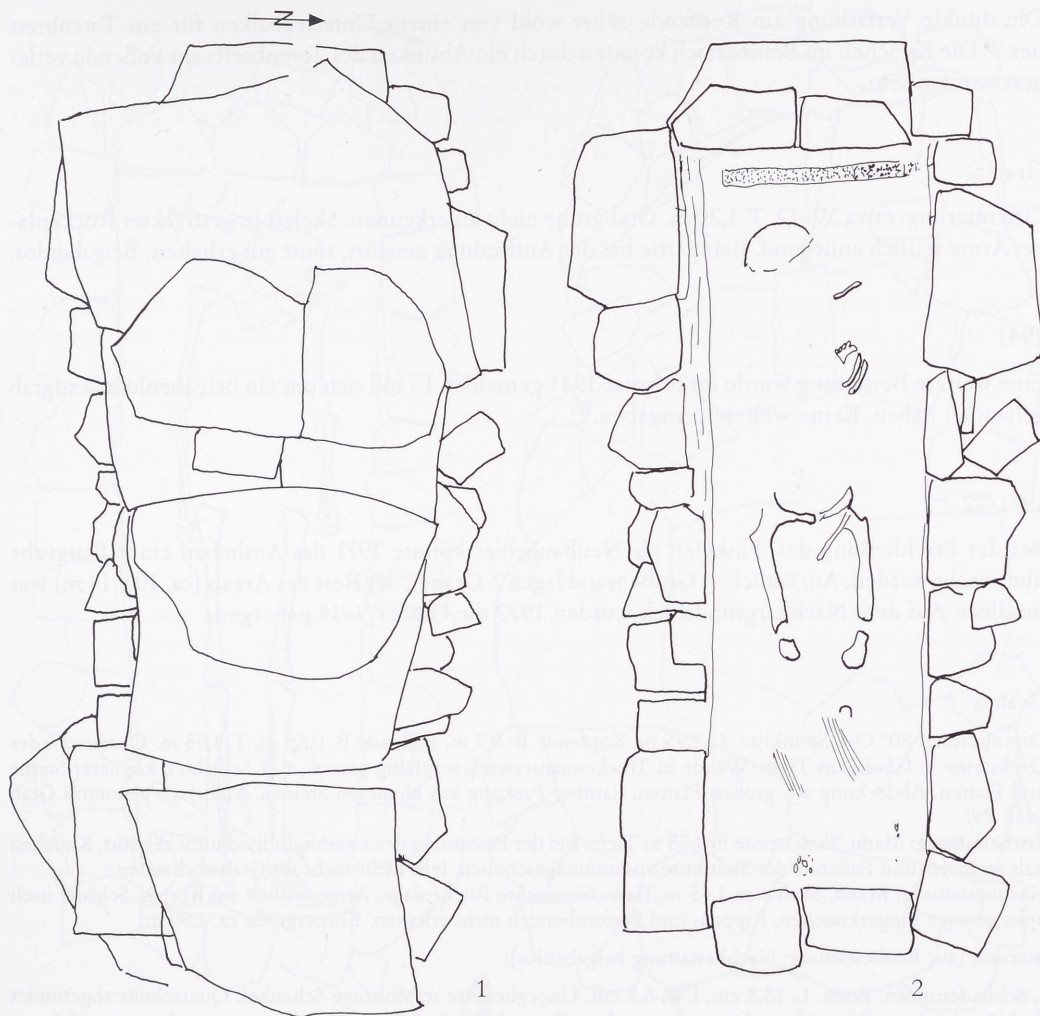


Abb. 28 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Grab 4. Grabpläne M 1 : 20.

Grab 4

Orientierung: etwa W–O. Steinkiste. L.L. 2,0 m, Kopfende B. 0,7 m, Fußende B. 0,6 m. T. 1,38 m. Höhe des Grabraums 0,6 m. Sorgfältig gesetztes Trockenmauerwerk, mit großen Steinplatten abgedeckt, teilweise in doppelter Lage (Abb. 28,1). Ab einer Tiefe von 1,3 m ist eine 5 cm breite dunkle Verfärbung zu erkennen, die mit einem Abstand von 4 cm parallel zum Kopfende verläuft. Skelett in gestreckter Rückenlage, schlecht erhalten. Wirbelsäule, Brustkorb und obere Extremitäten nicht mehr vorhanden, vom Schädel nur Reste. Unterkiefer und Teile des Oberkiefers im Brustbereich. Oberschenkel anscheinend noch in Originallage, Unterschenkel fragmentarisch erhalten und verlagert (Abb. 28,2).

Inventar:

1. Eisenschnalle. Ohne nähere Angaben. Lage: In der Beckengegend. Verschollen.

Kommentar

Obwohl Steinkiste und Deckplatten unversehrt sind und eine Störung und Beraubung des Grabes nicht nachgewiesen werden kann, scheinen Teile des Skelettes verlagert zu sein. Neben Kieferteilen im Rippenbereich fällt vor allem die Position der Unterschenkel auf. Zwar liegen sie noch parallel zueinander und in deutlicher Beziehung zu den erhaltenen Fußknochenresten, sind aber von den Oberschenkeln abgetrennt und Richtung Südosten verschoben.

Die dunkle Verfärbung am Kopfende rührt wohl von einem Unterlegbalken für ein Totenbrett her.¹³⁹ Die Knochen im Beinbereich könnten durch ein Absinken des Totenbretts am Fußende verlagert worden sein.

Grab 5

Orientierung: etwa W–O. T. 1,20 m. Grabgrube nicht zu erkennen. Skelett in gestreckter Rückenlage, Arme seitlich anliegend. Beinpartie bei der Auffindung zerstört, sonst gut erhalten. Beigabenlos.

1941

Eine weitere Bestattung wurde im Februar 1941 gemeldet. Es soll sich um ein beigabenloses Erdgrab gehandelt haben. Keine weiteren Angaben.¹⁴⁰

1971/72

Bei der Erschließung des ‚Finkeler‘ als Neubaugebiet konnte 1971 das Ausheben einer Baugrube überwacht werden. Am östlichen Grubenrand lagen 3 Gräber, der Rest des Areals (ca. 10 x 14 m) war fundleer. Auf dem Nachbargrundstück wurden 1972 die Gräber 9–14 geborgen.

Grab 6

Orientierung: 80° Ost. Steinkiste. L. 1,95 m, Kopfende B. 0,7 m, Fußende B. 0,55 m, T. 1,55 m. Oberseiten der Decksteine in 0,5–0,7 m Tiefe. Wände in Trockenmauerwerk sorgfältig gesetzt, 6–7 Schichten kleinerer Steine und Platten. Abdeckung aus großen Platten, darüber Packung aus kleineren Steinen. Mehrfach genutztes Grab (*Abb. 29*).

Erstbestattung: Mann, Skelettreste in 1,55 m Tiefe. Bei der Bestattung des zweiten Individuums zerstört, Knochen teils an Kopf- und Fußende der Steinkiste zusammengeschoben, teils nicht mehr im Grab vorhanden.

Nachbestattung: Mann, Skelett in 1,45 m Tiefe. Gestreckte Rückenlage, Arme seitlich am Körper. Schädel nach links geneigt. Fingerknochen, Rippen- und Beckenbereich nicht erhalten. Körpergröße ca. 1,80 m.

Inventar (zur Erstbestattung; Nachbestattung beigabenlos):

1. Schlaufensporn, Eisen. L. 13,3 cm, l.W. 6,3 cm. Ungegliederte stabförmige Schenkel, Querschnitt abgerundet dachförmig. Ausgeschmiedeter Dorn von rundem Querschnitt, L. 1,3 cm, Durchmesser am Ansatz ca. 0,6 cm. Lage: am Westende der Steinkiste, bei den Beinknochen der Erstbestattung. Fz. Nr. 4994 (*Abb. 29,1*).

2. Bruchstück eines zweiten Sporns. Querschnitt abgerundet dreieckig (*Abb. 29,2*).

3. Eisenteile (*Abb. 29,3*).

Kommentar

Auch in diesem Fall wurde die Steinkiste für zwei Individuen genutzt, die in einigem zeitlichen Abstand voneinander bestattet wurden. Die Reste der Erstbestattung schob man einfach an Kopf- und Fußende zusammen. Dabei kamen Teile des Schädels am Fußende, die unteren Langknochen und der Sporn dagegen am Kopfende der Steinkiste zu liegen. Dies geschah wohl zufällig, denn die Form des Grabes, mit leicht verjüngtem Fußende, belegt, daß auch die Erstbestattung W–O orientiert war.

139 Unterlegbalken wurden schon oft in Gräbern nachgewiesen, allerdings meist in Erdgräbern. Sie fanden sich i. d. R. am Kopf und an den Füßen oder im Kniebereich. Ein hölzernes Totenbrett in einem Grab mit Steinbau nimmt FINGERLIN für Merdingen, Grab 44 an. Das Brett lag auf Unterlegplatten in Kopf- und Kniehöhe: FINGERLIN, Güttingen und Merdingen 47 f.

140 Bad. Fundber. 17, 1941–47, 352.

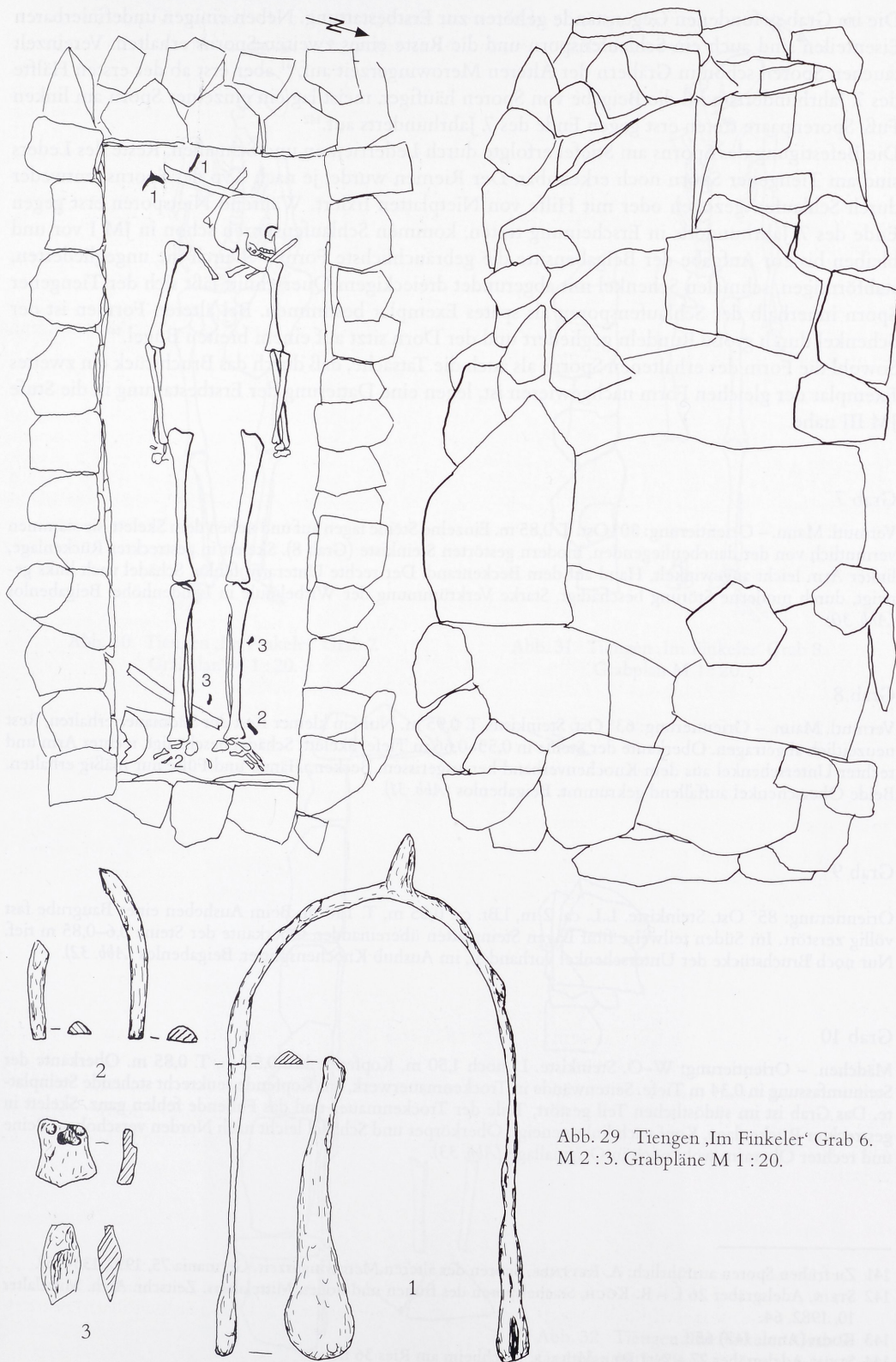


Abb. 29 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Grab 6.
M 2 : 3. Grabpläne M 1 : 20.

Die im Grab gefundenen Gegenstände gehören zur Erstbestattung. Neben einigen undefinierbaren Eisenteilen sind auch ein Schlaufensporn und die Reste eines zweiten Sporns erhalten. Vereinzelt tauchen Sporen schon in Gräbern der Älteren Merowingerzeit auf,¹⁴¹ aber erst ab der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wird die Beigabe von Sporen häufiger, meist lag ein einzelner Sporn am linken Fuß. Sporenpaare treten erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts auf.¹⁴²

Die Befestigung des Sporns am Stiefel erfolgte durch Lederriemen und Schnallen, Reste des Leders sind am Tiengener Sporn noch erkennbar. Der Riemen wurde, je nach Typ des Sporns, entweder durch Schlaufen gezogen oder mit Hilfe von Nietplatten fixiert. Während Nietsporen erst gegen Ende des 7. Jahrhunderts in Erscheinung treten, kommen Schlaufensporen schon in JM I vor und bleiben bis zur Aufgabe der Beigabensitte die gebräuchlichste Form.¹⁴³ Durch die ungegliederten, stabförmigen, schmalen Schenkel mit abgerundet dreieckigem Querschnitt läßt sich der Tiengener Sporn innerhalb der Schlaufensporen als spätes Exemplar bestimmen. Bei älteren Formen ist der Schenkel durch große Rundeln gegliedert und der Dorn sitzt auf einem breiten Bügel.¹⁴⁴

Sowohl die Form des erhaltenen Sporns als auch die Tatsache, daß durch das Bruchstück ein zweites Exemplar der gleichen Form nachgewiesen ist, legen eine Datierung der Erstbestattung in die Stufe JM III nahe.

Grab 7

Vermutl. Mann. – Orientierung: 80° Ost. T. 0,85 m. Einzelne Steine lagen auf und neben dem Skelett, sie stammen vermutlich von der danebenliegenden, modern gestörten Steinkiste (Grab 8). Skelett in gestreckter Rückenlage, linker Arm leicht angewinkelt, Hand auf dem Beckenrand. Der rechte Unterarm fehlte. Schädel nach links geneigt, durch moderne Störung beschädigt. Starke Verkrümmung der Wirbelsäule in Lendenhöhe. Beigabenlos (Abb. 30).

Grab 8

Vermutl. Mann. – Orientierung: 63° Ost. Steinkiste. T. 0,95 m. Nur ein kleiner Rest der Südmauer erhalten, Rest neuzeitlich abgetragen. Oberkante der Steine in 0,55–0,66 m Tiefe. Skelett: Schädel beschädigt, rechter Arm und rechter Unterschenkel aus dem Knochenverband herausgerissen. Becken, Hände und Füße nur mäßig erhalten. Beide Oberschenkel auffallend gekrümmt. Beigabenlos (Abb. 31).

Grab 9

Orientierung: 85° Ost. Steinkiste. L.L. ca. 2 m, l.Br. ca. 0,65 m, T. 1,10 m. Beim Ausheben einer Baugrube fast völlig zerstört. Im Süden teilweise fünf Lagen Steinplatten übereinander. Oberkante der Steine 0,6–0,85 m tief. Nur noch Bruchstücke der Unterschenkel vorhanden, im Aushub Knochensplitter. Beigabenlos (Abb. 32).

Grab 10

Mädchen. – Orientierung: W–O. Steinkiste. L. noch 1,50 m, Kopfende l.Br. 0,55 m, T. 0,85 m. Oberkante der Steinumfassung in 0,34 m Tiefe. Seitenwände in Trockenmauerwerk, am Kopfende senkrecht stehende Steinplatte. Das Grab ist im südöstlichen Teil gestört, Teile der Trockenmauer und das Fußende fehlen ganz. Skelett in gestreckter Rückenlage. Kopf nach links geneigt. Oberkörper und Schädel leicht nach Norden verschoben. Beine und rechter Oberarm wohl noch in Originallage (Abb. 33).

141 Zu frühen Sporen ausführlich: A. RETTNER, Sporen der älteren Merowingerzeit. *Germania* 75, 1997, 133–157.

142 STEIN, Adelsgräber 26 f. – R. KOCH, Stachelsporen des frühen und hohen Mittelalters. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 10, 1982, 64.

143 KOCH (Anm. 142) 65 f.

144 STEIN, Adelsgräber 27. – NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries 36 ff.



Abb. 30 Tiengen ,Im Finkeler' Grab 7.
Grabplan M 1 : 20.

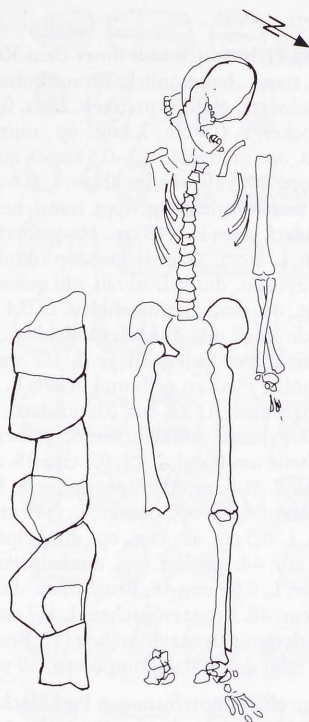


Abb. 31 Tiengen ,Im Finkeler' Grab 8.
Grabplan M 1 : 20.

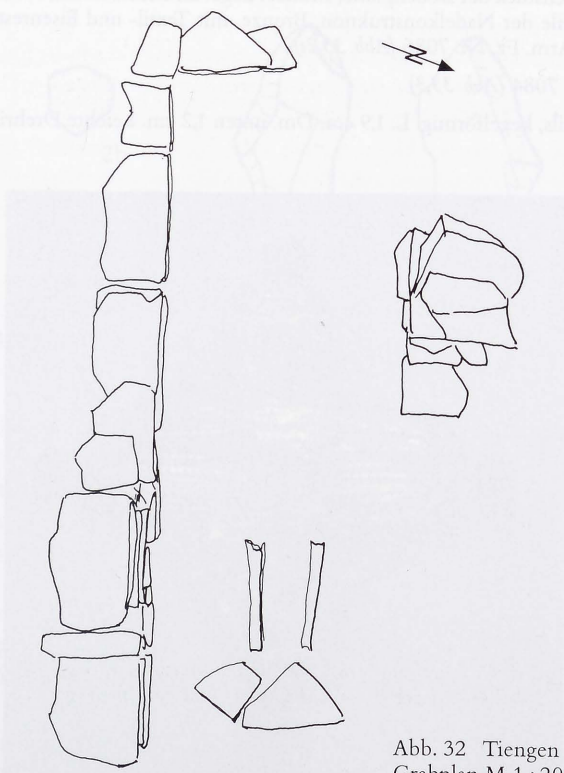


Abb. 32 Tiengen ,Im Finkeler' Grab 9.
Grabplan M 1 : 20.

Inventar:

1. Perlen, im Halsbereich und unter dem Kopf. Ohne Fundzettel. 1. tropfenf., transl., Bronzehülse, L. 0,85 cm; 2. mandelf., transl., hellgrünlich, Bronzehülse, L. 1,15 cm; 3. walzenf.-gerippt, transl., graugrün, L. 0,75 cm; 4. kug., op. braun-schwarz, gelb gesprenkelt, L. ca. 0,5 cm; 5. gedr. kug., op., dunkelpreußischblau, L. 0,4 cm; 6. walzenf., op. braun-ocker, L. 0,5 cm; 7. kug., op., mittelbraun mit gelber Fadenaufgabe, L. 0,65 cm; 8. ringf. quadratischer Querschnitt, op., orange, L. 0,3–0,5 cm; 9. quaderf., transl., grünlich, L. 0,4 cm; 10. ringförmig, gelb, L.: 0,2 cm; 11. gedr. kug., op., dunkel-preußischblau, L. 0,6 cm; 12. gedr. kug., op., ocker, mit graubraunen und gelben Flecken, L. 0,6 cm; 13. mandelf., leicht gerippt, transl. hellgrünlich, Bronzehülse, L. ca. 1 cm; 14. ged. kug., op. rotbraun, L. 0,4 cm; 15. quaderf. gelb; L. 0,45 cm; 16. quaderf., op. blauweiß, graublauere Streifen, L. 0,7 cm; 17. längsgerippt, transl., hellgrünlich, L. 1 cm; 18. gedr. kug., op., dunkel-preußischblau, L. ca. 0,5 cm; 19. tonnenf., op., mittelorange, L. ca. 0,7 cm; 20. zyl., op., dunkelrotbraun, mit gelber Fadenaufgabe, L. 0,8 cm; 21. gedr. kug., segmentiert, op. gelb, L. 0,55 cm; 22. kug., op. dunkelgrünlichblau, L. 0,4 cm; 23. Knochenscheibe, unregelmäßig rund, Dm. ca. 0,9 cm, L. 0,1 cm; 24. gedr. kug., op., dunkelgrünlichblau, L. 0,5 cm; 25. walzenf., op., gelb, L. ca. 0,7 cm; 26. walzenf., op., rotbraun mit gelber Fadenaufgabe, L. 0,7 cm; 27. walzenf., op., orange, L. 0,65 cm; 28. walzenf., op., Grundfarbe dunkelgrünoliv, Flecken gelb und ocker, L. 1,0 cm; 29. kug., op. dunkel-preußischblau, L. 0,5 cm; 30. tropfenf., transl., gelbgrünlich, L. 1,2 cm; 31. quaderf., blauweiß mit hellblauen Schlieren, L. 0,7 cm; 32. ringf., op., gelb, L. 0,25 cm; 33. zyl., op., dunkelbraunrot, gelber Fleck, Rillen spürbar, L. 0,7 cm; 34. ged. kugel., op., hellbraunocker, schwarze Stelle am Rand, L. ca. 0,7 cm; 35. quaderf., transl., gelbgrünlich, L. 0,9 cm; 36. ged. kugel., op., dunkelgrünlichblau, L. 0,4 cm; 37. ringf., op., gelb, L. 0,25 cm; 38. Bruchstück, transl. weißlich, Bronzehülse, L. noch 0,6 cm; 39. walzenf. kug., op., orange, L. 0,45 cm; 40. zyl., op., dunkelrotbraun, gelbe Mitte, L. 0,75 cm; 41. tonnenf., op., orange, L. 0,5 cm; 42. kug., op., dunkelpreußischblau, L. 0,4 cm; 43. kug., op., Grundfarbe ocker, gelb gesprenkelt, L. 0,4 cm; 44. quaderf., op., dunkelpreußischblau, gelbe Tupfen, L. ca. 0,7 cm; 45. tropfenf., transl., grünlich, Bronzehülse, L. 0,95 cm; 46. Bruchstück, dunkelgrünblau, L. 0,7 cm; 47. tropfenf., transl. hellgrünlich, Bronzehülse, L. 0,95 cm; 48. Bronzeröhrchen, L. 0,7 cm; 49. tropfenf., transl., bläulich, Bronzehülse, L. 0,9 cm; 50. Bruchstücke von Perlen mit Bronzeröhrchen; 51. Bruchstücke von Bronzeröhrchen wie 48 (Abb. 33,11–49). Numerierung der Perlen folgt den Katalognummern; 50 und 51 (o. Abb.).

2. a) Auflage einer kreuzförmigen Preßblechscheibenfibel, Gold. L. 3,25 cm. Die vier Kreuzarme sind durch je ein vertieftes Feld verziert, das der Form des Armes entspricht. In den Feldern sind kleine erhabene Punkte angeordnet. Umfassung durch tordierten Golddraht, der an den Spitzen der Kreuzarme Ösen bildet, in denselben silberne Nietköpfe. Mitte ausgebrochen. Lage: im Brustbereich. Verbleib: Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg (Abb. 33,2a). – b) Bruchstück der Bodenplatte, Bronze. Lage: im Brustbereich, südlich des Preßblechs. Fz. Nr. 7082 (Abb. 33,2b). – c) Teile der Nadelkonstruktion, Bronze, mit Textil- und Eisenresten. L. 0,4 cm, B. 0,2 cm. Lage: neben dem linken Arm. Fz. Nr. 7086 (Abb. 33,2c).

3. Silix. L. 3,9 cm. Fz. Nr. 7084 (Abb. 33,3).

4. Bohrkern eines Steinbeils, kegelförmig. L. 1,9 cm, Dm. unten 1,2 cm. Leichte Drehrillen spürbar. Fz. Nr. 7083 (Abb. 33,4).



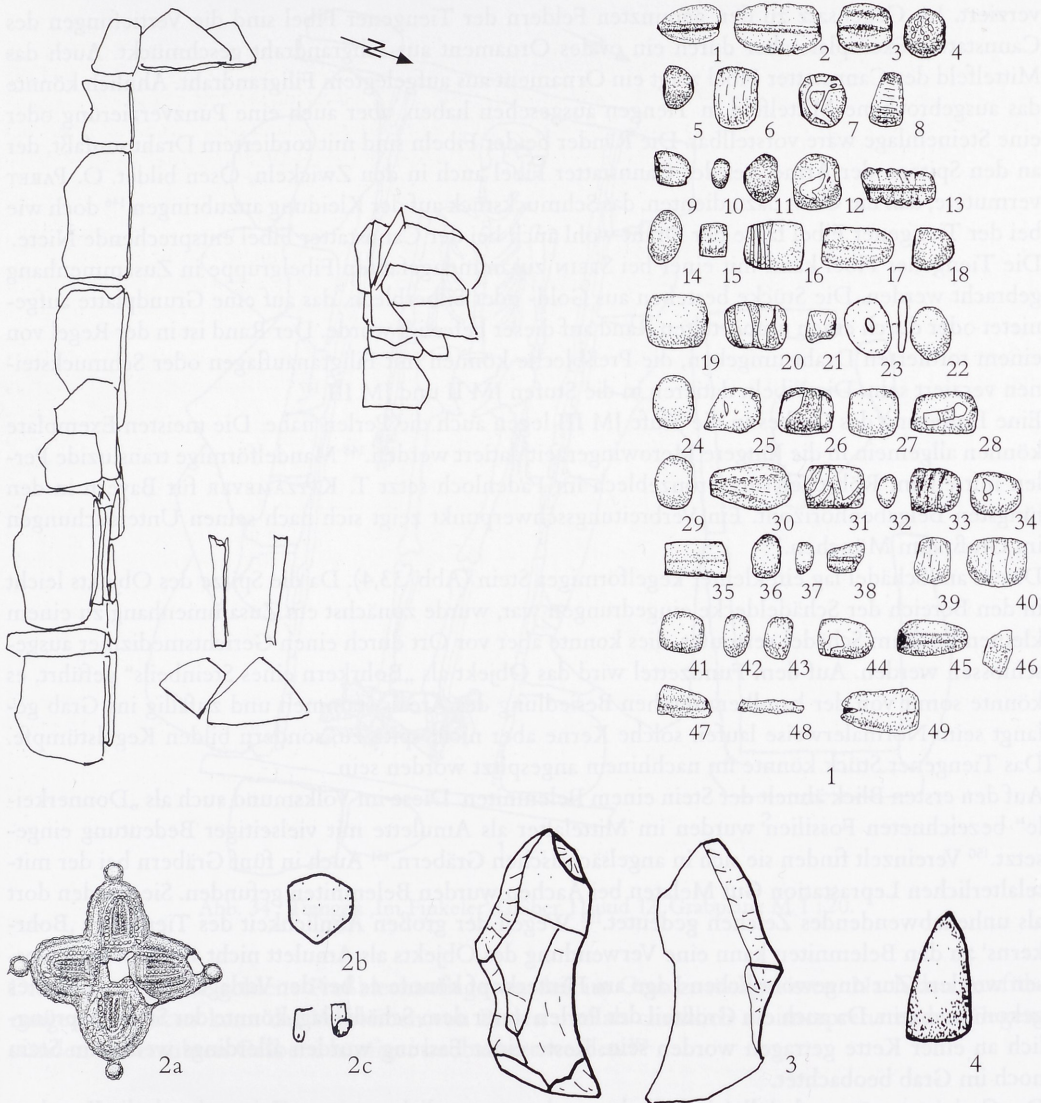


Abb. 33 (oben und linke Seite) Tiengen, 'Im Finkeler' Grab 10. Linke Seite:
Foto zu Fibel 2a. M 1 : 1; Grabplan M 1 : 20; Foto o. M.

Kommentar

Im Brustbereich wurde ein kreuzförmiges kleines Pressblech (Abb. 33,2a) aus Gold gefunden. Es handelt sich um die Auflage einer Fibel,¹⁴⁵ die durch die silbernen Nieten in den Ösen auf der Grundplatte befestigt war. Reste von Platte (Abb. 33b) und Nadelkonstruktion (Abb. 33c) lagen verstreut im Grab.

Die engste Parallele zum Tiengener Exemplar, eine etwas größere goldene Pressblechauflage (L. 4,1 cm), stammt aus Stuttgart-Bad Cannstatt. Im Vergleich zur Tiengener Fibel handelt es sich um eine höhere, schärfer profilierte Treibarbeit. Bei beiden Stücken sind die Arme durch vertiefte Felder

¹⁴⁵ Die Fibelaufgabe kann nicht als Goldblattkreuz angesprochen werden wie bei G. BIEGEL, *Erlebte Geschichte. Streifzüge durch die Ur- und Frühgeschichte um Ober- und Hochrhein* (Freiburg 1985) 134 Abb. oben rechts.

verziert. Im Gegensatz zu den gepunzten Feldern der Tiengener Fibel sind die Vertiefungen des Cannstatter Exemplars aber durch ein ovales Ornament aus Filigrandraht geschmückt. Auch das Mittelfeld der Cannstatter Fibel zeigt ein Ornament aus aufgelegtem Filigrandraht. Ähnlich könnte das ausgebrochene Mittelfeld in Tiengen ausgesehen haben, aber auch eine Punzverzierung oder eine Steineinlage wäre vorstellbar. Die Ränder beider Fibeln sind mit tordiertem Draht umfaßt, der an den Spitzen der Arme, bei der Cannstatter Fibel auch in den Zwickeln, Ösen bildet. O. PARET vermutete, daß die Ösen dazu dienten, das Schmuckstück auf der Kleidung anzubringen,¹⁴⁶ doch wie bei der Tiengener Fibel faßte der Draht wohl auch bei der Cannstatter Fibel entsprechende Niete. Die Tiengener Fibel kann mit einer bei STEIN zusammengefaßten Fibelgruppe in Zusammenhang gebracht werden. Die Stücke bestehen aus Gold- oder Silberblech, das auf eine Grundplatte aufgenietet oder durch einen umbörtelten Rand auf dieser befestigt wurde. Der Rand ist in der Regel von einem tordierten Draht umgeben, die Preßbleche können mit Filigranaufgaben oder Schmucksteinen verziert sein. Die Fibeln datieren in die Stufen JM II und JM III.¹⁴⁷

Eine Datierung des Grabes in die Stufe JM III legen auch die Perlen nahe. Die meisten Exemplare können allgemein in die Jüngere Merowingerzeit datiert werden.¹⁴⁸ Mandelförmige transluzide Perlen mit einem Röhrchen aus Bronzeblech im Fadenloch setzt T. KATZMEYER für Bayern in den jüngsten Beigabehorizont. Ein Verbreitungsschwerpunkt zeigt sich nach seinen Untersuchungen im Großraum München.¹⁴⁹

Direkt am Schädel lag ein kleiner kegelförmiger Stein (Abb. 33,4). Da die Spitze des Objekts leicht in den Bereich der Schädeldecke eingedrungen war, wurde zunächst ein Zusammenhang zu einem kleinen Loch im Schädel vermutet, dies konnte aber vor Ort durch einen Gerichtsmediziner ausgeschlossen werden. Auf dem Fundzettel wird das Objekt als „Bohrkern eines Steinbeils“ geführt, es könnte somit von der bandkeramischen Besiedlung des Areals stammen und zufällig ins Grab gelangt sein. Normalerweise laufen solche Kerne aber nicht spitz zu, sondern bilden Kegelstümpfe. Das Tiengener Stück könnte im nachhinein angespitzt worden sein.

Auf den ersten Blick ähnelt der Stein einem Belemniten. Diese im Volksmund auch als „Donnerkeile“ bezeichneten Fossilien wurden im Mittelalter als Amulette mit vielseitiger Bedeutung eingesetzt.¹⁵⁰ Vereinzelt finden sie sich in angelsächsischen Gräbern.¹⁵¹ Auch in fünf Gräbern bei der mittelalterlichen Leprastation Gut Melaten bei Aachen wurden Belemniten gefunden. Sie werden dort als unheilabwendendes Zeichen gedeutet.¹⁵² Wegen der großen Ähnlichkeit des Tiengener ‚Bohrkerns‘ zu den Belemniten kann eine Verwendung des Objekts als Amulett nicht völlig ausgeschlossen werden. Zur ungewöhnlichen Lage am Hinterkopf könnte es bei der Verlagerung des Skelettes gekommen sein. Da auch ein Großteil der Perlen unter dem Schädel lag, könnte der Stein ursprünglich an einer Kette getragen worden sein. Reste einer Fassung wurden allerdings weder am Stein noch im Grab beobachtet.

Das Grab ist gestört und vielleicht beraubt worden, vermutlich zu einem Zeitpunkt, als die Knochen noch im Sehnenverband lagen, denn Oberkörper und Kopf scheinen nach Norden verschoben zu sein, während der rechte Arm und der Körper abwärts vom Becken wohl noch in situ liegen.

146 O. PARET, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit. Veröff. Archiv Stadt Stuttgart 2 (Stuttgart 1937) Taf. 27,1.

147 STEIN, Adelsgräber 59 ff.

148 Vgl. z. B. die orangen Perlen ‚Ob dem Erlenrain‘ Grab 5.

149 KATZMEYER (Anm. 42) 152 f. mit Fußnote 26. – Zur Datierung auch v. FREEDEN in: Ber. RGK 64, 1983, 451. – H. REMPEL, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts. Deutsche Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 20 (Berlin 1966) 65 Farbtafel F 57.

150 Handwörterbuch des Aberglaubens 1 (Berlin, New York 1927, Nachdr. 1987) 1024 ff. s. v. *Belemnit*.

151 z. B. ein nachträglich angespitztes (!) Stück in Sarre Grab 94 in einem reichen Frauengrab mit Goldscheibefibel, Perlen, Messer, Schlüssel und in einem Männergrab von Chimney Oxon (A. L. MEANY, Anglo-Saxon Amulets and Curing Stones. BAR British Ser. 96 [Oxford 1981] 111 ff.).

152 M. WEISS/J. H. SCHLEIFRING, ‚Donnerkeile‘ in den mittelalterlichen Gräbern beim Gut Melaten. Arch. Rheinland 1988, 139 f.

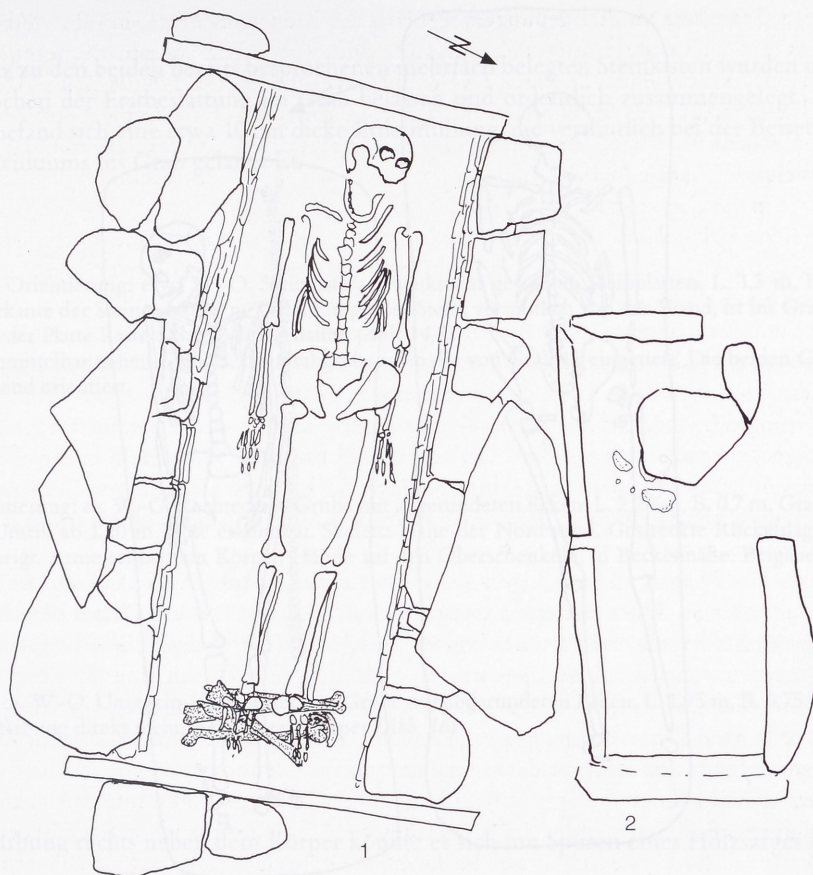


Abb. 34 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Gräber 11 und 12. Grabpläne M 1 : 20.

Die Perlen und die goldene Preßblechauflage wurden im Grab zurückgelassen. Nach den Ausführungen U. Kochs kann das Verbleiben von Perlen und als christlich zu interpretierenden Gegenständen in beraubten Gräbern häufiger beobachtet werden.¹⁵³

Grab 11

Mehrfach genutztes Grab. – Orientierung: W–O. Steinkiste. L.L. 1,83 m, l.Br. ca. 0,62 m, T. 1,12 m. Oberkante der Deckplatten in 0,35–0,5 m Tiefe. Seitenwände in Trockenmauerwerk, senkrecht stehende Steinplatten an Kopf- und Fußende. Mit großen Platten abgedeckt, östliche Platte vom Bagger herausgerissen. Unter der Nachbestattung 10 cm Einfüllung aus dunklerer Erde.

Erstbestattung: Bei der Beisetzung des zweiten Individuums zerstört. Am Fußende unter den Knochen der Nachbestattung zusammengelegt.

Nachbestattung: Frau?

Skelett: Gut erhalten. Gestreckte Rückenlage, Oberkörper leicht nach rechts abgeknickt. Kopf nach links geneigt. Arme seitlich anliegend, linker Unterarm leicht unter das Becken geschoben. Unter den Fußknochen zusammengelegte Reste der Erstbestattung (Abb. 34,1).

Inventar:

Unter dem linken Beckenknochen der Zweitbestattung Keramikbruchstück. Handgeformt, mit Kalk gemagert, Wandung 0,6–0,7 cm (o. Abb.).

Aus dem Grabraum Bruchstück eines Pfeilglätters aus Sandstein (o. Abb.).

¹⁵³ U. Koch, Grabräuber als Zeugen frühen Christentums. Arch. Nachr. Baden 11, 1973, 22 ff.

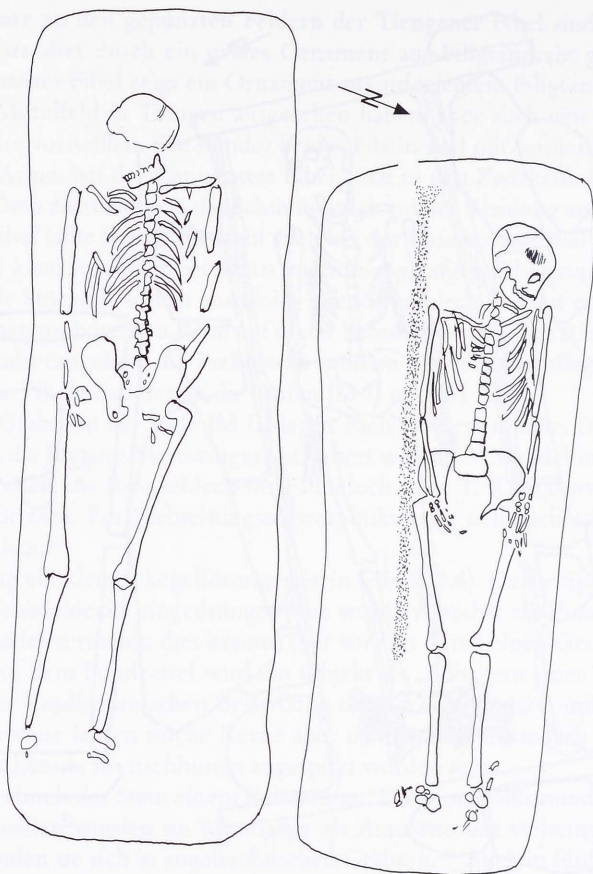


Abb. 35 und 36 Tiengen ‚Im Finkeler‘. Links (Abb. 35) Grab 13.
Rechts (Abb. 36) Grab 14. Grabplan M 1 : 20.

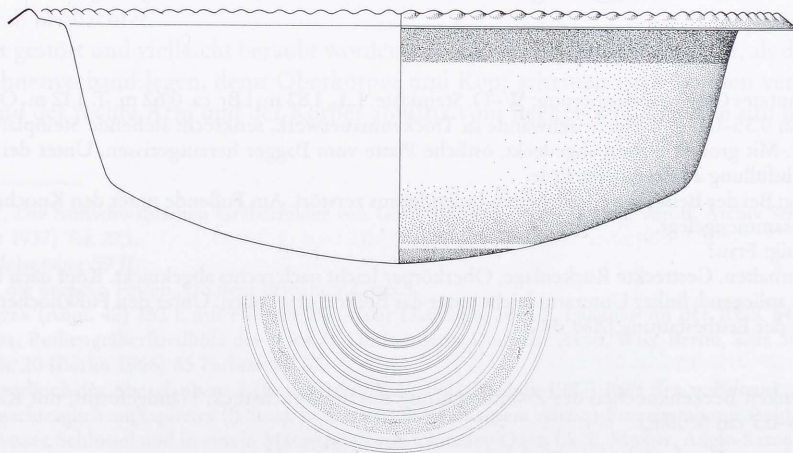


Abb. 37 Tiengen ‚Im Finkeler‘ Einzelfund. M 1 : 4. Zeichnung LDA Freiburg.

Kommentar

Im Gegensatz zu den beiden bereits besprochenen mehrfach belegten Steinkisten wurden in diesem Fall die Knochen der Erstbestattung im Grab belassen und ordentlich zusammengelegt. Auf dem Grabboden befand sich eine etwa 10 cm dicke Erdeinfüllung, die vermutlich bei der Beisetzung des zweiten Individuums ins Grab gelangt ist.

Grab 12

Kindergrab. – Orientierung: etwa W–O. Steinkiste aus senkrecht gestellten Steinplatten. L. 1,3 m, B. 0,45 m, T. 0,7 m. Oberkante der Steine ab 0,22 m Tiefe. Ein großer Stein, vermutlich von der Wand, ist ins Grab gelangt. Unter und bei der Platte Reste des Schädels erhalten (*Abb. 34,2*).

Grab 12 lag unmittelbar neben Grab 11, die Grabgrube ist in die von Grab 11 eingetieft. Die beiden Gräber sind leicht abweichend orientiert.

Grab 13

Mann. – Orientierung: ca. W–O. Rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. L. 2,28 m, B. 0,7 m, Grabboden in 1,3 m Tiefe, Umriss ab 1,20 m Tiefe erkennbar. Skelett: Nahe der Nordwand. Gestreckte Rückenlage, Schädel nach links geneigt. Arme seitlich am Körper, Hände auf den Oberschenkeln, in Beckennähe. Beigabenlos (*Abb. 35*).

Grab 14

Orientierung: ca. W–O. Unregelmäßig rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken. L. 1,95 m, B. 0,75 m. Schmale, dunkle Verfärbung direkt rechts neben dem Körper (*Abb. 36*).

Kommentar

Bei der Verfärbung rechts neben dem Körper könnte es sich um Spuren eines Holzсарges handeln.

Einzelfund nach 1971

Perlrandbecken, Bronze. Buckel randständig. Rdm. 43 cm, H. 13,8 cm. Auf der Unterseite Lötreste eines Standfußes. Deutliche Drehspuren auf der Unterseite und im Inneren des Gefäßes (*Abb. 37*).

Kommentar

Das Perlrandbecken (*Abb. 37*) wurde bei Bauarbeiten gefunden und kam etwa 10 Jahre später ins Landesdenkmalamt Freiburg. Anscheinend wurden sonst keine weiteren Gegenstände entdeckt. Die Fundstelle ist nicht genau zu lokalisieren, lag aber sicher nicht im Bereich der Gräbergruppe der jüngeren Merowingerzeit, sondern etwas weiter westlich.

Mit einem Raddurchmesser von 43 cm und einer Höhe von 13,8 cm gehört das Stück zu den größten bislang gefundenen Perlrandbecken.¹⁵⁴ Wie das Exemplar aus Grab 6 ‚Ob dem Erlenrain‘ ist es aufgrund der randständigen Buckel in die Stufe AM I zu datieren.

Interpretation

Die beigabenführenden Gräber 3, 6 und 10 sind ans Ende des 7. oder den Beginn des 8. Jahrhunderts zu datieren. Damit entspricht die Gräbergruppe im ‚Finkeler‘ vergleichbaren kleinen Friedhöfen, die im Breisgau in großer Zahl gefunden wurden. Sie zeichnen sich durch eine geringe Anzahl von

¹⁵⁴ Vgl. Fundliste 4. Einen Raddurchmesser von mehr als 40 cm erreichen nur die Schüsseln aus Deersheim Grab 14 (Nr. 19) und aus Gübs (Nr. 27).

Bestattungen aus, neben einfachen Erdgräbern wurden hauptsächlich Steinkisten und Steinplattengräber angelegt. Die Gräber sind oft beigabenlos oder nur dürftig ausgestattet, beigabenführende Gräber lassen, ähnlich wie im Finkeler, eine grobe Datierung in die Stufe JM III zu.¹⁵⁵ Relativ häufig sind, besonders in Gräbern mit Steinbau, Nachbestattungen. Wie in Merdingen¹⁵⁶ und Munzingen¹⁵⁷ beobachtet, wurde wohl auch für die Tiengener Grabbauten der am Tuniberg vorkommende Kalkstein verwendet.

Zusammenfassung

Spätestens seit dem ersten Drittel des 6. Jahrhunderts kann in Tiengen eine frühmittelalterliche Besiedlung aufgrund von Grabfunden nachgewiesen werden. Neben den frühen Bestattungen des großen Friedhofs im Südosten des Dorfes, können im Norden Tiengens weitere Gräber des 6. Jahrhunderts vermutet werden. Darauf weist ein Perlandbecken aus dem Gewann ‚Im Finkeler‘ hin, das nordwestlich der spätmerowingischen Gräber zu Tage kam. Das Gräberfeld in den Gewannen ‚Ob dem Erlenrein‘, ‚Am Kirchpfad‘ und ‚Hummelbuckel‘ scheint, den erhaltenen Gräbern nach zu urteilen, durchgehend spätestens ab dem Ende der Stufe AM I bis in die späte Merowingerzeit genutzt worden zu sein.

Daneben sind in Tiengen mehrere kleine spätmerowingische Grabgruppen faßbar. Die Bestattungen ‚Im Finkeler‘ sind von diesen am besten untersucht und in ihrer Datierung durch Beigaben gesichert. Aber auch im Südwesten des Ortes lassen Steinkisten und ein Erdgrab, alle beigabenlos, ähnlich späte Bestattungsareale vermuten. Bei den im ‚Hummelbühl‘ überlieferten Steinkisten kann nicht entschieden werden, ob es sich um den Rand des großen Reihengräberfeldes oder eine eigene kleine Grabgruppe gehandelt hat. Gräber des ausgehenden 5. Jahrhunderts wurden auf der heutigen Tiengener Gemarkung bisher nicht entdeckt, fanden sich aber in und bei den benachbarten Orten Opfingen und Mengen.¹⁵⁸

Insgesamt fügt sich Tiengen gut in das frühmittelalterliche Besiedlungsbild des Breisgaus ein.

Literatur

- | | |
|------------------------------------|---|
| Album Caranda | F. MOREAU, Collection Caranda, aux époques préhistorique, gauloise, romain ez franque 1-4 (1878-1893). |
| BUCHTA-HOHM, Donaueschingen | S. BUCHTA-HOHM, Das alamannische Gräberfeld von Donaueschingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Forsch. und Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 56 (Stuttgart 1996). |
| FINGERLIN, Güttingen und Merdingen | G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 12 (Berlin 1971). |
| GARSCHA, Südbaden | F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970). |
| KNAUT, Neresheim und Kössingen | M. KNAUT, Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Kössingen (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1993). |
| KOCH, Donautal | U. KOCH, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10 (Berlin 1968). |

155 HOEPER (Anm. 2) 22 f. mit vielen Beispielen.

156 FINGERLIN, Güttingen und Merdingen 48 f.

157 GROOVE (Anm. 125) 36.

158 CH. BÜCKER/M. HOEPER, Arch. Nachr. Baden 47/48, 1992, 48 ff. – CH. BÜCKER in: FundMengen: Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden Württemberg 25 (Stuttgart 1994).

- NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries CH. NEUFFER-MÜLLER, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983).
- ROTH/THEUNE, Weingarten H. ROTH/C. THEUNE, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten I. 1. Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).
- v. SCHNURBEIN, Fridingen A. VON SCHNURBEIN, Der alamannische Friedhof bei Fridingen an der Donau (Kreis Tuttlingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1987).
- SIEGMUND, Niederrhein F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998).
- STEIN, Adelsgräber F. STEIN, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967).

Fundliste 1: Pferdchenfibeln

Ergänzt nach: MARTI (Anm. 23) 163 Fundliste 5.

1. Altenerding (Kr. Erding) Grab 117. Lit.: SAGE (Anm. 93) 50 f. Taf. 13,7,8; 197,16,17.
2. Amiens (Dép. Somme). Lit.: A. MACGREGOR, A summary catalogue of the continental archaeological collections. BAR Internat. Ser. 674 (Oxford 1997) 148 Nr. 71.7.
3. Arcy-Ste.-Restitue (Dép. Aisne, F) Grab 1082. Lit.: H. KÜHN, Die vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (Berlin 1935) 561 f. Taf. 450,5. Degeneriert.
4. Basel-Kleinhüningen (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 102. Lit.: GIESLER-MÜLLER (Anm. 31) 93 f. Taf. 20,1,2; 70,7,8.
5. Basel-Kleinhüningen (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 230. Lit.: ebd. 198 f. Taf. 47,2,3; 70,5,6.
6. Beauvais (Dép. Oise) Umgebung. Lit.: MACGREGOR (Fl. Nr. 2) (Fl. 1 Nr. 2) 148 Nr. 71.4; 71.5.
7. Bockenheim (Kr. Bad Dürkheim) ‚In der Heyer‘ Grab 486. Lit.: H. BERNHARD in: Mitt. Hist. Ver. Pfalz 95, 1997, 45 Abb. 20,8,9.
8. Brény (Dép. Aisne, F). Lit.: Album Caranda Pl. 8,3 N. S. Einzelstück, degeneriert.
9. Brochon (Dép. Côte-d'Or, F). Lit.: H. BAUDOT, Mémoire sur les sépultures des Barbares de l'époque mérovingienne, découverts en Bourgogne et particulièrement à Charnay. Mém. Comm. Ant. Côte-d'Or, 5, 1857–1860 (1860) Taf. 26,7.
10. Brochon (Dép. Côte-d'Or, F). Lit.: ebd. Taf. 26,9. Einzelstück.
11. Brochon (Dép. Côte-d'Or, F). Pferd nach links. Lit.: ebd. Taf. 26,8. Einzelstück.
12. Eltville (Rheingau-Taunus-Kreis) Grab 144. Lit.: H. SCHOPPA in: Nassau. Ann. 61, 1950, 54 f. Taf. 35,7,8.
13. Eltville (Rheingau-Taunus-Kreis) Grab 393. Lit.: E.-G. STRAUSS, Studien zur Fibeltracht der Merowingerzeit. Univforsch. Prähist. Arch. 13 (Bonn 1992) 288 Nr. 703.
14. Eschborn (Main-Taunus-Kreis) Lit.: H. AMENT, Zwei neuentdeckte Fibeln aus Eschborn. In: Studia Antiquaria [Festschrift Niels Bantelmann]. Univforsch. Prähist. Arch. 63 (Bonn 2000) 181–186. Einzelstück.
15. Fellbach-Schmidlen (Rems-Murr-Kr.) Grab 24. Lit.: H. ROTH in: Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 536 Abb. 38 Grab 24,2,3.
16. Fétigny (Kt. Fribourg, CH) Lit.: J.-P. KIRSCH, Archives Soc. Hist. Canton Fribourg 6, 1896, 497 f. Taf. 1,1.
17. Flaach (Kt. Zürich, CH) Grab 10. Lit.: BADER/WINDLER (Anm. 74) 116 Abb. 14.
18. Flomborn (Kr. Alzey-Worms) Grab 46. Lit.: J. WERNER, Katalog der Sammlung Diergardt (Völkerwanderungszeitlicher Schmuck) 1. Die Fibeln (Berlin 1961) 62 f. Nr. 26.
19. Gammertingen (Kr. Sigmaringen) Grab 1911. Lit.: THIRY (Anm. 64) Taf. 27,28.
20. Hemmingen (Kr. Ludwigsburg) Grab 51. Lit.: MÜLLER (Anm. 61) 82 f. Taf. 12 A 3,4.
21. Herpes (Dép. Charente, F). Lit.: WERNER (Fl. 1 Nr. 18) 49 Nr. 272 Taf. 44,272 a.b.
22. Herten (Stadt Rheinfelden, Kr. Lörrach) Grab 17. Lit.: GARSCHA, Südbaden 92 Taf. 14 C 4.
23. Herten (Stadt Rheinfelden, Kr. Lörrach) Grab 56. Lit.: ebd. 95 Taf. 15 B 1.
24. Kärlich (Stadt Mülheim-Kärlich, Kr. Mayen-Koblenz). Lit.: KÜHN (Fl. 1 Nr. 3) 561 f. Taf. 450,4.
25. Ladenburg (Rhein-Neckar-Kreis). Lit.: WAGNER (Anm. 13) 235 Abb. 203.
26. Langenlonsheim (Kr. Bad Kreuznach). Lit.: H. POLENZ/B. STÜMPFEL in: Mainzer Zeitschr. 71/72, 1976/77, Taf. 63 F.
27. Lavoye (Dép. Meuse, F) Grab 223. Lit.: R. JOFFROY, Le cimetière de Lavoye (Meuse). Nécropole mérovingienne (Paris 1974) 77 f. Abb. 58,223; Taf. 24,223,4,6.

28. Liévin (Dép. Pas-de-Calais, F). Pferd nach links! Lit.: G. BELLANGER/C. SEILLER, Répertoire des cimetières mérovingiens du Pas-de-Calais (Arras 1982) Pl. 18.
29. Mahlberg (Ortenaukreis) Frauengrab. Lit.: G. FINGERLIN in: Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 402 ff. Abb. 185,4.
30. Manneville-sur-Risle (Dép. Eure, F). Lit.: L. COUTIL, Répertoire de l'Eure. Archéologie 5, 1925, 134 Abb. 8.
31. Massenheim (Stadt Hochheim am Main, Main-Taunus-Kreis). Lit.: H. SCHOPPA in: Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 272 Taf. 16,4.
32. Mengen (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald) ‚Hohle‘-, ‚Merzengraben‘ Grab 11. Lit.: GARSCHA, Südbaden 216 Taf. 15 A 3.
33. Monsheim (Kr. Alzey-Worms) Grab 4. Lit.: B. STÜMPFEL in: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 115 f. Abb. 16,9.
34. Nereshheim (Ostalbkreis) Grab 96. Lit.: KNAUT, Nereshheim und Kösing 52 Abb. 21 e; 283 f. Taf. 17 A 2.3.
35. Niedernai (Dép. Bas-Rhin, F) Grab 48. Lit.: B. SCHNITZLER, A l'aube du Moyen Age. L'Alsace mérovingienne. Les collections du Musée Archéologique 5 (Strasbourg 1997) 126 Abb. 13.
36. Nyon-Clémenty (Kt. Vaud, CH) Grab 27. Lit.: D. WEIDMANN in: Arch. Schweiz 3, 1980, 172 Abb. 1 a.
37. Rhenen (Prov. Utrecht, B) Grab 195. Lit.: WERNER (Fl. 1 Nr. 18) 63 Nr. 23.
38. Rittersdorf (Kr. Bitburg-Prüm) Grab 104. Lit.: K. BÖHNER, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958) 129 Taf. 19,2.
39. Saint-Prex (Kt. Vaud, CH) ‚Sur le Vieux Moulin‘ Grab 30. Lit.: M.-A. HALDIMANN/L. STEINER in: Jahrb. SGUF 79, 1996, 166 Abb. 171.
40. Saint-Sulpice (Kt. Vaud, CH) Grab 97. Lit.: MARTI (Anm. 23) 182 f. Taf. 8,4.
41. Schleithem-Hebsack (Kt. Schaffhausen, CH) Grab 121. Lit.: W. U. GUYAN, Das alamannische Gräberfeld von Schleithem-Hebsack. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 5 (Basel 1965) 14 Taf. 14,121 e.
42. Schwarzhemd (Stadt Bonn) Grab 77? Lit.: H. KÜHN, Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. Rhein. Forsch. Vorgesch. 4 (Bonn 1940) 276 f. 483 Taf. 126,15.16.
43. Schwarzhemd (Stadt Bonn) 1906. Lit.: ebd. 480 Nr. 201 Taf. 126,9.10. Degeneriert.
44. Seewen (Kt. Solothurn, CH) Grab 32. Lit.: MARTI (Anm. 23) 60 Abb. 33,54; 163 Nr. 54. Einzel getragen.
45. Sindelfingen (Kr. Böblingen). Lit.: W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin, Leipzig 1931) 206 Taf. 25,2.
46. Thennes (Dép. Somme). Lit.: MACGREGOR (Fl. 1 Nr. 2) 149 Nr. 71.6.
47. Tiengen (Stadt Freiburg) ‚Ob dem Erlenrain‘ Grab 1. Lit.: GARSCHA, Südbaden 275 Taf. 16 B 2.
48. Vron (Dép. Somme, F) Grab 124 A. Lit.: Le Nord de la France de Théodose à Charles Martel. Trésors des musées du Nord de la France (Lille 1983) 80 Abb. 80a.
49. Weimar Nordfriedhof Grab 2. Lit.: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (Berlin 1970) 75 Taf. 73,2b.
50. Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 111. Lit.: ROTH/THEUNE, Weingarten 35 Taf. 31 B 2.
51. Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 242. Lit.: ebd. 70 ff. Taf. 77 C 2.
52. Wurmlingen (Kr. Tuttlingen). Lit.: VEECK (Fl. 1 Nr. 45) 302 ff. Taf. 25,4.
53. Zusamaltheim (Kr. Dillingen a. d. Donau). Lit.: TH. KERSTING in: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 98, 1996, 35–41.

Die Fibeln MARTI Nr. 60 und 61 bzw. WERNER Nr. 15 c und d aus Weingarten Grab 740 und 741 sind in der Publikation des Gräberfeldes (ROTH/THEUNE, Weingarten) nicht für diese Gräber aufgeführt.

Fundliste 2: Kerbschnittfibeln mit Mittelalmandin

Typ Thalmässing

1. Altenerding (Kr. Erding) Grab 625. Lit.: SAGE (Anm. 93) 174 f. Taf. 83,3,4; 199,8,9.
2. Basel-Kleinhüningen (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 35. Lit.: GIESLER-MÜLLER (Anm. 31) 35 ff. Taf. 4,4,5; 70,17,18.
3. Kranj/Krainburg (Slowenien) Grab 43. Lit.: J. WERNER, Die Langobarden in Pannonien. Bayer. Akad. Wiss. Phil. Hist. Kl. Abhandl. N. F. 55 A (München 1962) Taf. 36,26.
4. Thalmässing (Kr. Roth) Grab 28. Lit.: H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 7 (Berlin 1962) 50 ff. Taf. 12,3,4.
5. Tiengen (Stadt Freiburg) ‚Ob dem Erlenrain‘ Grab 2. Lit.: GARSCHA, Südbaden 275 Taf. 85,14.
6. Vedrin (Prov. Namur, B). Lit.: E. DEL MARMOL, Ann. Soc. Arch. Namur 3, 1853, 201 ff.
7. München-Aubing Grab 213. Lit.: H. DANNHEIMER, Das bajuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München I. Einleitung, Grabungsbefunde, Katalog. Monogr. Prähist. Staatsslg. München I (Stuttgart 1998) Taf. 23 C 1.2; 99,2,3.

Typ Obrigheim

8. Rittersdorf (Kr. Bitburg-Prüm) Grab 41. Lit.: BÖHNER (Fl. 1 Nr. 38) 120 f. Taf. 13,9 b.
9. Obrigheim (Kr. Bad Dürkheim) Grab 86. Lit.: H. POLENZ, Katalog der merowingerzeitlichen Funde in der Pfalz. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 12 (Stuttgart 1988) 326 Taf. 198,5.
10. Bad Kreuznach Grab 11.12.1891. (ohne Mittelalmandin). Lit.: G. ZELLER, Die fränkischen Altertümer des nördlichen Rheinheßens (Teil 2) Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 15 (Stuttgart 1992) 114 Taf. 41,2.
11. Stößen (Kr. Hohenmölsen) Grab 87. Lit.: SCHMIDT (Fl. 1 Nr. 49) 35 Taf. 32,3 a.

Typ Kelheim

12. Altenerding (Kr. Erding) Grab 88. Lit.: SAGE (Anm. 93) 41 f. Taf. 11,6,7; 199,6,7.
13. Altenerding (Kr. Erding) Grab 289. Lit.: ebd. 87 f. Taf. 34,9,10; 199,10,11.
14. Hartkirchen-Inzing (Stadt Pocking, Lkr. Passau) Grab 85. Lit.: H. BOTT, Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit. Formenkunde und Deutung. Schriftenr. Bayer. Landesgesch. 46 (München 1952) Taf. 6,5.
15. Kelheim-Gmünd (Kr. Kelheim) Grab 45. Lit.: U. KOCH, Donautal 37 ff. Taf. 25,8; 85,7.
16. Marktoberdorf (Kr. Ostallgäu) Grab 65. Lit.: R. CHRISTLEIN, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 (Kallmünz/Opf. 1966) 121 f. Taf. 15,17.
17. Schretzheim (Stadt Dillingen, Kr. Dillingen a. d. Donau) Grab 426. Lit.: KOCH (Anm. 67) 95 f. Taf. 114,1,2; 193,5,6.
18. Wurmlingen (Kr. Tuttlingen) Lit.: VEECK (Fl. 1 Nr. 45) 302 Taf. 25,27.

Typ Nikitsch

19. Schwarzhündorf (Stadt Bonn) Lit.: KÜHN (Fl. 1 Nr. 42) 478 Nr. 197 Taf. 126,3.
20. Hegykö (Kom. Spoprova, Ödenburg, Ungarn) Grab 21. Lit.: WERNER (Fl. 2 Nr. 3) Taf. 36,24.
21. Nikitsch (Burgenland, A) Grab 24. Lit.: ebd. Taf. 36,25.
22. Rittersdorf (Kr. Bitburg-Prüm) Grab 41. Lit.: BÖHNER (Fl. 1 Nr. 38) 120 Taf. 13,9a.
23. Rittersdorf (Kr. Bitburg-Prüm) ohne Grabzusammenhang, Bronze. Lit.: ebd. 135 Taf. 13,8 a.b.

Mit wirbelförmigem Rad

24. Frénouville (Dép. Calvados, F) Grab 556. Lit.: CH. PILET, La nécropole de Frénouville. BAR Internat. Ser. 83 (Oxford 1980) 275 Taf. 146.
25. St.-Martin-de-Fontenay (Dép. Calvados, F) Grab 341. Lit.: CH. PILET (Hrsg.), La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay (Calvados). Gallia Suppl. 54 (Paris 1954) 381 Taf. 50,341,1 a.b.
26. Herpes (Dép. Charente, F). Lit.: P. DELAMAIN, Le cimetière d'Herpes. Fouilles et collection Ph. Delamain (Angoulême 1892) Taf. 8,38.
27. Marchélepot (Dép. Somme, F). Lit.: M. BERTRAM (Hrsg.), Merowingerzeit. Zaberns Bildbände zur Archäologie 28 (Mainz 1995) 35 Taf. 7.

Mit konzentrischen Kreisen

28. Frénouville (Dép. Calvados, F) Grab 590. Lit.: PILET (Fl. 2 Nr. 24) 291 f. Taf. 199,5.
29. Preures (Dép. Pas de Calais, F) Grab 121 Lit.: A. CRÉPIN, Le cimetière mérovingien de Preures. Mém. Comm. Mon. Hist. Pas-de-Calais 8 (Arras 1957) Taf. 3,5.

Sonstige

30. Deißlingen (Kr. Rottweil) Grab 16/1930. Lit.: Geschichte am Straßenrand. Die Alamannen in Deißlingen und Lauffen. Arch. Inf. Baden-Württemberg 37 (Stuttgart 1997) 33 ff. Abb. 16,8,9.
31. Sablonnières (Dép. Aisne, F). Lit.: Album Caranda Taf. J 7 (Kerbschnitt?).
32. Weimar Nordfriedhof Grab 14. Lit.: SCHMIDT (Fl. 1 Nr. 49) 78 Taf. 75,4 a.
33. Wiesbaden-Schierstein 1889. Lit.: B. BUCHINGER, Die frühmittelalterlichen Grabfunde von Wiesbaden. Europ. Hochschulschr. III 751 (Frankfurt a. M. u. a. 1997) 144 Taf. 71,14; 92,4.

Bei der von KOCH (Donautal, 249 Nr. E 15) erwähnten Fibel von Coulaincourt (Dép. Aisne) handelt es sich nicht um eine Kerbschnittscheibenfibel mit Mittelalmandin.

Fundiste 3: Tauschierte Zaumzeugbeschläge

Ergänzt nach: HAAS-GEBHARDT (Anm. 114) 32 f. Anm. 125 u. 127)

3a. Tauschierte Drei- oder Vierriemenverteiler

1. Bad Kreuznach, Einzelfund 13. Vierriemenverteiler. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 115 Taf. 61,5.
2. Dittenheim (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) Grab 212. Lit.: HAAS-GEBHARDT (Anm. 114) 225 ff. Taf. 107,16,17.
3. Dürrlaingen-Mindelaltheim (Lkr. Günzburg). 1 Dreiriemenverteiler, 1 Vierriemenverteiler. Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 1992, 141 Abb. 92.
4. Eining (Stadt Neustadt a. d. Donau, Kr. Kelheim) Einzelfund. Dreiriemenverteiler. Lit.: K. SPINDLER, Arch. Jahr Bayern 1983, 144 f. Abb. 100; 101.
5. Flomborn (Kr. Alzey-Worms) vermutl. Grab 110. Lit.: OEXLE (Anm. 109) 204 Taf. 126,1–3 (Nr. 273).
6. Gammertingen (Kr. Sigmaringen) Grab 4/1906. Lit.: ebd. 127 f. Taf. 12,1–3; 13,4 (Nr. 36).
7. Gammertingen (Kr. Sigmaringen) Einzelfund. Lit.: ebd. 129 Taf. 15 (Nr. 43).
8. Giengen a. d. Brenz (Kr. Heidenheim) Grab 26. Lit.: PAULSEN/SCHACH-DÖRGES (Anm. 109) 72 f. 135 ff. Taf. 10,1,2,6.
9. Giengen a. d. Brenz (Kr. Heidenheim) Grab 38. Lit.: ebd. 73 f. 143 ff. Taf. 26,21; 45,17.
10. Kirchheim u. Teck (Kr. Esslingen) Grab 85. Dreiriemenverteiler. Lit.: R. FIEDLER, Katalog Kirchheim unter Teck. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. Stuttgart A 7 (Stuttgart 1962) 30 Taf. 75,10.
11. Koborn-Gondorf (Kr. Mayen-Koblenz) Einzelfund. Vierriemenverteiler. Lit.: M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Germ. Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 14 (Stuttgart 1990) 313 Taf. 109,3.
12. Lauchheim (Ostalbkreis) Grab 38 Lit.: I. STORK in: Die Alamannen (Stuttgart 1997) 296 Abb. 315.
13. Leutesdorf (Kr. Neuwied) ohne Fundzusammenhang. Lit.: OEXLE (Anm. 109) 207 Taf. 129 (Nr. 283).
14. Linz-Zizlau (Oberösterreich) Grab 36. Lit.: ebd. 299 (Nr. 622).
15. Mindelheim (Kr. Unterallgäu) Grab 97. Lit.: ebd. 185 Taf. 95 (Nr. 207).
16. Ötlingen (Stadt Kirchheim u. T., Kr. Esslingen) Reitergrab 1904/05. Lit.: ebd. 155 f. Taf. 52,2 (Nr. 108).
17. Pfahlheim (Stadt Ellwangen, Ostalbkreis) Grab 4/1891. Lit.: ebd. 160 f. Taf. 60,2–5 (Nr. 117).
18. Pfahlheim (Stadt Ellwangen, Ostalbkreis) Grab 9/1883. Lit.: ebd. 159 f. Taf. 58,2,3 (Nr. 115).
19. Pfahlheim (Stadt Ellwangen, Ostalbkreis) Grab 16/1892. Lit.: ebd. 161 f. Taf. 62,1 (Nr. 118).
20. Pfullingen (Kr. Reutlingen) ohne Grabzusammenhang. Lit.: ebd. 166 Taf. 71 (Nr. 124).
21. Riom (Parsonz-Cadra, Graubünden, CH). Vierriemenverteiler. Lit.: K. BOTT, Gold der Alpen. 4000 Jahre Schmuck und Münzen. Funde aus der Alpenregion (Klagenfurt 1999) 75 f. Nr. 129.
22. Rottweil (Kr. Rottweil) ‚Kappelenösch‘ Grab 236. Lit.: B. THEUNE-GROSSKOPF, Das Reiterdoppelgrab von Rottweil – ein frühmittelalterlicher Separatbestattungsplatz. In: „von anfang bis zu unseren Zeiten“. Arch. Inf. Baden-Württemberg 38 (Stuttgart 1998) 27 Abb. 10; 28 Abb. 11.
23. Schöffland (Kt. Zürich, CH) Grab 23. Lit.: M. MARTIN/H. R. SENNHAUSER/H. VIERCK, Arch. Schweiz 3, 1980, 39 Abb. 14,1 a–c.
24. Tiengen (Stadt Freiburg) ‚Am Kirchpfad‘ Grab 29.
25. Truchtlfingen (Gem. Albstadt, Zollernalbkreis). 2 Vierriemenverteiler, 1 Dreiriemenverteiler. Lit.: W. MENGHIN (Hrsg.), Tauschierarbeiten der Merowingerzeit. Kunst und Technik. Mus. Vor- u. Frühgesch. Bestandskat. 2 (Berlin 1994) 200 ff. Nr. 62; 63.
26. Windecken (Stadt Nidderau, Main-Kinzig-Kreis) Grab von 1938. Dreiriemenverteiler. Lit.: H. MÜLLER-KARPE, Die beiden Frankengräber von Windecken und Dörnigheim, Kr. Hanau. In: H. MÜLLER-KARPE (Hrsg.), Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum Frühen Mittelalter. Schr. Urgesch. 2 (Marburg 1949) 59 Abb. 26,1.

3b: Langovale tauschierte Zaumzeugbeschläge in Zweitverwendung

27. Albig (Kr. Alzey-Worms). Grabzusammenhang unbekannt. Lit.: B. STÜMPEL in: Mainzer Zeitschr. 70, 1975, 229 Taf. 53 i.
28. Altenerding (Kr. Erding) Grab 1353. Frauengrab. Lit.: SAGE (Anm. 93) 325 f. Taf. 159,24.
29. Bad Reichenhall (Kr. Berchtesgadener Land) Grab 93. Männergrab. Lit.: OEXLE (Anm. 109) 178 Taf. 86 (Nr. 178).
30. Dangolsheim (Dép. Bas-Rhin, F) Frauengrab. Lit.: Gallia 11, 1953/54, 154 Abb. 8.
31. Dirlwang (Kr. Unterallgäu) Grab 33. Frauengrab. Lit.: OEXLE (Anm. 109) 178 Taf. 86 (Nr. 181).
32. Dittenheim (Kr. Weißenburg-Gunzenhausen) Grab 8 B. Lit.: HAAS-GEBHARDT (Anm. 114) 32 f. Taf. 6,19.
33. Fridingen a. d. Donau (Kr. Tuttlingen) Grab 80. Frauengrab. Lit.: v. SCHNURBEIN, Fridingen 125 f. Taf. 19 A 4.

34. Kaltenwestheim Grab II. Lit.: G. BEHM-BLANCKE in: Ausgr. u. Funde 8, 1963, 257. Abb. bei ders., Gesellschaft und Kunst der Germanen (Dresden 1972) Taf. 131.
35. Oberwargau (Gem. Wargau, Kr. Miesbach) Grab 80. Lit.: OEXLE (Anm. 109) 187 Taf. 99 (Nr. 215).
36. Oberwargau (Gem. Wargau, Kr. Miesbach) Grab 150 a/b. Lit.: ebd. 187 Taf. 99 (Nr. 216).
37. Ottmaning (Gem. Ainring, Kr. Berchtesgadener Land) Grab 26. Lit.: KNÖCHLEIN (Anm. 93) Taf. 51,18.

Zu ergänzen: Kirchheim am Ries (Ostalbkreis) Grab 108, Männergrab: NEUFFER-MÜLLER, Kirchheim am Ries Taf. 17,4.

Fundliste 4: Perlrandbecken

Ergänzt nach M. SCHULZE, Zur Interpretation früh- und hochmittelalterlicher Flußfunde. Frühmittelalterl. Stud. 18, 1984, 222-248.

1. Alach (Stadt Erfurt) Grab 1/81. Mann. Dm. 28,4 cm, H. bis 9,4 cm. Standring verloren. Lage: an der Grabwand neben dem linken Knie. Unter dem Perlrandbecken Holzreste und Eisenschnalle, im Becken ein rechteckiges Eisenstück. Lit.: W. TIMPEL in: Alt-Thüringen 25, 1990, 104 f.; 128 Abb. 8.
2. Alach (Stadt Erfurt) Grab 15/81. Mann. Dm. ca. 29 cm, H. ca. 10,5 cm. Lage: im östlichen Grabbereich. Messing. Fünf Flickstellen am Rand. Auf dem Gefäß Knochenkamm mit Etui, außen und innen organische Reste, vermutlich Leder. Lit.: ebd. 112 f. 137 Abb. 17,2.
3. Arlon (Prov. Limbourg, B) Grab 10. Mann. Dm. 30 cm, H. ? Lage: neben dem linken Fuß. Lit.: H. ROOSENS/J. ALENUS-LECERF in: Arch. Belgica 88, 1965, 47 ff. Abb. 28; 30,4.
4. Bad Kreuznach, Grab vom 24.-26.2.1890. Frau. Dm. 25 cm, H. 10 cm. Lage: untere Grabhälfte. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 111.
5. Barbing-Irlmauth (Lkr. Regensburg) Grab 36. Mann. Dm. 36,3 cm, H. 10,2 cm. Lötspuren eines Standrings. Lage: neben dem linken Fuß. An der Wand Reste von Leinengewebe. Im Becken ein einreihiger Dreilagenkamm und ein Sturzbecher. Lit.: KOCH, Donautal 181 f. Taf. 40,12.
6. Basel-Bernerring (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 33. Mann. Dm. 27,8 cm, H. 9,4 cm. Lage: unter dem Körper, im Oberkörperbereich. Lit.: M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Basel 1976) 281 ff. 285 Abb. 9.
7. Basel-Kleinhüningen (Kt. Basel-Stadt, CH) Grab 230. Frau. Dm. 34,8 cm, H. 9,9 cm, mit Standfuß H. 11,8 cm. Lage: bei den Füßen, ursprünglich wohl auf dem Dach der Holzkammer. Auf der Unterseite Abdrücke von Leinengewebe. Organische Reste im Becken. Lit.: GIESLER-MÜLLER (Anm. 31) 199 Taf. 49,10; 85,2.
8. Bonn-Dietkirchen. Frau. Dm. ca. 20,4 cm, H. ca. 6 cm. Lit.: K. BÖHNER in: Bonner Jahrb. 178, 1978, 405 Abb. 10.
9. Bonn, Kölnstraße. Dm. ca. 35,1 cm, H. ca. 9,6 cm. Lit.: ebd. 406 Abb. 11,8.
10. Brény (Dép. Aisne, F). Dm. ca. 37,6 cm. Mit Standring. Lit.: Album Caranda, Taf. 9 N. S.
11. Bretzenheim/Nahe (Kr. Bad-Kreuznach) Einzelfund 64. Dm. 26,8 cm, H. 9,4 cm. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 36.
12. Bretzenheim/Nahe (Kr. Bad-Kreuznach) Einzelfund 65. Dm. 27,2 cm. Lit.: ebd. 36 Taf. 10,13.
13. Bulles (Dép. Oise, F) Saine Fontaine Grab 126. Frau. Dm. 28 cm, H. ca. 8,8 cm, mit Standring H. 10 cm. Lage: auf den Schienbeinen. Lit.: Y. u. R. LEGOUX in: Cahiers Arch. Picardie 1, 1974, 162 Abb. 45.
14. Chaouilley (Dép. Meurthe-et-Moselle, F) Grab 19. Frau. Dm. 27 cm, H. 7 cm. Lage: am linken Fuß. Das Becken stand auf einem Holzbrett. Im Becken Nüsse, unter dem Becken ein Kamm. Lit.: J. VOINOT in: Mém. Soc. Arch. Lorraine 54, 1904, 45 f.
15. Cormettes (Dép. Pas-de-Calais, F) Frau. Dm. 21,3 cm, H. 5,4 cm. Lötspuren eines Standrings. Lage: auf den Schienbeinen. Lit.: F. ROGER in: Bull. Comm. Dép. Mon. Hist. Pas-de-Calais XI, 1981-85, 108 Abb. 6,7.
16. Dalsheim (Kr. Alzey-Worms) ohne Fundzusammenhang. Dm. 27 cm. Lit.: BEHRENS (Anm. 74) 55 Abb. 122,0.15140.
17. Darmstadt-Bessungen Grab 1. Mann. Dm. 25 cm, H. mit Standfuß 11 cm. Im Becken Nüsse, Obstkerne und ein Kamm. Lit.: MÖLLER (Anm. 52) 46 Taf. 128,2.
18. Deersheim (Kr. Halberstadt) Grab 9. Mann. Dm. 28-30 cm, H. ca. 7,8 cm, mit Standring 8,7 cm. Lage: südliche Hälfte der Grabgrube, in der Mitte. Stoffreste innen und außen, Holzreste unten. Im Becken eine kleine Schale. Lit.: J. SCHNEIDER in: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 250 ff. Abb. 72,3.
19. Deersheim (Kr. Halberstadt) Grab 14. Frau. Dm. 45-50 cm, H. 10 cm. Lit.: ebd. 257 ff. Abb. 81,1.
20. Erfurt-Gispersleben, Grab 41. Frau. Dm. ca. 29,5 cm, H. 4,5 cm. Das Becken besteht aus einer Messinglegierung. Lage: auf einem Eichenbrett. In der Schüssel Haselnüsse und Holzreste. Lit.: W. TIMPEL in: Alt-Thüringen 17, 1980, 212 Abb. 19.
21. Flaach (Kt. Zürich, CH) Grab 19. Frau. Dm. 24,3. Lage: an den Füßen. Lit.: BADER/WINDLER (Anm. 74) 116 Abb. 15; 120 Abb. 26.

22. Flonheim (Kr. Alzey-Worms). Doppelgrab 1/2. Dm. 35 cm, H. mit Standfuß 13 cm. Lit.: H. AMENT, Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 5 (Berlin 1970) 28.
23. Flonheim (Kr. Alzey-Worms) Grab 9. Mann. Dm 32 cm. Lage: auf den Unterschenkeln. Holzdeckel auf dem Becken, Tierknochen, Schere und Kamm im Becken. Lit.: ebd. 90 f.
24. Geislingen (Zollernalbkreis) Grab 1. Mann. Keine Angaben zur Größe und Randgestaltung. Lage: neben dem linken Fuß. Im Becken Haselnüsse. Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952/54 (1955) 93 f.
25. Glannes (Dép. Marne). Mann. Dm. 27,2 cm, H. 8,8 cm, mit Standring H. 10,2 cm. Lage: auf den Füßen. Lit.: H. CABART/J.-Y. FEYEU in: Bull. Soc. Arch. Champenoise 88, 1995, 148 f. Abb. 93,981-5-11.
26. Groß-Umstadt (Kr. Darmstadt-Dieburg) 1898. Frau. Dm. 37 cm, H. 4 cm. Lit.: MÖLLER (Anm. 52) 74 Taf. 53,2.
27. Gübs (Kr. Jerichower-Land) Grab 1. Frau? Dm. 44 cm, H. 9,5 cm, mit Standring H. 12 cm. Lage: im Ostteil des Grabes. Lit.: B. SCHMIDT, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1975) 15 Taf. 1k.
28. Gültlingen (Stadt Wildberg, Kr. Calw) Gräberfeld Buchen. Einzelfund 63. Dm. 34,5 cm, H. 8,8 cm, mit Standring 9,9 cm. Ohne Grabzusammenhang. Lit.: D. QUAST, Die merowingerzeitlichen Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) 127 Taf. 19,63.
29. Haillot (Prov. Namur, B) Grab 3. Mann. Dm. ca. 20,5 cm, H. ca. 5,7 cm. Lage: links neben dem Skelett, im Bereich des Oberkörpers. Lit.: J. BREUER/H. ROOSENS in: Ann. Soc. Arch. Namur 48, 1955, 200 f. Abb. 4,3.
30. Haillot (Prov. Namur, B) Grab 6. Dm. 28,2 cm, H. 8,1 cm, mit Standring 10,2 cm. Lage: links vom Skelett, im Hüftbereich. Im Becken Tierknochen. Lit.: ebd. 204 f. Abb. 7,2.
31. Haillot (Prov. Namur, B) Grab 12. Frau. Dm. 26,7 cm, H. 6,6 cm, mit Standring 7,5 cm. Lage: am linken Knie. Lit.: ebd. 218 ff. Abb. 14,2.
32. Haillot (Prov. Namur, B) Grab 14. Dm. 33 cm, H. 9,15 cm, mit Standring 11,4 cm. Lage: neben dem linken Schienbein. Lit.: ebd. 224 ff. Abb. 16,1.
33. Huckingen I (Stadt Duisburg) Grab 1. Mann. Dm. 24,5 cm, H. 6,5 cm. Lit.: SIEGMUND, Niederrhein 309 Taf. 84.
34. Kirchheim am Neckar (Kr. Ludwigsburg). Frau. Dm. 33 cm, H. ca. 10,2 cm, mit Standring ca. 11,4 cm. Lage: bei den Füßen. Lit.: R. KOCH, Fundber. Schwaben N. F. 18/1, 1967, 240 ff. Abb. 4.
35. Kirchheim u. Teck (Kr. Esslingen) Grab 134. Mann. Dm. 29,5 cm, H. ca. 8,4 cm. Lit.: FIEDLER (Fl. 3 Nr. 10) 32 Taf. 48 A 1.
36. Köln-Junkersdorf Grab 81. Mann. Dm. 27 cm, H. 10 cm. Lage: In der NO-Ecke des Sarges. Lit.: P. LA BAUME, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 3 (Berlin 1967) 162 Taf. 48,3.
37. Köln-Junkersdorf Grab 159. Frau. Dm. 22 cm, H. 5,5. Lage: am Fußende. Im Becken Lederreste, ein Kamm und ein Sturzbecher. Lit.: ebd. 181 Taf. 10,3.
38. Köln-Müngersdorf Grab 78. Frau. Dm. ca. 28 cm, H. ca. 6,5 cm. Lage: am rechten Unterschenkel. Im und unter dem Becken Holzreste. Lit.: F. FREMERSDORF, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 6 (Berlin 1955) 144 f. Taf. 128 A 2.
39. Köln-Müngersdorf Grab 89. Frau. Dm. ca. 30 cm, H. ca. 6,5 cm. Lötspuren eines Standrings. Lage: bei den Füßen. Im Becken schößelartiger Gegenstand aus Holz. Unter dem Becken Reste eines Holzbrettes. Zwischen Holz und Becken Haselnüsse und Schachtelhalme. Lit.: ebd. 146 f. Taf. 128 A 1.
40. Köln-Müngersdorf Grab 91b. Frau. Dm. ca. 27 cm, H. ca. 6,9 cm. Im Becken Haselnüsse, Holzreste, durchbohrte Knochenscheibe mit vertieften Kreismustern. Lit.: ebd. 147.
41. Lamersdorf (Gem. Inden, Kr. Düren) Grab 53. Frau. Dm. 30 cm. Lage: auf der Höhe des rechten Knies. Im Becken zweireihiger Kamm, hölzernes Bodenbrett eines Gefäßes aus dünnen Ruten. Lit.: W. PIEPER in: Bonner Jahrb. 163, 1963, 455 Abb. 7,1.
42. Laucha (Kr. Gotha) Grab 1. Frau. Dm. 25,8 cm, H. 7,6 cm, mit Standring H. 8,7 cm. Lit.: SCHMIDT (Fl. 4 Nr. 27) 114 Taf. 100,1c.
43. Mainz-Finthen ‚auf der Hopp‘ Grab 5. Frau. Dm. 23 cm, H. 9,5 cm. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 58.
44. Mannheim-Straßenheim Grab 80. Dm. 19 cm, H. 8 cm. Geflickt. Frau. Lit.: E. GROPENGIESSER, Neue Ausgr. und Funde im Mannheimer Raum (Mannheim 1976) 78 Taf. 47,1,2.
45. Mölsheim (Kr. Alzey-Worms). Dm. 26 cm. Standring verloren. Alte und neue Flickungen. Lit.: BEHRENS (Anm. 74) 54 f. Abb. 122, O.15141.
46. Mühlhausen-Thomas-Müntzer-Stadt (Kr. Mühlhausen) Grab 14. Frau. Dm. 26,6 cm, H. 6,5 cm, mit Standring H. 8 cm. Lit.: SCHMIDT (Fl. 4 Nr. 27) 148 Taf. 115,7.
47. Mühlthal-Nieder-Ramstadt (Kr. Darmstadt-Dieburg) Grab 2. Dm. 35 cm, H. mit Standfuß 11,8 cm. Lit.: MÖLLER (Anm. 52) 98 Taf. 66,3.
48. Oberlörick (Stadt Düsseldorf) Grab 12. Mann. Dm. 26 cm, H. 7,5 cm, mit Standring H. 9 cm. Lit.: SIEGMUND, Niederrhein 344 Taf. 121.
49. Obrigheim I (Kr. Bad Dürkheim) Grab 85. Frau. Dm. 32 cm, H. 11,4 cm, mit Standring H. 13 cm. Lit.: POLENZ (Fl. 2 Nr. 9) 325 f. Taf. 117,3.

50. Olk (Kr. Trier-Saarburg) Grab 19. Dm. 26,5 cm. Lit.: GOLLUB (Anm. 113) 260 Abb. K 13.
51. Planig (Stadt Bad Kreuznach). Mann. Dm. 32,5 cm, H. 8,5 cm, mit Standring H. 9 cm. Lage: am linken Fuß. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 184 Taf. 117,13.
52. Rittersdorf (Kr. Bitburg-Prüm) Grab 47. Mann. Dm. 26 cm, H. 7 cm. Zwei festgenietetete Flickbleche. Lit.: BÖHNER (Fl. 1 Nr. 38) 121 Taf. 7,11.
53. Rommersheim (Eichloch) (Kr. Alzey-Worms) Grab 1932/33. Mann. Dm. 35–36 cm, H. 10 cm. Lit.: P. TH. KESSLER/W. SCHNELLENKAMP in: Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 122 Abb. 6.
54. Saint-Amand (Prov. Hainot, B). Dm. 30,5 cm, H. 6,7 cm. Lit.: R. BRULET in: Rép. Arch. B 5, 1970, 129 Abb. 82,30.
55. Schretzheim (Kr. Dillingen a. d. Donau) Grab 391. Mann. Dm. 25,6 cm, H. mit Standring ca. 7,6 cm. Lage: zwischen den Beinen. Im Becken „angeblich Fleisch“, Haselnüsse, Kamm, unter der Schale Hühnerknochen. Lit.: KOCH (Anm. 67) 89 Taf. 106,4.
56. Schwarzrheindorf (Stadt Bonn) Grab 10. Mann. Dm. 26,5 cm. Lit.: BEHRENS (Anm. 74) 4 Abb. 10,4.
57. Selzen (Kr. Mainz-Bingen) Grab 7 (1846). Mann. Dm. 30,5 cm, H. 8,8 cm. Lage: zwischen den Füßen. Im Becken ein Kamm. Lit.: ZELLER (Fl. 2 Nr. 10) 198 Taf. 121,13.
58. Selzen (Kr. Mainz-Bingen) Grab 10 (1846). Frau. Dm. 28,7 cm, H. 6,8 cm. Lage: Im Becken Haselnüsse. Lit.: ebd. 199 Taf. 122,16.
59. Speyer, Grab 11, Doppelgrab. Dm. 22,6 cm, H. 6 cm. Lit.: K. KAISER/L. KILIAN in: Mitt. Hist. Ver. Pfalz 66, 1968, 127 Abb. 114.
60. Taussac-la-Billière (Dép. Hérault). Dm. 23 cm. Lit.: Gallia 29, 1971, 387 f. Abb. 22.
61. Teterow (Kr. Güstrow) Doppelgrab. Dm. 33 cm, H. 9,6 cm. Lage: am Fußende. Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 247 Taf. 103,2.
62. Tiengen (Stadt Freiburg) ‚Ob dem Erlenrain‘ Grab 6. Frau. Dm. 36 cm, H. 11 cm. Drehspuren. Lage: auf den Unterschenkeln. Lit.: GARSCHA, Südbaden 275 Taf. 19 B 3. Zweifach geflickt.
63. Tiengen (Stadt Freiburg) ‚Im Finkeler‘, Einzelfund. Dm. 43 cm, H. 13,8 cm.
64. Trivières (Prov. Hainaut, B) Dm. 25,7 cm, H. 7,1 cm. Lit.: G. FAIDER-FEYTMANS, Les collections d'archéologie régionale du musée de Mariemont II. Les nécropoles mérovingiennes (Mariemont 1970) Taf. 52 Tr. 491.
65. Trivières (Prov. Hainaut, B) Dm. 30 cm, H. 9,5 cm, mit Standfuß H. 10,7 cm. Zinnlegierung. Lit.: ebd. Taf. 52 Tr. 492.
66. Unterthürheim (Gem. Buttenwiesen, Kr. Dillingen a. d. Donau) Grab 71. Frau. Dm. 27,8 cm, H. 9,5 cm. Innenseite bemalt. Lage: am Fußende. Kamm, Becher, Tierknochen und Topf beim Perlandbecken. Lit.: GRÜNEWALD (Anm. 62) 244 ff. Taf. 17.
67. Weingarten (Kr. Ravensburg) Grab 283. Mann. Dm. ca. 27,8 cm, H. 8,7 cm. Lage: auf den Füßen. Lit.: ROTH/THEUNE, Weingarten 83 Taf. 101 B 5.
68. Westheim (Kr. Weisenburg-Gunzenhausen) Grab 204. Mann. Dm. 26,5 cm, H. 10,5 cm. Lage: südlich neben dem Körper im Beinbereich. Im Becken Dreilagenkamm. Lit.: REISS (Anm. 89) 375 f. Taf. 97,5.
69. Westheim (Kr. Weisenburg-Gunzenhausen) Grab 103. Mann. Bruchstücke. Dm. nach Fundlage und Resten 35 cm. Lage: nördlich im Beinbereich. Im Becken Dreilagenkamm und Schere. Lit.: REISS (Anm. 89) 302 f. Abb. 156.
70. Westhofen (Kr. Alzey-Worms) Grab 139. Frau. Geflickt. Tierknochen unter dem Becken. Lit.: B. STÜMPEL, Mainzer Zeitschr. 75, 1980, 257 Abb. 25.
71. Wiesbaden Dotzheimerstr., Lyzeum II. ‚Aus 5 Gräbern‘. Dm. 20,6 cm, H. 6 cm, mit Standring H. 7,5 cm. Einzelfund. Lit.: BUCHINGER (F. 2 Nr. 33) 309 Taf. 28,7.
72. Wiesbaden Dotzheimerstr., Lyzeum II. ‚Aus 5 Gräbern‘. Dm. 28,2 cm, H. 8 cm, mit Standring H. 9,4 cm. Lit.: ebd. 314 Taf. 30,20.
73. Wiesbaden Dotzheimerstr., Lyzeum II. ‚Aus 5 Gräbern‘. Grabfund? Dm. 25,1 cm, H. 9 cm. Lit.: ebd. 316 Taf. 28,3.
74. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 24,2 cm, H. 7,2 cm, mit Standring H. 8,8 cm. Einzelfund. Lit.: ebd. 345 Taf. 10,9.
75. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 26,5 cm, H. 8,5 cm, mit Standring 9,4 cm. Vier Flickstellen. Lit.: ebd. 345 Taf. 10,12.
76. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 30,2 cm, H. 8,2 cm. Lit.: ebd. 345 Taf. 10,11.
77. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 27,4 cm, H. 8,4 cm, mit Standring H. 9,4 cm. Lit.: ebd. 345 Taf. 11,1.
78. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 30,5 cm, H. 8,6 cm. Lit.: ebd. 345 Taf. 11,2.
79. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 34,1 cm, H. 10,9 cm, Standring verloren. Eine Flickstelle. Lit.: ebd. 345 f. Taf. 11,3.
80. Wiesbaden Schiersteinerweg ohne nähere Angaben. Dm. 30,8 cm, H. 9,4 cm. Lit.: ebd. 346 Taf. 11,4.
81. Wiesbaden-Schierstein 1879 ‚aus einem Grab gegenüber der Station‘. Dm. 35,5 cm, H. 12,4 cm, mit Standring 13,8 cm. Lit.: ebd. 455 Taf. 72,11.

82. Wiesbaden-Schierstein 1879 „aus einem Grab gegenüber der Station“. Dm. 28,2 cm, H. 7,5 cm. Flickstellen im Bodenbereich. Einzelfund. Lit.: ebd. 455 Taf. 72,10.
83. Wiesbaden Schierstein 1889. Dm. 31,7 cm, vermutlich mit Standing H. 12,4 cm. Lit.: ebd. 450 Taf. 68,13.
84. Wiesbaden Schierstein 1889. Dm. 33,1 cm, H. 9,5 cm. Lit.: ebd. 452 Taf. 73,16.
85. Wiesbaden Schierstein 1889. Dm. 27,1 cm, H. 8,4 cm, mit Standing H. 9,6 cm. Lit.: ebd. 452 Taf. 73,14.
86. Xanten (Kr. Wesel) St. Viktor, B 16. Dm. 31,8 cm, H. 10,9 cm. Aufgenietete Flicker. Lit.: SIEGMUND, Niederrhein 443 Taf. 221.

Schlagwortverzeichnis

Tiengen; Breisgau; Gräberfeld; alamannisch; Frühes Mittelalter; 6. Jahrhundert; 7. Jahrhundert.

Anschrift der Verfasserin

ANNETTE FREY M. A.
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz